Wortkunde in der Schule.

Auf Grundlage des Sachunterrichtes.

Von Remigius Vollmann,
Oberlehrer in München.

I. Teil: Heimat- u. Erdkunde.

München 1903
Verlag von Max Kellerer's
h. b. Hofbuchhandlung.

Wortkunde
in der Schule
auf Grundlage des Sachunterrichtes.

Von

Remigius Vollmann,

Oberlehrer in München.

I. Teil: **Heimat- und Erdkunde.**

München
Verlag von Max Kellerer's h. b. Hofbuchhandlung
1903.

Inhaltsübersicht.

Verzeichnis der benützten Literatur.

Jakob u. Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, 1.—10. Bd., Leipzig.

Moritz Heyne, Deutsches Wörterbuch, 3 Bd., Leipzig 1895. (30 M.)

Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 1 Bd., 6. Aufl., Straßburg 1899. (8 M., geb. 10 M.)

Hermann Paul, Deutsches Wörterbuch, 1 Bd., Halle 1897. (10 M. geb.)

Joh. August Eberhard, Synonymisches Handwörterbuch, 1 Bd., 15. Aufl., umgearb. von Dr. Otto Lyon, Leipzig 1896. (12 M.)

Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2 Bd., 2. Aufl., bearb. von G. K. Fromann, München 1877.

O. Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, 2 Bd., Straßburg 1900. (2 Bd., 30 M.)

F. Detter, Kurzgefaßtes deutsches Wörterbuch, 64. Bd. der Sammlung Göschen. (80 Pfg.)

Rudolf Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule, 4. Aufl., Leipzig. (3 M.)

Otto Behaghel, Die deutsche Sprache, 2. Aufl., 54. Bd. der Sammlung „Das Wissen der Gegenwart". (3.60 M.)

O. Weise, Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen, 3. Aufl., Leipzig 1896. (2.60 M. geb.)

Wilhelm Borchardt, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde, 2. Aufl. von Gustav Wustmann, Leipzig 1894. (7 M.)

Hermann Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache, Berlin 1886. (7 M.)

Albert Richter, Deutsche Redensarten, 2. Aufl., Leipzig 1894. (2 M.)

Erklärung der Abkürzungen.

Abl. = Ableitung.
abgel. = abgeleitet.
agerm. = altgermanisch.
ahd. = althochdeutsch.
alem. = alemanisch.
ä., ält. = älter.
angs. = angelsächsisch.
anhd. = altneuhochdeutsch (16. u. 17. J.)
anord. = altnordisch.
asächs. = altsächsisch.
bayr. = bayerisch.
bed. = bedeutet.
Bed. = Bedeutung.
Bedw. = Bedeutungswandel.
Begr. = Begriff.
ben. = benannt.
bez. = bezeichnet.
Bez. = Bezeichnung
bildl. = bildlich.
Dat. = Dativ.
Dim. = Diminutiv.
eig. = eigentlich.
Eign. = Eigenname.
Eigw. = Eigenschaftswort.
Einz. = Einzahl.
engl. = englisch.
entst. = entstanden.
erh. = erhalten.
F. = Form.
fränk. = fränkisch.
fries. = friesisch.
frz. = französisch.
Fürw. = Fürwort.
gebr. = gebraucht.
ged. = gedeutet.
geh. = gehört.
germ. = germanisch.
glbed. = gleichbedeutend.
got. = gotisch.
Grdbd. = Grundbedeutung.
Grdf. = Grundform.
griech. = griechisch.
Grimms Wb. = Grimms Wörterbuch.
hd. = hochdeutsch.
Herk. = Herkunft.
holl. = holländisch.
Hptw. = Hauptwort.
idgerm. = indogermanisch.
ital. = italienisch.
kelt. = keltisch.
Kurzf. = Kurzform.
Komp. = Komparativ
landsch. = landschaftlich.
lat. = lateinisch.
Lehnw. = Lehnwort.
Ma. = Mundart.
M.A. = Mittelalter.
Mehrz. = Mehrzahl.
md. = mitteldeutsch.
mhd = mittelhochdeutsch.
mlat. = mittellateinisch.
mndd. = mittelniederdeutsch.
N. = Name.
Nebf. = Nebenform.
ndd., niedd. = niederdeutsch.
ndl., niedl. = niederländisch.
nhd. = neuhochdeutsch,
nord. = nordisch.
obd., oberd. = oberdeutsch.
preuß. = preußisch.
röm. = römisch.
roman. = romanisch.

ruſſ. = ruſſiſch.
S. = Sinn.
ſächſ. = ſächſiſch.
ſchwäb. = ſchwäbiſch.
ſlav. = ſlaviſch.
ſp. = ſpäter.
Sprichw. = Sprichwort.
Superl. = Superlativ.
St. = Stamm.
ſüdd. = ſüddeutſch.
überh. = überhaupt.
übertrg. = übertragen.
Umd. = Umdeutung.
unbeſt. = unbeſtimmt.
urgerm. = urgermaniſch.
urſpr. = urſprünglich.
Urſpr. = Urſprung.
Verklf. = Verkleinerungsform.
verſch. = verſchieden.
vgl. = vergleiche.
viell. = vielleicht.
W. = Wort.
wahrſch. = wahrſcheinlich.
Wz. = Wurzel.
Zahlw. = Zahlwort.
Zeitw. = Zeitwort.
Zuſſ. = Zuſammenſetzung.
zuſg. = zuſammengeſetzt.
zweifelh. = zweifelhaft.

Die bei Hinweiſen angegebenen Ziffern beziehen ſich auf die fortlaufenden Zahlen auf dem äußeren Rande der Seiten; „II“ bezieht ſich auf den II. Teil des Werkes (Geſchichte).

Ein Stern (*) vor einem Wort zeigt an, daß dies nicht bezeugt iſt und bloß aufgrund ſprachgeſchichtlicher Tatſachen als möglich zu gelten hat.

Vorwort.

Die Idee zu dem vorliegenden Buche entstand bereits vor mehr als einem Jahrzehnt. Die erste Anregung dazu gaben die Schriften Hildebrands und Richters über die Reform des deutschen Sprachunterrichts. Als ich nämlich daran ging, die neuen Forderungen im Unterrichte praktisch zu gestalten, mußte ich alsbald die Erfahrung machen, daß meine Sprachkenntnisse für diesen Zweck zu mangelhaft waren, daß manches, was ich den Schülern klar machen wollte, mir selbst unklar war. Und als ich mich nach Hilfsmitteln umsah, um diese bitter empfundenen Lücken auszufüllen, wurde ich gewahr, daß auf diesem Gebiete für Unterrichtszwecke wenig Brauchbares vorhanden war, — nur hier und dort fanden sich zerstreut einige etymologische Leckerbissen. Ich begann daher unter Benützung einer umfangreichen Literatur eine Sammlung aller jener Wörter, Ausdrücke und Redensarten anzulegen, die mir etymologisch besonders lehrreich erschienen und von denen ich annahm, daß sie auch das Interesse der Schüler wecken würden. Bald aber kam ich zur Erkenntnis, daß dem Bedürfnisse der Schule mit einzelnen „Bissen Kuchen" (wie Hildebrand sagt) nicht viel gedient, sondern daß das Alltagsbrot der Sprache notwendiger und nahrhafter sei und auch mit Appetit genossen werde, wenn es nur schmackhaft zubereitet ist. Dieses Alltagsbrot liefert der gesamte Unterricht. Es war eine ziemlich mühsame Arbeit, das Material aus den verschiedenen Sachgebieten zusammenzutragen, zu ordnen und zu sichten und auf grund der neuesten Sprachforschungen zu erklären. Warum ich den Stoff nicht alphabetarisch nach Art der Wörterbücher (an solchen besteht ja

nunmehr kein Mangel), auch nicht nach sprachlichen Gesichtspunkten, sondern nach Unterrichtsgebieten geordnet habe, soll in der folgenden „Einleitung" näher begründet werden.

Nachdem meine Wortsammlung im Laufe der Jahre bedeutend angewachsen war, entschloß ich mich — ermuntert durch mehrere Freunde — dieselbe als Beitrag zur Wortkunde in der Schule zu veröffentlichen, in der Annahme, damit manchem Kollegen einen Dienst zu erweisen.

Das Erscheinen der „Wortkunden" von Edwin Wilke und Gustav Rudolf konnte mich von meinem Vorhaben nicht abbringen, einmal, weil die Idee und der Plan zu dem vorliegenden Buche, sowie die Sammlung des Wortmaterials in eine Zeit fallen, da mir beide Werke noch unbekannt waren, zum andern, weil mein Buch in der Anlage sich von jenen beiden wesentlich unterscheidet. Es ist keine systematische Wortkunde und kein methodologisches Werk, sondern lediglich eine Zusammenstellung von Wörtern, Ausdrücken und Redensarten, die nach meiner Meinung dem Lehrer entweder etymologische Schwierigkeiten bieten oder Veranlassung zu „sprachlichen Denkübungen" im Sinne Hildebrands und Richters geben; es soll dem Lehrer in Zweifelsfällen ein möglichst verlässiger Berater sein, ihm die zeitraubende Arbeit des Nachschlagens in den verschiedenen Werken ersparen und so die unmittelbare Vorbereitung auf den Unterricht erleichtern. Der Kunst des Lehrers bleibt es vorbehalten, den toten etymologischen Erläuterungen im Unterrichte Leben einzuflößen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen möchte ich ausdrücklich bemerken, daß das Buch für die Hand des Lehrers bestimmt ist; wieviel er davon den Schülern mitteilt, hängt ganz von seinem Ermessen, bezw. von der Reife der Schüler ab. Die ahd. und mhd. Wortformen können in der Volksschule jedenfalls nur sparsam herangezogen werden, vielleicht in jenen Fällen, wo die älteren Formen mit der Mundart der Schüler übereinstimmten.

Daß die Darstellung nach Art der Wörterbücher tunlichst kurz und knapp, ja häufig nur andeutend gehalten ist, geschah mit Rücksicht auf einen möglichst niedrigen Herstellungspreis des Buches. Durch diese Darstellungsform, sowie durch die häufige Anwendung von Abkürzungen wird das Lesen des Buches anfänglich wohl etwas erschwert, aber diese Schwierigkeit wird nach kurzem Gebrauche überwunden sein.

Die Bezeichnung Wortkunde als Überschrift habe ich nach dem Vorgang von Edwin Wilke gewählt, da sie den Zweck des Buches aufs kürzeste und treffendste zum Ausdruck bringt. Wilke wird darin hoffentlich keinen Eingriff in seine Rechte erblicken.

Zum Schlusse möchte ich nicht versäumen, in Dankbarkeit der freundlichen Dienste zu gedenken, die mir Herr Dr. Gg. Wolff, kgl. Universitätsbibliothekar, und mein Kollege Herr Dr. Hans Reinlein durch ihre wertvollen Ratschläge und die gütige Unterstützung bei der Korrektur geleistet haben. Ganz besonderen Dank wüßte ich auch allen jenen freundlichen Lesern und Beurteilern des Buches, die mich auf Mängel aufmerksam machen und mir Verbesserungsvorschläge übermitteln würden.

München, im September 1902.

Der Verfasser.

Einleitung.

I. Notwendigkeit der Wortkunde.

Pestalozzi bezeichnet die Sprache als „Mittel zur allmählichen Klarmachung unserer Begriffe". Die Träger der Begriffe sind die Worte; das Wortverständnis ist daher die Grundlage alles Sprachverständnisses. Das erkannten bereits Rochow und Pestalozzi. Um dem „fundamentlosen Maulbrauchen" — wie Pestalozzi das gedankenlose Reden bezeichnet — entgegenzutreten, veranstaltete man schon in Rochows und Pestalozzis Schule sogenannte Denk- und Redeübungen, durch welche die Schüler zum Verständnis abstrakter Begriffe und bildlicher Redewendungen angeleitet werden sollten; auch die Bildung von Wortfamilien erkannte man bereits als vorzügliches Mittel zur Förderung des Sprachverständnisses. Ein tieferes Eindringen in den Sprachgehalt, das Erfassen der jedem Worte eigentümlichen Bedeutung, mußte ihnen nach dem damaligen Stande der Sprachwissenschaft verschlossen bleiben. Trotzdem Rochow und Pestalozzi die rechte Bahn zur Erzielung des Sprachverständnisses gewiesen hatten, geriet der deutsche Sprachunterricht später wieder auf den Irrweg des Formalismus und des Regelwerkes, den man vordem unter Anlehnung an den Betrieb des lateinischen Sprachunterrichts gegangen war.

Eine völlig neue Richtung schlug K. F. Becker im Sprachunterrichte ein, indem er denselben als Mittel betrachtete, die in der Sprache zum Ausdruck kommenden Beziehungen und Gesetze des Denkens klar zu machen. Den Anfang und die Grundlage des Sprachunterrichts bildeten ihm die Satzlehre und die Betrachtung der Satzverhältnisse. Im Aufbau des Satzes sollten die Schüler die Operationen des Denkens kennen lernen: die Begriffe des Seins, der Tätigkeiten und Eigenschaften, die Unterscheidung des Gattungs- und Artbegriffes, die Begriffe von Ursache und Wirkung, Grund und

Folge, Wirklichkeit und Möglichkeit, Neben- und Unterordnung u. s. w. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß Beckers Forderungen heute noch Berechtigung haben, so kann doch nicht verschwiegen werden, daß durch seine Art, die Sprache zu lehren, nur ein einseitiges Sprachverständnis erzielt wird; denn sie berücksichtigt das einzelne Wort weniger nach seinem Begriffsinhalt, als vielmehr als Glied des Satzes und in seinen Beziehungen zu den übrigen Satzteilen. Zwar haben die späteren Ausgaben von Beckers Schulgrammatik (besorgt durch Beckers Sohn) der Etymologie einen breiteren Raum gewährt, auch bereits die Zurückführung der Wörter auf die sinnliche Anschauung und die Heranziehung der Mundart gefordert, aber die ursprüngliche Richtung — durch R. J. Wursts „Sprachdenklehre" der Volksschule zugänglich gemacht — blieb vorherrschend bis auf die Gegenwart, allen Bemühungen zum Trotz, das Syntaktisieren auf das Unentbehrliche einzuschränken. Auch die „Wortbildungslehre" begnügt sich in der Hauptsache noch immer mit dem rein äußerlichen Anfügen der Vor- und Nachsilben an die Stammwörter, bestenfalls mit der schematischen Zusammenstellung von Wortfamilien.

Auf den Bedeutungsinhalt der Wörter wird selten eingegangen. Man setzt das Wortverständnis voraus, obgleich es oft gar nicht oder nur ungenügend vorhanden ist; und wenn man irgend einmal Zweifel hat, ob ein Ausdruck klar erfaßt sei, so beschränkt man sich in der Regel auf eine — oft recht unbestimmte — Umschreibung des unverstandenen Wortes oder auf dessen Ersetzung durch ein sinnverwandtes, meist ohne zu bedenken, daß das letztere vielleicht selbst wieder einer Erklärung bedarf. Dabei wird nicht selten die Tatsache übersehen, daß die Sprache eigentlich gar keine wirklichen Synonyme enthält (d. i. Wörter, deren Bedeutung sich in allen Fällen vollkommen deckt), daß vielmehr jedes Wort sein eigentümliches Gepräge hat, das allerdings im Laufe der Jahrhunderte oft recht abgegriffen und undeutlich geworden ist, dem Wortkundigen jedoch seinen ursprünglichen Wert und vollen Gehalt offenbart.

Zur Erläuterung führe ich einige Beispiele an: In dem Satze „der Nutzen des Maulwurfs überwiegt den Schaden" wird „überwiegt" vielleicht durch „übertrifft", „übersteigt" oder durch die Umschreibung „der Nutzen des Maulwurfs ist größer als sein Schaden" erklärt. Damit hat der Schüler aber den Begriff „über-

wiegen" noch nicht in seiner Eigentümlichkeit erfaßt, denn „übertreffen" und „übersteigen" sind selbst bildliche Ausdrücke, die dem Schüler ebensowenig klar sind. Man müßte das Wort auf das „Abwiegen", d. i. auf das Vergleichen des Nutzens und Schadens mittels einer Wage zurückführen, deren eine Wagschale mit dem Nutzen, deren andere mit dem Schaden beschwert gedacht würde, wobei sich ergäbe, daß erstere „überwiegen" würde (das Übergewicht hätte). In ähnlicher Weise müßte man erwägen auf das „Abwägen" der Gründe für und wider eine Sache zurückführen (vgl. „schwerwiegende Gründe"), nicht einfach mit „nachdenken" zu erklären versuchen, etwa gar mit dem Zusatz: erwägen ist ein bildlicher Ausdruck für nachdenken. — Würde für „Obliegenheit" nur „Pflicht, Aufgabe" gesetzt, so hätte der Schüler keinen bestimmten Begriff von der „Last, die einem obliegt" (= auf oder über einem liegt). — Statt hartnäckig kann man in manchen Fällen wohl „trotzig, eigensinnig, widerspenstig, boshaft" sagen; zum wirklichen geistigen Eigentume wird dem Schüler das Wort aber erst dann werden, wenn man an die Sitte des Verbeugens vor einem Vorgesetzten und an den „harten, steifen Nacken" eines Untergebenen oder Besiegten erinnert, der sich nicht „beugen" will, wobei man zum Vergleiche auch Wörter wie „unbeugsam, halsstarrig, starrköpfig" heranziehen kann. Ebenso würde man nur unbestimmte Vorstellungen erzeugen, wenn man etwa „Gebieter" durch „Herr", Ahnen = Vorfahren, Gefährte = Genosse, Ursache = Grund, Zweck = Ziel = Absicht, Demut = Bescheidenheit, Entschlossenheit = Mut, Hoffart = Überhebung = Stolz, Mitleid = Erbarmen = Teilnahme, unterjochen = unterwerfen = überwinden = knechten, mutwillig = keck u. a. m. erklären würde.

Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß solche Wörter, die ein tieferes Eindringen in ihre eigentümliche Bedeutung erfordern, Ausnahmen bilden. Gerade das Gegenteil ist der Fall: wir gebrauchen sowohl in der Umgangs-, als auch in der Unterrichtssprache eine Menge abstrakter und übertragener Ausdrücke und bildlicher Redensarten, die wir selbst kaum mehr als solche empfinden, die für den Schüler jedoch nur leerer Schall, Worte ohne Inhalt sind, deren eigentlichen Gehalt er erst nach vielfach wiederholter Anwendung allmählich aus dem Zusammenhang der Rede errät. Selbst im

Unterrichte in der Sprachlehre (!) lernt der Schüler die Fachausdrücke häufig nicht nach ihrem Inhalte, sondern nur in rein mechanischer Weise — beinahe wie Fremdwörter — kennen. Es sei an die Bezeichnungen: Beifügung, Zustand, Umstand, Verhältnis, Grund und Folge, (begründend und folgernd), Ursache und Wirkung (verursachen und bewirken), Zweck und Mittel (bezwecken und vermitteln), Bedingung (bedingt und unbedingt), Einräumung u. a. erinnert. Vielfach erfährt der Schüler nur, bestenfalls im Anschlusse an ein paar Beispiele, daß auf das Fragewort „warum" der Umstand des Grundes, auf die Frage „womit" der Umstand des Mittels „antwortet" u. s. w. So wird der Schüler daran gewöhnt, das Fragewort und den darauf „antwortenden" Namen des Satzteiles als das Endziel der Sprachlehre zu betrachten. Fragt man nun einmal außerhalb der gewohnten Ordnung, etwa „Welchen Zweck hat die Handlung?" oder „Gib das Mittel an!" so zeigt sich alsbald, daß viele Schüler den Bedeutungs-Inhalt von „Zweck" und „Mittel" nicht erfaßt haben.

Welche Unklarheit und Verworrenheit in den Köpfen der Schüler oft herrscht, ersehen wir täglich aus der Tatsache, daß man sogar bei konkreten Begriffen, die man für „selbstverständlich" hält, den ungereimtesten Vorstellungen begegnet. Von 12jährigen Schülern erhielt ich folgende Antworten: ein Armstuhl ist ein Stuhl für arme Leute; die Milchwirtschaft in den Alpen ist ein Wirtshaus wo man Milch (statt Bier) schenkt; ein malerisches Bauernhaus ist ein schön bemaltes Haus. Und welcher unter uns würde sich nicht erinnern, wie ihm in einzelnen Fällen „der Rede Sinn dunkel" blieb bis ins reifere Alter, wie ihm die wirkliche Bedeutung eines Ausdrucks, der konkrete Inhalt einer Redensart allmählich „aufdämmerte," oder wie ihm mit einem Male ein „Licht aufging," als er sich des „sinnlichen Hintergrundes" eines abstrakten Begriffes oder einer bildlichen Redewendung bewußt wurde! Aus meiner Schülerzeit sind mir einige Ausdrücke, deren Bedeutung mir erst in späteren Jahren klar wurde, noch lebhaft in der Erinnerung. Die mir von Kindheit an geläufige südd. Grußformel „Pfüet di(ch) Gott!" legte ich mir als eine Verunstaltung aus „Führ' dich Gott!" zurecht; daß der Gruß hochdeutsch „B'hüt' dich Gott!" lautet, war mir fast eine Überraschung, als ich ihn zum erstenmale gedruckt las. Die acht

„Kreise“ Bayerns erschienen mir als etwas Widersinniges, da mir bei dem Worte stets der mathematische Begriff eines Kreises vorschwebte. Der erste Satz in unserm „Abriß“ der Geschichte lautete: „Die älteste Geschichte Bayerns ist in Dunkel gehüllt“. Was das zu bedeuten habe, blieb mir fast ebenso „dunkel“ wie der „Abriß.“ Auf einem zum Empfange der heimkehrenden Krieger im Jahre 1871 errichteten Triumphbogen las ich zum erstenmale das Wort „Willkommen!“, dessen Sinn ich wohl ungefähr ahnte, dessen eigentliche Bedeutung (= nach Wille, d. i. nach Wunsch, gekommen) mir jedoch verschlossen blieb, da ich das Wort als Zusammenfügung der Zeitwörter „will“ und „kommen“ auffaßte. Ähnlich erging es mir mit der 5. Bitte des Vaterunsers: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“ Obwohl ich die Bedeutung des Wortes Schuld (= Sünde) recht wohl begriffen hatte, blieb mir „Schuldigern“ ein Rätsel, da ich an eine Zusammensetzung von „Schuld“ und „gern“ dachte, und das wohl infolge der Erklärung: wir sollen denen, die uns beleidigt haben, „gerne“ verzeihen. Hätte der Lehrer an die Herkunft des Wortes aus schuldig, (bezw. aus älterem „schuldigen“, jetzt anschuldigen, beschuldigen) angeknüpft und „Beleidiger“ zum Vergleiche herangezogen, so wäre ich wohl auf den erwähnten Unsinn nicht gekommen. Ich will lieber schweigen davon, welch unglaublich sinnloses Zeug den Schülern oft geradezu eingeimpft wird mit dem Auswendiglernen unverstandener Gebete, Bibelsprüche und Katechismusantworten. Jeder Lehrer weiß ja aus eigener Erfahrung, welches Unheil dadurch verursacht wird. Man denke an „das Ebenbild Gottes,“ an „die Feste zwischen den Wassern,“ an den Fluch „unstät und flüchtig sollst du sein,“ an das 10. Gebot „du sollst nicht begehren u. s. w.,“ an den „verordneten Priester“ (der nach der Erklärung des Katechismus zum Beichthören „bevollmächtigt“ ist), an das „unehrerbietige Aussprechen des Namens Gottes, an „die Unbilden, die der Christ um des Namens Jesu willen zu ertragen schuldig sei“ u. s. w.

So wurden wir allenthalben mit Wörtern ohne Inhalt vollgestopft — so geschieht es vielfach noch heute. Kein Wunder, daß die alten Klagen über Gedanken- und Wortarmut der Schüler, über Unklarheit und Unbeholfenheit im Ausdruck, über gedankenloses Maulbrauchen nicht verstummen.

II. Die Reformvorschläge von Alb. Richter und Rud. Hildebrand.

Es fehlte nicht an einsichtsvollen Schulmännern, die als Ursache der Mißerfolge im deutschen Sprachunterricht den allseitig herrschenden Formalismus und das übermäßige Syntaktisieren erkannten und als Mittel zur Abhilfe eine stärkere Betonung des Sprachverständnisses auf Grundlage der Wortbedeutung empfahlen, aber ihre Stimmen verhallten fast ungehört. So hielt C. Kellner besondere Übungen zur Förderung des Wortverständnisses für notwendig*), und Albert Richter**) war der erste, der die durch Jakob Grimm und seine Jünger gemachten Fortschritte der neueren Sprachforschung auch der Volksschule zu gute kommen lassen und die Schüler zu einer ihren Fähigkeiten entsprechenden Einsicht in die historische Entwickelung der Sprache anleiten wollte. Richters Bestrebungen wurden erst gebührendermaßen gewürdigt, als ein Größerer, Rudolf Hildebrand, der Sprachforscher und Sprachlehrer, sich des deutschen Unterrichtes annahm.

Es ist überflüssig, auf Hildebrands und Richters Ideen und Forderungen näher einzugehen; ihre Werke fehlen ja wohl in keiner Lehrerbücherei, und Hildebrands Schrift***) ist beinahe zum Erbauungsbuch der deutschen Lehrerwelt geworden.

Was mancher Lehrer vordem nur geahnt hatte, erst durch Hildebrand kam es ihm zur vollen Erkenntnis, was es heißt: „Der Sprachunterricht sollte mit der Sprache zugleich den Inhalt der Sprache, ihren Lebensgehalt, voll und frisch und warm erfassen". Der große Sprachmeister zeigt, wie an die Stelle des öden Regelwerkes und grammatischen Systems lebendige Anschauung und selbsttätige Beobachtung treten sollte, wie die Ergebnisse der neueren Sprachforschung in angemessener Weise auch der Schule und damit dem Volke zugänglich gemacht werden können, und wie die Schüler an dem Wunderbau der deutschen Sprache deutsche Art und deutsches Wesen erkennen und schätzen lernen sollten. Wie der moderne Unterricht in der Naturkunde von der Beobachtung der einzelnen Lebewesen und ihrer Lebens-

---

*) C. Kellner, Übungsstoffe zur Förderung des Sprachverständnisses und der Sprachfertigkeit 1869.

**) Albert Richter, Ziel, Umfang und Form des grammatischen Unterrichtes, 2. Aufl. 1886.

***) Rudolf Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule, 3. Aufl. 1887.

erscheinungen ausgeht, dann die gewonnenen Einzelbeobachtungen vergleicht und allmählich zum Zusammenhang, zum System, fortschreitet, so fordert Hildebrand auch für den Unterricht in der Sprache, die ja ebenfalls ein wohlgefügter Organismus ist, liebevolles, aufmerksames Beobachten und Vergleichen der sprachlichen Lebewesen (der Worte und Ausdrücke) und ihrer Erscheinungen und Veränderungen. „Das ist der reizvolle Weg, auf dem man dem sog. System nachgeht, das man aber nicht als fertig mehr nur gedächtnismäßig in sich aufnimmt (wirklich fertig wird es ja nie), sondern — das ist der Reiz dabei — sich selbst findet, wie neu entdeckt aus dem Zusammenhang und der Fülle der empirischen Erscheinungen heraus."

Auf welche Weise und mit welchen Mitteln die Schüler in den Geist und Inhalt der Sprache eingeführt werden können, zeigt Hildebrand an einer Reihe klassischer Beispiele. Aller Sprachunterricht soll zunächst Anschauungsunterricht sein, aber nicht bloß in den Elementarklassen. Wie oft kommt es vor, daß die Schüler selbst mit den Bezeichnungen ganz sinnenfälliger Dinge, Eigenschaften und Handlungen nur einen „ungefähren" Begriff verbinden, daß ihnen das Wort „eine leere Marke ohne Prägung im Kopfe bleibt", weil ihnen die sinnliche Anschauung fehlt und weil man statt einer anschaulichen Schilderung eine trockene Umschreibung gibt. Den Beispielen („Karst" und „Berg"), die Hildebrand als Belege anführt, könnte jeder Lehrer aus seiner Erfahrung Dutzende anderer an die Seite stellen. Wie wenige Kinder der Großstadt haben z. B. eine genaue Vorstellung von dem Hause, den Tätigkeiten oder den Werkzeugen des Bauern oder des Gärtners, obgleich das alles lehrplangemäß Gegenstand des „Anschauungsunterrichtes" (!) ist! Und wie sollen die Schüler später bildliche Ausdrücke und Redensarten aus diesem Sachgebiete verstehen, wenn sie die sinnliche Grundbedeutung nicht erfaßt haben! Es sei an die Begriffe: Pflugschar, Flegel, Sieb und sieben, Tenne, Scheuer, Joch, Hürde, Unkraut, Saat, Ernte, Brachfeld, jäten, reuten, dreschen u. s. w. erinnert, die in den Gleichnissen der Bibel so häufig vorkommen. (Ein Freund erzählt mir, daß er als Schuljunge bei der Schriftstelle: „Der Teufel sucht euch wie den Weizen zu sieben" an das Zahlwort „sieben" gedacht habe.)

Hildebrand hat also das Prinzip der Anschauung im Sprachunterricht zur Geltung gebracht. Die Veranschaulichung des Wortinhaltes fordert Hildebrand aber nicht bloß, wo es sich um sinnenfällige Dinge, sondern auch, wo es sich um die Erklärung abstrakter Begriffe handelt, also um rein geistige Dinge, Eigenschaften, Tätigkeiten, Vorgänge und Zustände. Wie kann hier eine (innere) Anschauung erzeugt werden?

Um die Frage zu beantworten, muß zwischen der rein verstandesmäßigen Bedeutung eines Wortes und seinem Gefühlsinhalte (der nach Hildebrand jedem Worte innewohnt) unterschieden werden. Zur Erläuterung diene wiederum ein Beispiel. Die Begriffe „einsam und verlassen" können ihrem Wortsinne nach etwa erklärt werden: einsam ist derjenige, der ganz allein (ahd. *al-eine* = ganz ein), also ohne Gesellschaft lebt, z. B. ein Einsiedler; verlassen ist jemand, wenn ihn alle Freunde verlassen, d. i. allein gelassen haben. Mit dieser Erklärung wäre jedoch der Inhalt der beiden Wörter noch nicht erschöpft. Wir verbinden mit ihnen ein ganz bestimmtes Gefühl der Wehmut, das der Schüler ebenfalls empfinden muß, wenn er die beiden Begriffe ganz in sich aufnehmen soll. Dieses Gefühl kann in ihm nur entstehen, wenn er entweder selbst in eine äußere Lage kommt, die eine solche seelische Regung erzeugt, oder wenn der Lehrer in ihm durch die Erinnerung an ein Erlebnis oder durch eine Erzählung die Stimmung der Einsamkeit und Verlassenheit bewußt hervorruft — etwa indem er von einem Kinde erzählt, das von den Eltern und Geschwistern ganz allein zuhause gelassen wird, oder dessen Eltern gestorben sind.

Um zu begreifen, was die Wörter Heimweh, Sehnsucht, Neid, Andacht, Angst, Scham, keck, entschlossen, unheimlich, anheimelnd, Hochmut, Großmut, Entsetzen u. a. m. bedeuten, genügt die Worterklärung nicht; man muß es innerlich erfahren haben, was Heimweh u. s. w. ist.

Nächst der sinnlichen und inneren Anschauung ist zur Vermittlung des Vorstellungsinhaltes der Wörter das Eingehen auf ihre Abstammung, das Zurückgehen auf ihre Grundbedeutung und die Verfolgung ihrer Bedeutungsentwicklung vorzüglich geeignet, und zwar sowohl bei konkreten, als auch (und hier ganz besonders) bei abstrakten Begriffen. Wenn die Schüler erfahren, daß „Bucht" von biegen abstammt, werden sie

zeitlebens mit dem Worte die Vorstellung der Einbiegung des Ufers verbinden. In gleicher Weise sollten sie bei „Trift" an das Treiben des Viehes, bei „Triftholz" an das Treiben (Triften) des Holzes durch Wasser erinnert wurden. Solche Übungen aus der Wortbildungslehre wurden wohl bis jetzt schon da und dort gepflegt. Die Schüler sollten jedoch angeleitet werden, allmählich auch über die Herkunft jener Wörter nachzudenken, deren Ableitung nicht auf flacher Hand liegt. Nur dadurch werden sie befähigt, sich „bei jedem Worte etwas zu denken". Freilich muß man sich vor dem Irrtume hüten, als ob der Name eines Dinges stets den vollen Bedeutungsgehalt des Wortes erschöpfe. Der Name enthält zunächst nur ein Merkmal des Dinges, aber meist gerade jenes Merkmal, das die Eigentümlichkeit des Dinges ausmacht und das in der Vorzeit den schaffenden Sprachgeist zur Namengebung veranlaßte. Im Worte Quecksilber sind z. B. die Merkmale des Silberähnlichen und des Flüssigen und Beweglichen ausgedrückt (ahd. *quec* = lebendig, frisch, munter, vgl. keck, Quecke, erquicken). Der Kuckuck und die Krähe (ahd. *krâja, krâ*) sind nach ihrem Geschrei benannt.

Alle Bezeichnungen für abstrakte Begriffe sind bekanntermaßen von sinnenfälligen Dingen, Tätigkeiten und Erscheinungen genommen, die mit den inneren Vorgängen und Zuständen parallel laufen. Der Schüler wird sie also um so schärfer erfassen, je mehr er sich ihres sinnlichen Hintergrundes bewußt ist. So sind die Beziehungen für die geistigen Vorgänge des Begreifens und Erfassens von dem sinnlichen Begreifen (Angreifen) und Fassen auf das geistige Gebiet übertragen; das Vorstellen ist das Stellen eines Dinges vor das geistige Auge, das Erinnern, das Zurückrufen der „Vorstellung" aus dem Inneren des Gedächtnisses. Die Begriffe erklären, unerklärlich, im klaren sein werden leichter verständlich durch den Hinweis auf das Klarwerden eines trüben Wassers, dessen „Grund" vordem nicht sichtbar war. Bei sich auszeichnen (ausgezeichnet, Auszeichnung) wird man an das äußere „Zeichen" erinnern (z. B. an einen Preis, einen Kranz, eine Medaille), wodurch eine Person oder eine Sache zur Hervorhebung „aus" andern kenntlich gemacht wird. Bei der Entdeckung Amerikas kann man auf das Entfernen einer Decke von etwas Verborgenem oder Verhülltem (vgl. enthüllen) zurückgehen und an der

Hand anderer Beispiele nachweisen, daß die Vorsilbe ent (entwickeln, entfallen) „von etwas weg" bedeutet; sich entsetzen heißt also ursprünglich nur „sich wegsetzen" (vgl. jemanden des Thrones, eines Amtes entsetzen), dann „vom Sitze auffahren," was bei einem plötzlichen Erschrecken tatsächlich geschieht; auch erschrecken bedeutet ursprünglich „aufspringen" (vgl. Heuschreck = Heuhüpfer). Überrascht sind wir, wenn etwas rasch, plötzlich, unerwartet über uns kommt. Erschöpft sind wir, wenn unsere Kräfte verbraucht sind, gleich einem Brunnen, dessen Wasser ausgeschöpft ist. Verschlossen nennen wir jemanden, der sein Inneres verschließt (im Gegensatz zu „offenherzig"). Das Verhältnis der Zahlen läßt sich durch „Gegeneinanderhalten" und Vergleichen verschiedener Größen (etwa mehrerer Lineale) versinnlichen, das Verhältniswort durch Halten eines Stiftes an, bezw. auf, über, unter, neben, in ein Trinkglas. Bei den Gefühlen der Angst (zu ahd. *angi* = enge), Bangigkeit (*bang* aus *bi-ange*) und Beklommenheit (vgl. in der Klemme sein) haben wir tatsächlich die Empfindung, als ob uns „enge ums Herz" würde, als ob uns die „Brust zusammengeschnürt wäre," während es uns beim Aufhören dieses Zustandes „weit ums Herz" wird (vgl. „es liegt mir ein Stein auf dem Herzen, es ist mir schwer ums Herz, es wird mir leicht ums Herz").

In den zuletzt genannten Beispielen habe ich auch das Gebiet der bildlichen Redensarten berührt, „der Bilder aus dem Leben, in festen Wendungen niedergelegt," die nach Hildebrand den Sprachvorrat des einzelnen mehr ausmachen, als die einzelnen Wörter, und den eigentlichen Geist, Gehalt und Reichtum der Sprache bilden. „Von der Klarheit, mit der einer diese vorgedachten Gedanken und vorgeschauten Bilder handhabt, hängt die Klarheit des eigenen Denkens ab."

Durch die Aufhellung des sinnlichen Hintergrundes abstrakter Begriffe und das Auffrischen verwischter Sprachbilder wird das erzielt, was man als „anschauliches" oder als „gegenständliches Denken" bezeichnet; „man fühlt dabei, wie das Denken unvermerkt in ein Sehen übergeht, ja in ein Bewegen, ein Mitleben und Mittun, und die Jugend ist zu diesem seelischen Mitbewegen noch leichter bereit als die Erwachsenen, d. h. zum gesundesten Denken, das es gibt; was man so faßt, das allein haftet und wurzelt fest

in uns, was man nur in sogenannten Begriffen wie von ferne gezeigt erhält, das bleibt nur wie ein Schatten auf der Oberfläche liegen". Dabei wird der Schüler zugleich mit Achtung erfüllt vor der dichterischen Gestaltungskraft unserer Ahnen, die den Bilderreichtum unserer Sprache geschaffen, und mit einer gewissen Ehrfurcht vor jedem Worte, das uns als teures Erbe aus grauer Vorzeit erscheint.

III. Hindernisse der praktischen Durchführung der Reformen.

Trotzdem Hildebrands Buch allenthalben mit Begeisterung aufgenommen wurde, sind wir heute — dreißig Jahre nach seinem erstmaligen Erscheinen — der Verwirklichung der darin zum Ausdruck gebrachten Ideen kaum einige Schritte näher getreten. Woher kommt dies?

Gar mancher, der den Forderungen Hildebrands und Richters freudig zustimmt, erhebt den Einwand, die Schule habe für das verlangte tiefere Eindringen in den Inhalt der Sprache nicht genügende Zeit zur Verfügung; man müsse zufrieden sein, wenn die Schüler in der Satz-, Wort- und Formenlehre einigermaßen Sicherheit erlangen. Man muß mit Hildebrand zugeben, daß die Zeit für den deutschen Unterricht an allen Schulen knapp bemessen ist; ich möchte auch ausdrücklich davor warnen, im Übereifer für die neuen Forderungen die formelle Sprachlehre nun als völlig wertlos zu betrachten, — im Gegenteil, ich erachte Rektion und Deklination, Komparation und Konjugation, (natürlich nicht mechanisch, sondern in der lebendigen Rede), ferner Übungen im Umformen der Sätze (z. B. Veränderung der Wortfolge, Bildung, Zurückführung und Verkürzung der Nebensätze, Umwandlung der Hauptsätze in Nebensätze und umgekehrt, Übertragung der wörtlichen Rede in die abhängige u. a. m.) für unentbehrlich zur Erzielung von Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck, insbesondere insoweit solche Übungen zur Korrektur von Fehlern dienen, die in der Mundart der Schüler begründet sind — ja, ich halte dafür, daß auf der Oberstufe sogar die Kenntnis und Einprägung einzelner Sprachgesetze als Stütze in Zweifelsfällen nicht zu umgehen sein wird: aber es wäre auch bei der gegenwärtig für den Sprachunterricht verfügbaren Zeit ein tieferes Eindringen in den Geist und Inhalt der Sprache möglich,

wenn man in der Formen-, Wort- und Satzlehre auf alles verzichten würde, was zur Erzielung des Sprachverständnisses und der Sprachfertigkeit nicht unbedingt notwendig erscheint, so z. B. die Einteilung und das Auswendiglernen der Für-, Zahl-, Binde- und Umstandswörter, das sog. Abfragen und Analysieren jener Sätze, deren sachliches Verständnis keine Schwierigkeit bietet (z. B. Alle Menschen müssen sterben — Viele Tiere halten einen Winterschlaf),— zweifelhafte Fälle in der Rektion und Flexion u. a. m.

Was der Unterricht im Sinne Hildebrands erreichen will, soll auch nicht ausschließlich im eigentlichen Sprachunterricht gelehrt werden; im Gegenteil, die Hauptarbeit fiele dem Lese- und Sachunterrichte zu. (Hierüber folgt Näheres im nächsten Abschnitte.) Zudem möge man sich stets vor Augen halten, daß der Inhalt der Sprache doch wertvoller ist als die Form, daß auch die schönste Schale wertlos ist, wenn die Nuß taub oder wenn der Kern faul ist. Es ist immerhin eher verzeihlich, wenn die Schüler die Zeitwörter bedürfen und entbehren mit dem 4. Fall oder die Verhältniswörter wegen, halber und während mit dem 3. Fall verbinden (statt mit dem 2. Fall), als wenn sie die Bedeutung dieser Wörter nicht erfaßt haben.

Das größte Hindernis, das der Durchführung der neuen Forderungen im Wege steht, ist die unzulängliche deutschsprachliche Ausbildung eines großen Teiles der jetzigen Lehrergeneration (nicht bloß der Volksschullehrer) nach der sprachlich-historischen Seite hin. Schon im Vorworte habe ich bemerkt, daß ich den Mangel sprachgeschichtlicher Kenntnisse sehr schmerzlich an mir selbst erfahren mußte. Wie oft stand ich ratlos und beschämt vor einem Worte, das ich den Schülern erklären sollte und selbst nicht zu deuten vermochte! Welcher Lehrer hätte nicht die gleiche Erfahrung gemacht? Zum Beweise nenne ich in bunter Reihe die Wörter: Urlaub, urbar, Nachbar, mißlich, albern, bequem, fertig, hämisch, anheischig, Antlitz, Ausbund, verrucht, entzückt, widerspenstig, behaglich, glimpflich, verschmitzt, ungeschlacht, vierschrötig, frönen, verteidigen, Gesindel, Gelichter, Gespenst, Hexe, Frauenzimmer, Unbilde, Leichnam, Weichbild, Burgfrieden, Heerbann, Marschall, Leumund, Vormund, Reißzeug, Losungswort, Bedingung, Umstand, Eidechse, Eichhörnchen u. a. Oft liegt eben der Stamm der Wörter

nicht mehr offen zu tage; viele Wörter haben ihr Gewand gewechselt, und in solchen Fällen ist es zu ihrem Verständnis zweckmäßig, auf die ursprüngliche (mhd. od. ahd.) Form zurückzugehen. In „Nachbar" z. B. ist der 2. Teil entstellt aus Bauer (schwäb. wird noch Nachbaur gesprochen); das Wort hieß mhd. *nâchgebûr*, zu *gebûr* (vgl. die Buren) = eig. Mitbewohner (vgl. I, 60 u. II, 22 u. 480), also ist N. der nahe bei jemand Wohnende. „Demut" mhd. *diemuot*, ahd. *diomuoti* = eig. Mut, d. i. Gesinnung, eines Dieners oder Knechtes, zu ahd. *dio, deo* = Diener (dienen ahd. *dionôn*); vgl. Dirne ahd. *diorna* = Dienerin, erhalten in bayr. Diern = Bauernmagd.

Die beiden Beispiele zeigen auch, wie die Mundart für den Unterricht in der Wortkunde nutzbar gemacht werden kann. Die Sprache des Volkes hat manche Wörter aufbewahrt, die der Schriftsprache verloren gegangen oder nur in Ableitungen erhalten sind. Die Heranziehung solcher mundartlicher Wortformen ist ganz besonders geeignet zur Erklärung vieler Begriffe. Ein Münchener Schüler wird den Begriff von schräg wohl kaum wieder vergessen, wenn er an „die Schragen," d. i. an die kreuzweise stehenden Holzfüße als Untergestell eines Tisches (scherzhaft „die ausgestreckten Beine des Menschen") erinnert wird. Milbe ahd. *milwe* wird der Münchener Lehrer zu „Melber" mhd. *melwaere* = Mehlhändler stellen (von mhd. *mel* Gen. *melwes*), woraus sich für Milbe die Bed. = mahlendes od. Mehl (Staub) machendes Tier ergibt. Krammetsvogel heißt mhd. (bayr. noch jetzt) Kranewitvogel = Wacholdervogel (zu ahd. *kranawitu* = Kranichholz, Wacholder). Wams mhd. *wambeis, wambes* gehört zu *wambe* (*wampe*) = Bauch, Leib, das in oberd. „Wampe, Wamme" noch erhalten ist. Bei den Wörtern siech und Siechtum wird der schwäbische Lehrer an das heimische „Siech" erinnern, ursprünglich ein Schimpfwort mit der Bed. „Kranker". Der Lehrer in Franken und in Schwaben wird bei Ungeziefer an das heimische „Geziefer" bezw. „Ziefer" = Federvieh anknüpfen, das auf ahd. *zebar* = Opfertier zurückgeht. Bei Erklärung von Zweck (Absicht, Ziel) = ursprünglich Nagel, dann Pflock inmitten der Zielscheibe, wird sich der Lehrer den Hinweis auf das landschaftliche „Zwecke" (Nagel zum Befestigen der Sohlen) nicht entgehen lassen.

Aus den zuletzt aufgeführten Beispielen ist ersichtlich, wie die Wörter nicht nur die Form, sondern auch den Bedeutungsgehalt ändern können. Es ist oft nicht so ganz einfach, die ursprüngliche Bedeutung festzustellen und den Bedeutungswandel zu verfolgen. Das ist jedoch zum Verständnis oft wichtig, namentlich dann, wenn die ältere Bedeutung eines Wortes in Redensarten und Sprichwörtern, in der Bibel und in Dichtungen u. s. w. neben der jüngern, allgemein giltigen noch im Gebrauch ist. In der Bibel ist die Rede von der reinen „Magd," von „klugen" Schlangen und „einfältigen" Tauben, vom „Ärgern der Kleinen," von der „Schalkheit" der Hohenpriester, in der Geschichte von „frommen" Landsknechten, von den „Grafen" Karls des Großen, von „fahrenden" Leuten, vom Hinwegführen der Gefangenen „ins Elend," im Lied vom braven Mann von einem Bauern „schlecht und recht;" von den Grenadieren sagt der eine: Was „schert" mich Weib, was „schert" mich Kind u. a.

Die hervorgehobenen Ausdrücke muten uns beim erstmaligen Hören ganz fremdartig an, weil sie im jetzigen Sprachgebrauch eine völlig veränderte Bedeutung haben. Um ein wirkliches Verständnis der angeführten Wörter zu erzielen, genügt es aber nicht, etwa den „frommen" Landsknecht als einen „tüchtigen, wackeren" zu erklären, sondern man muß auch hier auf die Grundbedeutung des Wortes fromm mhd. *frum* = nützlich (ahd. *fruma* = Nutzen, Vorteil) zurückgehen, die noch in dem Wortpaar „zu Nutz und Frommen" und im Zeitwort „frommen" (es frommt ihm) = nützen, fördern, vorliegt; daraus entwickelt sich — auf Personen bezogen — die Bedeutung „brauchbar, tüchtig, wacker," („ein frommer Knecht war Fridolin"), endlich — im moralischen Sinne — „rechtschaffen, gut," speziell auf das religiöse Verhalten bezogen (ein frommer Christ, Frömmigkeit); die Bedeutung „fügsam" (frommes Pferd, lammfromm) ist wohl erst aus der religiösen abgeleitet oder unter deren Einfluß entstanden (nach Paul).

Wem historische Sprachkenntnis mangelt, der erliegt gar zu leicht der Einwirkung der sogenannten Volksetymologie, welche unverstandene Wörter ohne weiters an bekannte gleich- oder ähnlichlautende anlehnt und darnach zu deuten versucht. Wie gern ist man geneigt, ähnlich zu Ahn zu stellen, oder ereignen zu eigen, Meineid zu meinen, Mainz zu Main, Hebamme zu Amme, Rebhuhn

zu Rebe, Windhund zu Wind, Maulwurf zu Maul, Gerücht zu Geruch, Eiland zu Ei, Vormund und Leumund zu Mund, Einöde zu öde, Schlittschuh zu Schlitten, Eichhörnchen zu Eiche, Friedhof zu Friede (im Sinne von Ruhe), „das Lichten der Anker" zu Licht, „eine Verschwörung anzetteln" zu Zettel (Papier), das gelobte Land zu loben, Sintflut zu Sünde, Hifthorn zu Hüfte, Habsucht zu suchen, Wahnwitz zu Wahn, „den Feind zu Paaren treiben" zu Paar, „zu guter Letzt" zu letzt u. a. m.! Und doch sind sämtliche auf solche Weise zu stande gekommenen, scheinbar so naheliegenden Deutungen unrichtig; zwischen ganz gleich lautenden Wörtern bestehen oft nicht die mindesten sachlichen Beziehungen. (Daß das Volk unverstandene Wörter auf seine Weise zu erklären versucht, ist ein Beweis, daß das Bedürfnis nach Deutung vorhanden ist).

Ich glaube dargelegt zu haben, daß der Sprachunterricht nach den neuen Grundsätzen nicht unbedeutende Anforderungen an das sprachliche Wissen des Lehrers stellt.

Um dem Mangel an sprachgeschichtlichen Kenntnissen abzuhelfen, wäre es nun freilich das beste, wenn der Lehrer, „aus dem Vollen schöpfend," unmittelbar zu den Werken der großen Sprachforscher griffe.*) Das Studium derselben wird ihm nicht nur zu einer Quelle der Erkenntnis, sondern auch des edelsten Genusses werden. Nun kann aber der einzelne Lehrer, wenn er sich nicht speziell auf Sprachstudien verlegt, unmöglich das große Gebiet der einschlägigen Literatur so beherrschen, daß er imstande wäre, aus der Fülle derselben rasch das zu finden, was er für den Unterricht braucht. Sogar in guten Wörterbüchern sucht man manches vergebens, was für die Schule von Bedeutung ist. Dazu kommt, daß manches, was noch vor zwei Jahrzehnten als etymologisch feststehend galt, als unhaltbar aufgegeben werden mußte, und auch jetzt ist man über die Herkunft mancher Wörter nicht einig. Aber gerade in zweifelhaften Fällen ist es für den Lehrer von Wert, verläßigen Aufschluß zu erhalten, oder — wo eine Gewißheit nicht erzielt ist — die Meinungen verschiedener Forscher nebeneinander vergleichen zu können. Solche Fälle regen auch ganz besonders zum Nachdenken an und machen den Lehrer vorsichtig im Erklären der Wortabstammung.

---

*) Vgl. die S. IV angeführte Literatur. Ein gutes Wörterbuch, das auf Grundlage der neuesten Sprachforschung verfaßt ist, sollte jeder Lehrer besitzen. Den Bedürfnissen der Schule entsprechen wohl am besten die deutschen Wörterbücher von Hermann Paul und Moriz Heyne.

Aus diesen praktischen Erwägungen wird die Mehrzahl der Lehrer stets auf Hilfsmittel angewiesen sein, die unmittelbar dem Unterrichte dienen. Aber auch für denjenigen, der selbst „aus dem Vollen geschöpft hat," wird ein Hilfsbuch für den Unterricht nicht ohne Nutzen sein; er befindet sich ungefähr in der Lage eines Musikers, der nach dem Anhören einer Symphonie einen Klavierauszug benützt und sich hiebei die Klangfarben des Orchesters in die Erinnerung zurückruft.

IV. Anschluß der Wortkunde an den Sachunterricht.

Daß die vorliegende Stoffsammlung nicht nach sprachlichen Gesichtspunkten, sondern nach Sachgebieten gruppiert ist, beruht auf der Erkenntnis, daß der Sprachunterricht im Sinne Hildebrands nur im Anschlusse an das Lesebuch und an den Sachunterricht erteilt werden kann. Wie der Sprachunterricht auf der Unterstufe mit dem Anschauungsunterrichte innig verbunden, eigentlich eins sein soll, so käme es nach Hildebrand darauf an, „dieses Naturverfahren auf den höheren Stufen fortzuführen, nur mit der Änderung, Ausweitung, Erhöhung und Vertiefung, Verinnerlichung, die dort die andersartigen höheren Lehrstoffe verlangen". Auch Dörpfeld verlangt den Anschluß des Sprachunterrichts an den Sachunterricht, wenn er meint, daß „die Hauptquelle der Sprachbildung — der echten, vollsaftigen und gesunden — nie und nimmer in der gesonderten Schulung, sondern in den sachlichen Wissensstoffen liege". Und was Ernst Linde, der Hildebrands Prinzip der Anschaulichkeit des Sprachunterrichts kongenial in die Praxis des Elementarunterrichts umgesetzt hat, über die Vermittlung des Sprachgehaltes in Verbindung mit dem Anschauungsunterrichte sagt, („der Anschauungsunterricht ist Sprachunterricht im besten Sinne des Wortes"), kann ohne weiteres auf den Sachunterricht der Mittel- und Oberstufe bezogen werden. Denn was sind Heimat-, Erd- und Naturkunde, in gewisser Hinsicht auch Rechnen und Raumlehre, anderes als eine Fortsetzung des Anschauungsunterrichtes der Unterstufe? Mit dem Auftreten neuer Begriffe im Sachunterricht wird der Wortvorrat der Schüler vermehrt, meist ohne daß besondere sprachliche Erörterungen notwendig sind. Wo es sich z. B. um die eigentliche Bedeutung von Berg, Quelle, Heide, Eisen, Hagel, König, Schlacht und anderern

Sinnendingen handelt, genügt die sinnliche Veranschaulichung oder eine anschauliche Schilderung. Anders ist es bei Bezeichnungen von Dingen und Vorgängen in übertragener Bedeutung (z. B. bei Erklärung der Begriffe Mündung, Brandung, Wüste, Klamm, Landzunge, Meeresarm, Talsohle, Brustkorb, Lungenflügel, Entwickelung des Frosches, Niederschlag, Fürstengeschlecht, Königshaus, Volksstamm, Reichstag), oder bei jenen Wörtern, deren Abstammung nicht ohne weiteres ersichtlich oder verständlich ist (z. B. bei Ursprung, Eiland, Firnschnee, Burgfrieden, Weichbild, Fledermaus, Maulwurf, Schmetterling, Kerbtier, Wacholder, Bernstein, Markgraf, Ereignis, Walstatt, Statthalter, Sippschaft, Feme, Kurfürst u. a.). In solchen Fällen wird die Bedeutung des Wortes erst voll und klar zum Bewußtsein kommen, wenn auf seine Herkunft, auf seine Grundbedeutung und seinen Bedeutungswandel, sowie auf die stamm- und sinnverwandten Wörter hingewiesen wird. Solche sprachliche Erörterungen sollten sich unmittelbar an die sachliche Betrachtung anschließen, so lange der Gegenstand selbst noch im Mittelpunkte des Interesses steht, die Schüler also noch warm und empfänglich sind; dann tritt jener seelische Vorgang ein, von dem Hildebrand sagt: „Der Wortklang vermählt sich mit der Vorstellung des Dinges; Inhalt und Form, Kern und Schale haben sich gefunden."

Der Sachunterricht kann weiter zu einer Quelle lebendiger Sprachbildung werden, *wenn der Lehrer an die Bezeichnung der sinnenfälligen Dinge und Vorgänge die übertragene Bedeutung und bildliche Verwendung derselben anknüpft.* Wenn die Schüler z. B. die Begriffe Quelle oder Ursprung erfaßt haben, so sollte nicht unterlassen werden, auch ihre uneigentliche Bedeutung kurz zu berühren, indem etwa auf Ausdrücke und Wendungen eingegangen wird, wie: Tränenquelle, Quellen des Lichts, der Geschichte, der Gnade, Hilfsquellen eines Landes, eine Nachricht aus erster Quelle haben, an der Quelle sitzen, eine billige oder gute Einkaufsquelle, — der Ursprung der Sünde, die ursprüngliche Heimat der Deutschen u. a. Oder an die unterrichtliche Behandlung des Goldes werden sich anschließen: gülden, Gulden, gediegen (Metall, Ware und Charakter), eitel Gold, lauteres Gold (läutern), Goldkind, goldener Morgen, goldene Zeit, auf die Goldwage legen u. a.; oder an die Ameise „Ameisen-

fleiß, emsig"; an die Kerbtiere „in eine Kerbe hauen, aufs Kerbholz schreiben"; an den Hebel „alle Hebel in Bewegung setzen"; an Hagel „alle Hagel, ein Hagel von Schimpfwörtern".

Dieses „progressive Verfahren, das von den sinnenfälligen Erscheinungen ausgeht, daran die übertragene Bedeutung der Wörter schließt und so die Methode der Sprachentwicklung nachahmt", empfiehlt besonders Gustav Rudolf (Dr. Schubert)*) neben dem „regressiven Verfahren im Leseunterricht, das die Wörter und Redewendungen auf ihre Anfänge zurückverfolgt".

Außer dem Leseunterricht ist insbesondere der Geschichtsunterricht geeignet, den Schülern neben dem Vorstellungsinhalt auch den Gefühlsinhalt der Wörter und den Bildergehalt der Sprache zu vermitteln; denn hier hat es der Lehrer nicht nur in seiner Macht, die Schüler durch warmen Vortrag in die zur Aufnahme günstige Gemütsstimmung zu versetzen, sondern die Ausdrücke und Sprachbilder treten bereits in einem lebendigen Zusammenhang auf, der die Veranschaulichung sehr erleichtert — „das Bild hat das richtige Milieu", wie das Modewort in der Kunst lautet. Bei lebhafter Schilderung der Hermannsschlacht oder der Freiheitskriege werden Begriffe wie „Knechtschaft, Bedrückung, Unterjochung, unter dem Drucke seufzen, eine Verschwörung anzetteln, Aufstand, Aufruhr, Empörung, Erhebung" den Schülern mit geringer Mühe viel klarer zum Bewußtsein gebracht werden können, als wenn sie außerhalb des Zusammenhanges nur vereinzelt in einem Lesestücke vorkommen.

Die Sprache eines Volkes ist aufs engste mit der Geschichte desselben verknüpft. Die Entwickelung der Sprache ist ja ein gutes Stück Kulturgeschichte; „der Wortschatz ist der Spiegel der Gesittung eine Zeit".**) Wo die geschichtlichen Quellen versiegen, da geben uns oft noch Wörter und Namen Auskunft über Sitten und Bräuche vergangener Zeiten. Wie viel erzählen dem Kundigen die alten germanischen Personen- und die Ortsnamen! Und welche Fülle von bildlichen und sprichwörtlichen Redensarten ist uns erhalten, die auf das religiöse Leben, auf das Kriegs- und Rechtsleben unserer Vorfahren, auf die Zeit des

---

*) Gustav Rudolf, Wortkunde im Anschluß an den Sachunterricht. Leipzig 1898.

**) Vgl. G. Blumschein, Kulturgeschichtliches in unserer Sprache (Wissenschaftliche Beihefte der Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, Heft III und IV) und Dr. O. Weise, Unsere Muttersprache, § 75—84.

Rittertums, auf das mittelalterliche Zunft- und Schützenwesen zurück weisen! Würde es nicht den geschichtlichen und sprachlichen Sinn der Schüler gleichmäßig fördern, wenn im Geschichtsunterrichte bei einem solchen Zeitabschnitte auf den Teil unseres Sprachschatzes Rücksicht genommen würde, der in jener Zeit sein Gepräge erhalten hat? An die geschichtliche Behandlung des Ritterwesens z. B. sollte sich eine sprachliche Betrachtung anschließen, die sich auf Wörter wie Ritter, Reisige, Knappe, Burg, Bergfried, Verlies, Zwinger, Rüstung, Turnier, fertig, höfisch, Abenteuer u. s. w. und auf Redewendungen wie „die Sporen verdienen", „aus dem Sattel heben", „in die Schranken treten", „die Stange halten", „im Stiche lassen" u. a. m. erstrecken würde.

So liefern alle Unterrichtsfächer Bausteine zum Wunderbau der Sprache. Die einzelnen verschiedenartigen Bausteine müssen aber ausgesucht, bearbeitet und zusammengefügt werden; dies geschieht im eigentlichen Sprachunterricht. Wie diese Bearbeitung und Zusammenfügung geschehen kann, soll durch ein Beispiel dargetan werden.

In der Geschichte tritt das Wort V o r f a h r e n zum erstenmale auf. Wie kann das Wort den Schülern verständlich gemacht werden?

Zunächst wird man sinnverwandte Ausdrücke suchen und als solche etwa „Voreltern, Urväter, Ahnen, Altvordern" finden. Allerdings bedürfen diese zumteil selbst wieder einer Erklärung. Am ehesten wird wohl „Voreltern und Urväter" erfaßt, wenn man an „Großeltern, Urgroßeltern" und das aus der Bibel bekannte Wort „Stammeltern" anknüpft und zur Erklärung des Präfixes „vor" an Wörter wie „Vorbote, Vorzeit" erinnert.

Um „Ahnen" zu erläutern, wird man von der Einzahlform „der Ahn" = eig. Großvater, dann Stammvater eines edlen Geschlechtes, (dazu Ahnherr, Ahnfrau) ausgehen, und auf das mundartliche Ehni, Ahnl, Ehnl (= Großvater) und Ahnferl (= Ahnfrau, Großmutter) hinweisen. Ahnen ist die gewähltere, altertümlichere Bezeichnung der Voreltern. „Altvordern" (zu ahd. *fordero* = der frühere) ist die mehr volkstümliche Benennung derselben und wird namentlich angewandt, wenn von alter Einfachheit und Biederkeit die Rede ist; („alt" war ehemals in solchen Zusammensetzungen sehr gebräuchlich, z. B. in Altvater = Großvater; vgl. auch Altbürgermeister, Altreichskanzler).

Welches ist nun aber die eigentümliche Bedeutung von Vorfahr? Zur Erklärung muß man die Grundbedeutung von „fahren"

kennen. Mit diesem Worte bezeichnet die neuere Sprache das Fortbewegen mittels eines Gerätes (z. B. in einem Wagen, in einem Schiffe ꝛc.), während das Wort ursprünglich jede Ortsveränderung ausdrückt (mit und ohne Hilfsmittel), also auch soviel wie „gehen, wandern, reisen, fortziehen," bedeutet. Diese allgemeine Bedeutung erkennen wir noch an den Ausdrücken „gen Himmel fahren, zu Berg fahren, wallfahren, auffahren, über die Stirn fahren, auf der Fahrt (= Reise) sein, Turnerfahrt, Wanderfahrt, u. a. Demnach ist ein Vorfahr eigentlich jemand, der vor uns denselben Weg gefahren (d. i. gegangen) ist, z. B. im Amte, im Besitze eines Hauses u. s. w. (Man gebraucht in diesem Sinne jetzt meist „Vorgänger" im Gegensatz zu „Nachfolger.") Durch Verblassung der sinnlichen Grundbedeutung nahm fahren auch die Bedeutung „leben" an, die noch in Redewendungen wie „gut und übel fahren", „fahr wohl" (lebe wohl, eig. reise wohl), „Wohlfahrt" (Wohlergehen) erhalten ist. Vorfahren bezeichnet also ganz allgemein die „vor uns Lebenden" im Gegensatz zu den „Nachkommen", früher „Nachfahren" genannt. (Vgl. auch „Mitlebende, Zeitgenossen".)

Damit wäre wohl das Wort genügend erläutert. Im Geschichtsunterrichte ist später die Rede von den Fahrten der Kaiser nach Italien und ins heilige Land, von Kreuzfahrern, von den Gefährten (=Fahrtgenossen) des Bonifazius, von fahrenden Sängern und fahrenden Leuten u. a. m.

Wenn dann auch in der Erdkunde (oder im Lesebuche) die Begriffe „Fähre, Fährmann, Furt (letzteres auch in Ortsnamen, z. B. in Schweinfurt), Ferge," vorkommen, so bietet sich wiederholt Veranlassung, die bereits erkannte Grundbedeutung aufzufrischen. (Im umgekehrten Falle, d. i. wenn einer dieser Begriffe v o r dem Worte „Vorfahren" im Sachunterricht auftritt, wird natürlich die Grundbedeutung an dem früher auftretenden Begriffe entwickelt.) Bei reiferen Schülern der Mittelschule läßt sich zur Erklärung der Begriffe „Fähre" und „Ferge" wohl anfügen, daß hier fahren bereits in eingeschränkter Bedeutung zugrunde liegt; schon in ahd. Zeit bestand zu fahren die Nebenform *ferjan* (*fergan*), mhd. *vern* = zu Schiff fahren, wozu Fähre und Ferge ahd. *ferjo* (= Schiffahrer) Ableitungen sind. Auch andere Unterrichtsgebiete liefern Beiträge zur Wortfamilie von fahren, z. B. der Religionsunterricht „zur Hölle fahren", „in die Grube fahren", „Hoffart" mhd. *hôchvart* = urspr. Art vornehm zu

leben (mhd. *varn* bedeutet im übertragenen S. auch leben), dann Edelsinn, Pracht, Glanz, endlich Hochmut, Überhebung (vgl. hochfahrend").

Die in den verschiedenen Zweigen des Sachunterrichts gemachten Einzelbeobachtungen werden nun auf der Oberstufe im eigentlichen Sprachunterricht nach sprachlichen Gesichtspunkten geordnet und zur Wortsippe von fahren zusammengestellt. Dabei werden zur Ergänzung auch die seltenen Glieder derselben herangezogen, z. B. „fahrende Habe oder Fahrhabe" = bewegliche Güter (im Vergleich zu den Liegenschaften), oberd. auch „Fahrnis" genannt — „Fährte" = urspr. Mehrzahl von Fahrt im Sinne von Weg, Spur — „erfahren sein" = eigentlich durch Fahren (Reisen, Wandern) kundig gemacht sein, (vgl. bewandert sein) — „fertig" ahd. *fartîg* = eig. zur Fahrt gerüstet, bereit, tauglich — „zerfahren sein" = auseinandergefahren sein, übertragen auf die Gedanken (vgl. zerstreut sein), — „fahrig" = hin- und herfahrend, unruhig — „fahrlässig" = eig. fahrenlassend (= wie etwas von selbst geht), lässig im Verfahren (= Handeln) — „willfahren" = Neubildung zum älteren Hptw. „Willfahrt" mhd. *willevar* = Fahrt oder Verfahren nach dem Willen jemandes, wozu auch „willfährig", älter „willfertig" gehört.

Bei diesem Aufsuchen der Glieder der Wortfamilie wird es sicherlich nicht ausbleiben, daß einmal ein Schüler ein Wort bringt, das nicht zu fahren gehört, z. B. Gefahr (gefährden, ungefähr). Dem Lehrer wird ein solcher Fehlgriff sogar erwünscht sein, denn er bietet ja Anlaß zur Berichtigung eines Irrtums: es wird sich dabei ergeben, daß die Bedeutung Gefahr mit der Grundbedeutung von fahren schlechterdings unvereinbar ist, daß also hier ein anderer Wortstamm vorliegen muß. Gefahr, früher einfaches Fahr („Wer frisch umher späht .... der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not"), geht auf mhd. *vâre* = Nachstellung, Hinterlist zurück; dazu Fährde, Fährlichkeit, gefährden, ungefähr (= eig. ohne Hinterlist, ohne böse Absicht).

Die Wortfamilie von fahren gibt dem Lehrer wiederholt Gelegenheit, auch auf die Lautlehre einzugehen und auf die Erscheinungen des Umlautes (Fähre, fertig, Ferge) des Ablautes (Fahrt, Fuhr, Furt), der Angleichung (Hoffart aus mhd. *hôchvart*), des Übergangs von j in g (Ferge ahd. *ferjo*) hinzuweisen.

Es könnte eingewendet werden, daß die Schüler durch derartige etymologische Belehrungen in der Rechtschreibung irre gemacht

und vielleicht verleitet werden, aufgrund der Abstammung „Fuhrt, Hoffahrt, Färge, fährtig“ zu schreiben. Diesem Einwand kann entgegengehalten werden, daß solche Belehrungen erst auf der obersten Stufe erfolgen, auf der den Schülern auch bereits klar gemacht werden kann, daß die Rechtschreibung eines Wortes sich nicht immer nach seiner Herkunft richtet. (Wir müßten sonst der Abstammung gemäß ja auch „die Großältern, das Geschlächt, Eräugnis statt Ereignis, Ros statt Roß, Loß statt Los schreiben.) Doch das wäre ein Kapitel für sich. Jedenfalls darf behauptet werden, daß die Wortkunde kein Hindernis, sondern eine mächtige Stütze des Rechtschreibens ist. Daran ändern auch die einzelnen Fälle nichts, wo die gegenwärtige Schreibweise von der Abstammung abweicht. Es wäre auch gar nicht schade, wenn der Lehrer durch das Studium der Wortbildung nebenbei zur Erkenntnis käme, daß die Orthographie, wie Hildebrand sagt, „vor lauter Verzärtelung ein recht launenhaftes Frauenzimmer geworden ist, die immer befiehlt und befiehlt und tut dabei, als hinge von ihr das Heil des Ganzen ab, und doch weiß sie oft selbst nicht recht, was sie will und soll, wie eine alte Jungfer, die noch dazu sich seufzend getröstet, das Aschenbrödel im Hause zu sein“.

Vieles, was ich in der vorstehenden Einleitung über den deutschen Sprachunterricht ausgeführt habe, ist schon von andern und besser gesagt worden. Wenn ich trotzdem Allbekanntes wiederhole, so möge man mich mit der Tatsache entschuldigen, daß neue Ideen auf dem Gebiete des Unterrichts sich erfahrungsgemäß nur langsam Bahn brechen, weshalb es nicht unberechtigt und nicht unnütz sein kann, unerfüllte Forderungen immer wieder aufs neue zu erheben — so lange, bis sie allgemein anerkannt und durchgeführt sind. Wer zum Siege einer schönen Idee beitragen kann — wenn auch nur weniges und in einem kleinen Kreise — dessen Mithilfe verdient immerhin Beachtung. In der Annahme, einen kleinen Beitrag zur Verwirklichung der Grundsätze Hildebrands und Richters zu leisten, übergebe ich meine Arbeit der Öffentlichkeit. Möge das Buch neue Freunde für die Reformbestrebungen gewinnen, möge es ihnen ein treuer Helfer und Berater sein, möge es viele anregen, selbst zu den Quellen hinabzusteigen, aus denen ich geschöpft, und sich zu laben an dem nie versiegenden Jungbrunnen unserer Muttersprache!

I. Der Heimatort.

Heimat ahd. *heimôti*, *heimuoti*, mhd. *heimôt*, *heimuot*, 1
heimüete = Ort oder Land, wo man angesessen, zuhause ist, Abl. von *heim* (vgl. bayr. *hâm*) = Niederlassung, Wohnsitz, Elternhaus; got. *haims* = Dorf. (Die Bildungssilbe *ôti*, *ôt* findet sich auch in Monat s. 73, Einöde s. 4, Kleinod u. a.) Die Grdbd. des W. ist erhalten im Stabreim „Haus und Heim", in Zus. wie Heimstätte, Heimfahrt, Heimweh, heimwärts u. a., u. in vielen Ortsnamen (z. B. Nord-, West-, Alt-, Holz-, Kirch-, Tal-, Mannheim, Hausham u. a.). Die substantive Bed. des W. ging früh verloren, u. bereits in der ält. Spr. erscheint heim meist in adverbialem Gebrauche, entsprechend dem jetzigen „zuhause, nachhause" (z. B. man geht heim); mhd. *heime* (mundartl. noch jetzt üblich) ist eig. Dativform (= im Heime) u. entspricht dem jetzt üblichen „daheim". Die adverbiale Form tritt seit dem 18. Jahrh. wieder substantiviert auf (z. B. ein trautes Heim). — Heimat im rechtlichen Sinne ist die Gemeinde, wo jem. das Recht auf Wohnung und Unterhalt hat; daher Heimatrecht, heimatberechtigt.

Zu heim gehören ferner: heimisch = an einem be- 2
stimmten Orte angesessen, Gegensatz zu fremd (heimische oder einheimische Tiere, Sitten — sich heimisch fühlen), in gl. Bed. heimatlich. Heimlich = eig. zum Hause gehörig, also vertraut, traulich (ein heimliches Plätzchen), südd. in gleicher Bed. anheimelnd; unheimlich = eig. nicht vertraut, fremd, dann angst- u. grauenerweckend (ein unheimliches Gefühl, eine unheimliche Gegend). Aus der Bed. von heimlich, „vertraulich" entwickelte sich der Sinn „nur innerhalb eines engen Kreises bekannt u. daher den übrigen verborgen", dann „verborgen überh." (etwas heimlich tun), dazu verheimlichen. Geheim ist urspr. glbed. mit heimlich, bed. also zunächst „vertraut" (daher der Titel „geheimer

Rat u. Geheimrat"), dann „verborgen" (etwas geheim halten, geheime Sache); dazu Geheimnis, ingeheim, insgeheim (= im Geheimen). An geheim angelehnt ist Heimtücke = geheime, bösartige Tücke od. Hinterlist. Hämisch mhd. *hemisch*, *hamisch* = boshaft, tückisch, nach Kluge u. Paul wohl identisch mit heimisch, welches frühnhd. im gleichen Sinne (heimisch = heimlich, d. i. verborgen, versteckt, heimtückisch) erscheint; n. Grimm u. a. geh. das W. zu ahd. *hamo* = Hülle, Decke, u. bed. also eig. „verhüllt, verdeckt"; (vgl. Hemd, das ebenf. Abl. zu *hamo* ist). Heimchen (auch kurz Heime) = Hausgrille, eig. Koseform zu ahd. *heimo*, mhd. *heime* = Hausbewohner.

3 Manche Zuss. mit heim haben eigene Bed.-Entwicklg.: Heimgehen = sterben (in die „ewige Heimat" gehen). Heimgeben, heimzahlen = zurückgeben, vergelten, rächen. Heimschicken = eig. nachhause schicken, dann abfertigen, zurechtweisen (mit blutigen Köpfen h.); ähnl. heimleuchten = eig. die Leuchte auf dem Wege nachhause vorantragen, dann zurechtweisen (vgl. II, 405). Heimfallen, anheimfallen = eig. an den Lehensherrn zurückfallen. Heimstellen, anheimstellen = eig. etwas in das Heim (Haus) stellen, so daß man nach Belieben darüber verfügen kann. Heimsuchen = eig. im Heim besuchen (Mariä Heimsuchung), dann im feindlichen S. jem. im Hause überfallen, von Luther für das Eingreifen Gottes in das menschliche Schicksal gebraucht (in gnädiger od. strafender Weise). — Heimgarten = eig. der vor einem Hause gelegene Garten, dann Gemeindegarten, im M.A. ein mit Bäumen bestandener Platz, wo sich die Leute zu Zwiesprache u. Spiel versammelten, endlich landschaftl. oberd. trauliche Zusammenkunft, Plauderei.

4 **Ansiedelung** zu siedeln mhd. *sidelen* = sich lagern, niederlassen, dann „ansässig" machen, von ahd. *sedal* = Sitz, Wohnsitz (erhalten im Eign. Sedelbauer u. Sedelmaier), verw. zu sitzen, das in der ält. Spr. „wohnen" bed. (z. B. die Friesen saßen an der unteren Ems), (vgl. das urverw. lat. *sedere*); dazu ansiedeln = sich dauernd niederlassen, besiedeln (ein Land), übersiedeln, Einsiedel (Einsiedler) = Allein- od. Einzelsiedler („ein" = verstärkt „all-ein", bed. hier „einsam"). **Wohnort, Ortschaft** = Wohnplatz im allgem., ahd. *ort* = urspr. Spitze, Ecke, Ende

(vergl. landschaftl. Ort = Ahle), dann Stelle od. Platz im Raume, endlich zusammenfassende Bez. für Stadt, Dorf u. Weiler. (Vgl. II, 89). **Einöde** ahd. *einôti*, mhd. *einœte*, abgel. von ein (= einsam) mit der Bildgsf. *ôti, œte, ôt* (vgl. Heimat s. 1); also bed. Einöde eig. „einsame Gegend, Einsamkeit", südd. auch „allein liegendes Gehöfte, Weiler"; das W. wurde später durch Volksetymologie an „öde" angelehnt u. dadurch auch in der Bed. modifiziert (vgl. öde 20). **Weiler** = Einzelgehöft, kleines Dorf, ahd. *wîlâri*, Lehnw. aus mlat. *villare* = Gehöfte (zu *villa* = Landgut). (Vgl. 149). **Dorf** asächs. *thorp*, niedd. *dorp* (dazu Dörper = Dorfbewohner, Bauer) = urspr. Ansiedelung der Hörigen um den Herrenhof (vgl. II, 288), viell. urverw. zu lat. *turba* = Volkshaufe. **Markt (Marktflecken)** = größerer Wohnort, wo Märkte abgehalten werden dürfen (mit „Marktgerechtigkeit") ahd. *markât, merkât*, Lehnw. aus lat. *mercatus*; **Flecken** mhd. *vlecke* = eig. Stück Zeug, dann Stück Land, Ortschaft (vgl. ein „Fleckchen" Erde). **Stadt** mhd. *stat*, ursp. dasselbe W. wie Statt, Stätte = Wohnstätte (vgl. Hofstatt = Herrenhof II, 287); erst frühnhd. von letzt. orthographisch unterschieden; Stadt bed. anfangs einen von Mauern umgebenen u. mit bes. Rechten ausgestatteten Wohnort.

Burgfrieden = das Stadtgebiet außerhalb der Mauern, 5
dann die Begrenzung des Stadtgebietes; urspr. der Friede mhd. *fride* (d. i. eig. Schonung, Schutz vor Waffengewalt) in der Burg dann das um die Burg liegende Gebiet, binnen welchem — wie in der Burg — der Friede gehalten werden mußte. Da ahd. *burg* auch „Stadt" bed. (vergl. Neuburg, Augsburg), wurde das W. B. auf das um die Stadt liegende Schutzgebiet übertragen. Südostd. bez. Friede auch „Umzäunung", daher einfriedigen, Umfried(ig)ung. (Vgl. Friedhof II, 413). **Weichbild** mhd. *wîchbilde* = Stadtgebiet, zu ahd. *wîh* = Stadt, Flecken, urverw. mit lat. *vicus* = Dorf (vgl. Schleswig 158, Braunschweig 165); im 2. Teile des W. steckt nach Kluge ahd. *bilida* = Recht, Gerichtsbarkeit (vgl. Unbilde = Unrecht), also W. = eig. Stadtgerichtsbarkeit, dann das Gebiet derselben. Heyne deutet „Bild" als das Wappenbild (Stadtwappen) auf den Grenzsteinen des Burgfriedens; das Stadtwappen ist das Sinnbild der Stadtgerichtsbarkeit (innerhalb des Weichbildes = im Bereiche der Stadtgerichtsbarkeit, des Stadt-

gebietes); vgl. II, 397. **Bannmeile** = eig. Ausdehnung od. Umgebung der Stadt bis zur Entfernung einer Meile, soweit der „Bann", d. i. die Gerichtsbarkeit der Stadt reicht; vgl. II, 398.

Die Himmelsgegenden.

6 **Gegend** mhd. *gegene, gegenôte* (wegen *ôte* vgl. Heimat u. Einöde), spätmhd. abgel. von gegen (wie frz. *contrée* von *contre*), eig. die örtliche Ausdehnung „gegen" einen Punkt hin, also „die Richtung", später „Landschaft"; Umgegend = Land im Umkreise nach allen Richtungen. Die Bed. G. = „Richtung" ist erh. in Himmels- od. Weltgegend (früher die „vier Orte" der Welt, vgl. Ort 4). **Osten** (Ost), zum St. *austa* (urverw. zu lat. *aurora* [für **ausosa*] = Morgenröte), das urspr. das Aufleuchten des Tages bed. (vgl. Österreich 185 u. Ostern II, 62). **Süd**, ält. *sund* (vgl. Sundgau = Südgau), viell. verw. mit Sonne ahd. *sunna* (also Sonnenseite?). **West**, viell. verw. zu got. *wisan* = verweilen, (Gegend, wo die Sonne während der Nacht verweilt?), entspr. dem ahd. *wesan* = wesen, d. i. sein, bleiben (vgl. gewesen, anwesend); n. Kluge steckt in West viell. der gl. St. wie in lat. *ves-per* = Abend (West also Abendseite?). **Nord**, unbest. Herk. **Gesichtskreis** = Umkreis des Sehens (soweit das Auge reicht), dann die diesen Kreis begrenzende Linie; oft in übertrg. S. auf das geistige Sehen, auf den Gedankenkreis bezogen (z. B. einen engen od. beschränkten Gesichtskreis haben). In der niedd. Schifferspr. heißt der Horizont **Kimme** od. **Kimmung** = eig. scharfer Einschnitt (= Kerbe) oder Rand z. B. Kimme am Fasse, am Gewehr, am Schiffe).

II. Die Bodenformen.

7 **Land** ahd. *lant* = urspr. Ackerland, bebaute Erdfläche (daher gutes u. schlechtes Land, Landbau, Landmann), als — Sammelw. ohne Mehrzahl; dann Bodenstück, Erdoberfläche ohne bestimmte Begrenzung, bes. im Gegensatz zum Wasser (daher Festland, „ans Land", landen, Lände), ferner im Gegens. zur Stadt (aufs Land gehen, Landgut, Landleben), zuweilen auch im Gegens. zum Gebirge („von den Bergen ins Land"). Daneben bez. L. ein natürlich od.

politisch abgeschlossenes Stück Erdfläche (z. B. Rheinland, Frankenland, Deutschland), speziell auch das „Vaterland“ („im L. bleiben“, „des L. verweisen“). Die Mehrzf. war urspr. mit der Einz. gleichlautend mhd. *diu lant*, dann die Lande (daher die Niederlande), jetzt nur noch in dichterischer Rede. Gelände = eig. Sammelbegr. zu L., jedoch allgemein üblich nur von bebauten Landstrichen (Rebengelände); in neuerer Zeit in der Sprache des Heeres als Übersetzg. des frz. Terrain gebr. (Landschaftl. Gelände in der Bed. „Geländer“ geh. zu mhd. *lander* = Stangenzaun). Landschaft = zusammenhängender Landstrich (vgl. Himmels- u. Erdstrich 68) inbezug auf Lage u. Beschaffenheit (z. B. bergige L.), in der jetzigen Spr. gern mit Bezug auf den Eindruck aufs Auge (reizende, malerische L., Landschaftsmaler); früher wurde L. auch im politischen S. gebr. für die Gesamtheit der Landstände, d. i. der „ständischen“ Vertreter eines Landes (vgl. II, 550); dazu Lokaln. wie Landschaftsgebäude, Landschaftsstraße. **Gebiet** = urspr. das Gebieten (das Gebot), dann das Land, worüber jem. gebietet (Stadtgebiet), endlich „Land überh.“ (Flußgebiet); im übertrg. S. G. der Wissenschaften, der Schule u. a. m.

a) Berg und Tal.

Ebene, zu eben = von gleicher Höhe, gerade, genau; dazu 8
ebnen, Ebenbild (genau dem Abbilde entspr.), Ebenmaß (Gleichmaß), ebenbürtig (von gleicher Höhe, d. i. von gleichem Range der Geburt), neben mhd. *eneben* = in eben, in gleicher Linie mit. **Fläche**, zu flach, md. u. niedd. Nebenf. blach in Blachfeld = Ebene. **Platt** niedd. *plat*, Lehnw. aus frz. *plat* = flach, ohne Erhabenheit, (platte Erde, platte Ziegel, Dachplatte, platte Nase, plätten, Platte, abgeplattet); plattes Land = zunächst ebenes Land, übertrg. auf das offene, weder von Bergen eingeengte, noch durch Wall u. Graben geschützte Land; platte Sprache = Sprache des platten Landes, speziell die niedd. Mundart, das Plattdeutsch im Gegens. zu den oberd. Mundarten, bäurisches, mundartl. Deutsch. Platt wie flach im bildl. S. „niedrig in geistiger Beziehung, nicht tief, seicht“. Plattform = ebenes Dach (Pl. des Straßburger Münsters), ebene Fläche überh. Zur roman. Sippe von *plat* gehört auch Plateau = Tafelland (= tafelförmiges, d. i. flaches Hochland).

9 **Berg,** nicht zu bergen (schützen), sondern n. Kluge zu einem St., dessen Grdbd. = hoch, Anhöhe. (Vgl. Burg II, 374.). Gebirge = Sammelbegr. zu Berg (vgl. Gefilde). Gebirgszug, Gebirgskette = Reihe zusammenhängender Berge (vgl. Wagenzug); Gebirgsstock = gehäufte Bergmasse (Massiv) ohne bestimmte Richtung (Stock = dichte, feste Masse, z. B. Baum-, Heu-, Grundstock). **Anhöhe (Höhe)** = ansteigende, niedrige Bodenerhebung. **Hügel,** erst nhd., aus dem Md., Dim.-Bildg, verw. zu hoch u. zu mhd. *houc* (Gen. *houges*) = niedriger Berg, erh. in ON. wie Donnershaugk. **Bühel (Bühl)** ahd. *buhil* = Hügel, ein oberd. W., von dem gl. St. wie biegen. **Abhang (Hang)** = eig. das Abhängen od. Neigen des Berges, dann die geneigte Fläche (vgl. Abfall, Abdachung). Der Abhang heißt auch **Lehne** (Berglehne), mhd. *lene, line*, zu mhd. *linen, leinen* = sich lehnen, d. i. eig. sanft ansteigen, schräg liegen. Zum gl. St. geh. bayr. **Leite** ahd. *lîta* (verw. mit Leiter); dazu Berg- u. O.N. z. B. Hainleite, Birkenleiten (vgl. 148) u. der P.N. Leitner (= der an einer Leite Wohnende). **Halde** = Abhang, zu ahd. *hald* = geneigt (vgl. hold II, 283). **Böschung** = Abdachung eines Walles, dann Abhang, urspr. Rasen (schweiz. *Gras-pösch*), der mit Rasen bewachsene Hang. **Gipfel,** zweifelh. Herk., wahrsch. zu mhd. *gupf* = Spitze (viell. verw. mit Giebel). **Kuppe (Koppe)** = abgerundete Bergspitze, wohl md. Nebenf. zu Kopf, häufig in Bergnamen (Schneekoppe, Wasserkuppe, vgl. Ochsenkopf). Bayr. **Kogel** = kegelförmige Bergspitze. **Schroffen** mhd. *schrof(v), schroffe* = zerrissene, steile Felswand, zu mhd. *schruffen* = spalten; dazu das Eigw. schroff = steil, im bildl. S. von einem abstoßenden Benehmen gebraucht. **Steil** ahd. *steigal*, zu steigen (dazu Stiege, Steg, Steig = eig. ansteigender Weg). **Jäh,** oberd. **gäh,** mhd. *gâch, gæhe* = schnell, plötzlich (vgl. jäher Tod, Jähzorn), dann plötzlich ansteigend od. abstürzend (eine gähe Wand); dazu gählings, jählings. Das j ist aus der mitteld. Ausspr. des g entstanden (vgl. jähnen neben gähnen).

10 **Kamm** mhd. *kamp* (vgl. oberd. *kampel* = Kamm) = eig. gezähntes Werkzeug, gezackte Bergkante (daher Bergnamen wie Jägerkamp, Kampenwand, Hahnenkamm), dann die ungleiche Höhe eines Gebirgszuges, endlich die oberste Linie des Gebirges

(die Kammlinie), über die sich die Gipfel erheben. Die Kammlinie heißt auch **First** mhd. *virst*, dunkl. Herk. (vgl. First des Daches). **Grat** = scharfer Rand, Schneide (vgl. Rückgrat), schmaler Bergrücken; dazu Grattier = Gemse (vgl. Grathobel = Hobel zur Herstellung scharfer Kanten). Eine Nebenf. ist Gräte; verw. ist Granne = Rückenborste des Schweines, Ährenstachel.

Paß (zu lat. *passus* = Schritt) = enger Durchgang zwischen 11
Bergen (Engpaß), dann Übergang über einen Gebirgskamm; in letzt. Bed. dafür bayr. Wechsel; dazu passieren (ä. passen) = vorwärtsbewegen, durchziehen. Vgl. Paß (ä. Paßbrief, Reisepaß) = Erlaubnis zum Durchziehen durch ein Land, Reiseausweis. **Joch** = Bergrücken zwischen zwei Bergspitzen, Übertrgg. von Joch = Querholz (z. B. Brückenjoch, vgl. II, 95). **Sattel** (Einsattelung) = flache Vertiefung zwischen Bergen.

Tal = eig. Vertiefung überh., vgl. mundartl. Dalle, Delle, 12
Dulle = Mulde. Talsohle = tiefste Stelle des Tales, Übertrg. von Sohle = untere Fläche; Talhang = Abhang am Talrande; Talmulde = nach allen Seiten trogähnlich abgeschlossenes Tal, zu Mulde ahd. *muoltera* = flachausgehöhltes, längliches Gefäß, Trog, Lehnw. aus lat. *mulctra* = Melkkübel (vgl. Talbecken u. Talkessel); Talweg = Flußbett. **Schlucht**, aus dem Niedd. übernommenes W. = enges Tal, oberd. Schluft, zu schliefen, also eig. Ort zum Hineinschliefen, Höhle. **Kluft** = Felsenspalte, Abgrund, zu klieben = spalten; dazu Geklüft, zerklüften (verw. Kloben u. Kluppe = gespaltenes Holz zum Festhalten). **Schrund** = Riß, zu schrinden = bersten (vgl. Schrunde = Riß in der Haut). **Klamm** = enge Felsspalte, Nebenf. zu Klemme = Einengung, Geräte zum Zusammenpressen (klemmen = einzwängen), also Klamm = eig. zwischen Felsen eingeklemmter Bach; vgl. „in der Klemme sein", „beklommen sein". **Tobel**, alem. Bez. für Schlucht u. Klamm, verw. zu tief. **Klause** mhd. *klûse*, Lehnw. aus mlat. *clusa* = Engpaß, Schlucht (zu *clausum* von *claudere* = einschließen), oft als O.N. z. B. Klausen in Tirol, Klaustal, Klausenburg, Veroneser Klause, vgl. II, 313; (in anderer Bed. Kl. = Einsiedelei, Zelle — dazu Klausner). **Abgrund** = nach abwärts gehender Grund, Vertiefung; Grund bed. landschaftl. auch Tal, z. B. der Tauber-

grund, Plauenscher Grund, die Gründe (Seitentäler) des Zillertales; (vgl. „In einem kühlen Grunde“). Der Abgrund gähnt od. klafft; letzt. zu Klaff = Knall, Krach, — klaffen = urspr. mit einem Krach bersten, daher Klaff = Spalt, Öffnung (vgl. Kläffen des Hundes). **Schlund** = eig. Kehle, dann Abgrund, zu mhd. *slinden* = schlingen.

13 **Firnschnee,** kurz **Firn** = alter Schnee der Hochalpen, zu mhd. *virne* = alt (verw. zu fern), in der ä. Spr. oft auf vorjährige Früchte u. alten Wein bezogen (Firnwein, ein firner Trunk); dazu Ferner = Schneefeld u. Gletscher. **Lawine** = Schnee- u. Steinsturz, n. Heyne Lehnw. aus mlat. *lavina (labina)* = Erdrutsch u. Wassersturz (zu mlat. *labi* = fallen, wozu auch ahd. *lewina, lowin* = Sturzbach); n. Kluge drang L. aus schweiz. Lauwin, Nebenf. Lauine, Läue, Laui, Loewin (daher bei Schiller die wortspielende F. „die schlafende Löwin“ im Berglied) in die Schriftspr. Kluge hält echt germ. Urspr. das W. für wahrsch.; die vielfachen mundartl. Nebenf. (Läuen, Läunen, Läun, Lahn, Lähn) weisen auf Verwandsch. mit lau (vgl. bayr. läuen, läunen = auftauen, Läun = Tauwetter, Masse von erweichtem Schnee, schweiz läu = tauwarm).

14 **Gletscher,** urspr. schweiz. Dialektw., entlehnt aus frz. *glacier* (*glace* = Eis). In Tirol heißen die Gl. Kes od. Kies, ein W. unbest. Herk.; n. Grimms Wb. liegt ein Stamm zugrunde, der sich auf Kälte od. Eis bezieht (tirol. kieskalt = eiskalt). **Moräne** = Gletscherschutt, zu ahd. *muor*, zu bayr. Muhr, Mur = Sandrutsch, zerbröckeltes Gestein, das von Bächen ins Tal geschwemmt wird (verw. zu mürbe u. morsch). Sandreise (auch Riese), im bayr. Geb. eine steile Fläche an einem Bergabhang, über die Gerölle od. Sand herabfällt, zu mhd. *rîsen* = herabfallen (vgl. rieseln); dazu auch Nebelreisen = Niederfallen des Nebels als feiner Regen.

b) Das nutzbare Land.

15 **Urbar** = ertragfähig, erst nhd., aus mhd. *urbor, urbar* = Ertrag, Zins, zu *ur* = er (vgl. Urlaub = Erlaubnis) u. *bern* = tragen; ahd. *bâri* = tragend (vgl. fruchtbar = fruchttragend).

Feld = urspr. Bodenfläche, offenes Land im Gegens. zu Wald u. Gebirge (vgl. Lechfeld, Blachfeld, Schneefeld, Feldhuhn, über Feld = über Land), erst sp. bebaute Fläche, Acker (Kornfeld, Brachfeld); dazu Gefilde = eig. Sammelw. zu Feld, dann freies Feld, jetzt nur mehr in dichterischer u. bildl. Rede gebraucht. **Flur** mhd. *vluor* = urspr. Fußboden (vgl. Hausflur), dann Bodenfläche überh., Saat- u. Weideland, endl. Gesamtheit der Grundstücke einer Gemeinde (Gemeindeflur = Flurmark, Mark s. II, 38). **Acker** = urspr. Weideland (urverw. zu lat. *agere* = treiben), dann (als der Ackerbau die Viehzucht zurückdrängte) Getreideland, auch ein Feldmaß (so viel Land, als man mit einem Gespann in einem „Tagewerk" pflügen kann). Ackerkrume = lockere Erde, niedd. W. dunkl. Herk., n. Kluge verw. zu krauen = kratzen; (vgl. Brotkrume, Krümel = Brosame). Rain mhd. *rein* = begrenzende Bodenerhöhung, südd. auch Abhang (z. B. Lechrain). 16

Wiese ahd. *wisa* = eig. feuchtes Land, Grasland, verw. zu Wasen ahd. *waso* = Rasen. **Matte** mhd. *mate*, schweiz. W. für Wiese, verw. zu Mahd mhd. *mât*, ahd. *mâd* = das Mähen u. das Gemähte. (Von Matte = Wiese ist völlig verschieden Matte ahd. *matta* = geflochtene Decke, Lehnw. aus lat. *matta* = Binsendecke). Heu mhd. *höu*, *houwe* zu mhd. *houwen* = hauen, schneidend schlagen, Schwertstreiche führen. Grummet mhd. *grüenmât*, *gruonmât* = Grünmahd, d. i. das grün (unreif) Gemähte. Ohmet od. Öhmd mhd. *âmât* = zweites Mähen, Nachgemähtes, zu mhd. *â* = übrig (vgl. mhd. *âleibe* = Überbleibsel); Nebenf. dazu ahd. *uomâd*, mhd. *üemet* (ahd. *uo* = nach). 17

Weide = eig. Futter, dann Futterort (Weideland), urspr. Suchen von Speise (durch Mensch u. Vieh), daher Jagd u. Fischfang bezeichnend, erh. in Weidmann mhd. *weideman* = Jäger u. Fischer, Weidwerk = Jagd, Weidsack = Jagdtasche; dazu weiden = Futter suchen, fressen, auf die Weide treiben, übertrg. sich ergötzen (die Augen weiden, sich am Anblicke des Opfers weiden), — weidlich = jagdgemäß, übertrg. frisch, tüchtig, stattlich (z. B. sich weidlich satteessen), — Eingeweide = eig. das eingenommene, genossene Futter, dann die damit angefüllten Gedärme, — ausweiden = die Eingeweide ausnehmen. Die **Hut** mhd. *huote* = urspr. aufmerksames Beobachten, 18

Beaufsichtigung, Bewachung, speziell das Hüten des Viehes, dann der Platz, wo gehütet wird (= Weide), auch das Vieh, das zusammen gehütet wird (z. B. eine Hut Schafe, Schweine u. s. w.). Der Hüter heißt bayr. Viehhalter, (Halterbub) zu halten = urspr. Vieh hüten, dann beobachten (vgl. Wache, Gebote, ein Versprechen halten). **Trift** zu treiben = Ort, wohin getrieben wird, Viehweide, (ein Rest aus der Spr. des urspr. Hirtenlebens); mhd. *trift* = auch Herde (= das Getriebene); bayr. auch das Schwemmen (Treiben) des Holzes auf Bächen u. Seen; niedd. *drift* = Antreiben eines Schiffes an ein anderes, Antreiben von Gütern an den Strand, Meeresströmung; dazu triftig = zum Treiben geeignet (z. B. triftige Äcker, triftige Pflanzen = triebkräftige Pfl.), versch. von triftig = treffend, d. h. gerade das Ziel findend, übertrg. triftiger = zutreffender Grund.

19 **Alm, Alpe** = Bergweide, mhd. *albe,* Gen. *alben,* daraus die Zusammenziehung Alm (= Albn); die Mehrz. Alben ist identisch mit dem Gebirgsnamen Alpen (s. 82); Älpler (bayr. Almer) = Alpenhirt; Senn ahd. *senno* = Hirte (bayr. Senner), verw. mit Sahne, mhd. *sane* = Milchrahm; n. Kluge ist ahd. *senno* viell. unmittelbar an sanskr. *sânu* = Berghöhe anzuknüpfen. Alpenwirtschaft zu Wirtschaft = Haushalt (vgl. 60). Bergfahrt = Auffahrt zur Alm, zu fahren = eig. wandern, sich von einem Ort zum andern bewegen (vgl. Himmelfahrt, Kreuzfahrt, fahrender Sänger).

c) Das unbebaute Land.

20 **Öde,** Eigw. = unbebaut, leer, oft übertrg. „eintönig, leer"; dazu veröden. Einöde (vgl. 4) ahd. *einôti* = eig. Einsamkeit, unbewohnte Gegend (fruchtbar od. unfruchtbar), nicht zus. aus ein u. öde, sondern Abl. zu ein = allein, mit dem Suffix *-ôti* (vgl. Heimat 1), erst sp. an „öde" angelehnt. **Wildnis,** zu wild = eig. im rohen Naturzustande befindlich (vgl. das Wild, der Wildling, Wildbad s. 147).

21 **Heide** ahd. *heida* = ödes, unfruchtbares Land, urspr. unbebautes Land (auch gutes L.) im Gegens. zu Wald („Im Wald u. auf der Heide"), also glbed. mit Feld („Röslein auf der Heide"); daher Heidelerche = Feldlerche. In Nordd. bed. H. auch den mit Fichten od. Föhren bewachsenen Boden u. danach die Nadelwälder

selbst. (Heideläufer = Forstaufseher.) Auch das Heidekraut heißt kurzweg Heide. Heidschnucke zu glbd. niedd. *snucke, snicke, snacke,* zweifelh. Herk., viell. zu *snucken* = schluchzende Laute von sich geben (das Blöken der Schafe?). Der Heide = Ungläubiger, eig. Bewohner der Heide, d. i. des flachen Landes (im Gegens. zur Stadt), wo sich der alte Glaube länger hielt (vgl. II, 256). Heidekorn = Buchweizen, richtiger „Heidenkorn", weil es von den Heiden (d. i. von den Türken) stammt. Geest s. 40.

Wüste, zum Eigw. wüst, mhd. *wüeste* = öde, ohne Pflanzen- 22
wuchs, unschön, abgel. von mhd. *wuost* = Wust, wirre Menge, Unrat, Schutt; dazu verwüsten u. die Neubildung Wüstenei. Jetzt bez. Wüste speziell die großen unfruchtbaren Länderstrecken Afrikas u. Asiens. Im übertrg. S. spricht man von einer Wasser-, Bergwüste. **Steppe,** Lehnw. aus dem Russ., bed. baumloses Flachland, Grasebene.

Moor niedd. *môr* = Sumpfland, eig. Wasserland (zum gl. 23
Stamme wie Meer geh. s. 29). Morast = Pfütze, Sumpf, ist nicht von Moor abgel., sondern Lehnw. aus frz. *mareis.* Auch Moder bez. Sumpf, eig. Schlamm, Bodensatz, dann in Fäulnis übergegangener Körper (daher vermodern). **Bruch** ahd. *bruoh* niedd. *brôk,* urspr. feuchte Wiese, sumpfiges Gehölz, dann Moorland überh. (Oderbruch), häufig in niedd. O.N. (vgl. Bruchsal u. Brüssel 193). Bayr. heißt das Moor **Moos** ahd. *mos* = eig. mit Moospflanzen bewachsene Fläche; ein kleines M. heißt bayr. **Filz,** wegen der filzartig verwachsenen Moosdecke. Alem. nennt man das M. **Ried** mhd. *riet* = eig. Schilfrohr (vgl. Riedgras), dann die mit R. u. Moos bewachsene Fläche. (Das bayr. Ried, verschieden vom vor. W., bed. Rodung, Gereute, häufig in O.N. z. B. Forstenried vgl. 149). Torf, niedd. W., niedl. *turf* = eig. Rasen (alem. Wasen), dann das daraus gewonnene Brennmaterial (Haarrauch od. Heerrauch s. 41).

III. Die Bewässerung.

a) Fließende Gewässer.

Gewässer = eig. Sammelbegr. zu Wasser (vgl. Gebirge), Wassermenge (z. B. die Gew. der Sintflut), dann natürliche Vereinigung des W. (Meer, See, Fluß).

24 **Quelle** = aus der Erde dringendes Wasser, bez. urspr. das Aufwallen des W., zu ahd. *quellan* = urspr. schwellen, sich ausdehnen (z. B. Keime, Erbsen, das Herz), dann aufwallen, lebendig hervordringen; quellen (als Bewirkgsw.) = quellen d. i. schwellen machen (z. B. die Köchin quellt die Erbsen, gequellte Gerste). Das dazu gebildete Hauptw. ist urspr. d e r Q u e l l (Springquell), jetzt nur noch dichterisch (z. B. der Urquell des Bösen); Quelle wird oft im uneigentl. S. gebr. zur Bez. des Anfangs od der Ursache (z. B. die Quelle der Freude, Geschichtsquelle, billige, trübe Quelle). **Ursprung** mhd. *ursprinc*, zu mhd. *erspringen* = eig. aufwärts springen (vgl. Urständ, urbar); springen = eig. emporschnellen (vgl. Springbrunn, Springflut), dazu e n t s p r i n g e n. U. wird vielfach in übertrg. Bed. gebr. wie Quelle (z. B. Ursprung des Lebens, der Sprache, — ursprünglich = anfangs). — Eine alte Bez. für Quelle ist **Brunn (Brunnen)**, ahd. *brunno*, viell. zu ahd. *brinnan* = brennen, d. i. urspr. wallen, sieden (vgl. Brandung 30). Die Grdbed. von B. ist erh. in O.N. wie H e i l b r u n n, S c h ö n b r u n n, sowie in B r ü n n l e i n, in dem tautologischen B r u n n q u e l l u. in G e s u n d b r u n n e n (vgl. Brunnenkur, Sauerbrunnen.) Die dichterische Nebenf. B r o n n, B r o n n e n ist eig. die korrekte nhd. Form (vgl. mhd. *sunne* = Sonne, *vrum* = fromm). B o r n ist die md. u. niedd. Nebenf. zu Bronn (mit Umstellung des r wie in Bernstein = Brennstein). Q u i c k b o r n mhd. *quecbrunnen* = lebendiger, d. i. laufender Brunnen, im Gegens. zur Brunnengrube (zu mhd. *quec* = lebendig, vgl. Quecksilber).

25 **Sprudeln** = rauschend hervorbrechen, ein oberd. W., wohl lautmalend, dazu Sprudel (z. B. Karlsbader Spr.). Auch m u r m e l n u. p l ä t s c h e r n (zu platsch) sind Schallnachahmungen. R i e s e l n s. 14. V e r s i e g e n zu mhd. *sîgen* = fließen, sinken (versiegen = also eig. verfließen, dann vertrocknen), verw. zu seihen, mhd. *sîhen* u. sickern; dazu wohl auch s e i c h t mhd. *sîhte*.

Bach ahd. *pach* (daher der Eign. Pachmaier), niedd. *beke*, 26
unbest. Herk. **Fluß** = eig. der Vorgang des Fließens, d. i. eine ununterbrochene Bewegung (vgl. in Fluß kommen, Fluß der Rede, flüssig, Flüssigkeit), dann fließendes Gewässer; fließen bed. in der ä. Spr. auch schwimmen; flößen = fließend, d. i. schwimmend machen; dazu die Abl. Floß u. Flosse (= Schwimmfeder). Überfluß = was überfließt, also zuviel ist, meist in bildl. Verwendung gebr. **Strom** = eig. der Vorgang des Strömens, die Strömung (vgl. Golfstrom), dann großes strömendes Gewässer; in übertrg. Rede häufig, z. B. Rede-, Luft-, Tränenstrom, überströmende Gefühle (Stromer = Landstreicher, ein W. der Gaunerspr., geh. n. Heyne zu dem von Strom abgel., spätmhd. *strômen, strûmen* = sich herumtreiben, streunen).

Fluß- u. Strombett, zu mhd. *bette* = Bett, Lager, n. 27
Kluge urspr. wohl die in die Erde eingewühlte Lagerstätte der Tiere, urspr. glbed. mit Beet mhd. *bet* (vgl. Mistbeet = Mistbett). Das Flußbett heißt auch Talweg; kleinere Gewässer haben ein Rinnsal (Rinnsel) zu Rinne = Kanal, Wasserlauf, von rinnen = laufen, fließen. **Lauf** mhd. *louf*, Nebenf. *louft* (erh. in Zeitläufte) = eig. die schnelle Bewegung des Wassers, dann das Rinnsal od. Bett des Flusses (vgl. Gewehrlauf), in der ä. Spr. = Sprung, Wasserfall, Stromschnelle (dazu die O.N. Lauf, Laufen s. 171). **Gefälle** = eig. das Fallen, Herabfließen des Wassers, dann die Neigung des Laufes im Vergl. zur wagrechten Linie (G. = auch fällige Einkünfte, Abgaben, z. B. Steuergefälle). **Stromschnelle** = Stelle, wo der Strom schnellend dahinfließt, also zu schnellen = sich mit Spannkraft rasch fortbewegen (z. B. der Pfeil schnellt vom Bogen), abgel. v. schnell = urspr. kräftig, kühn, behende. **Wirbel,** zu werben = urspr. drehen, also drehende Bewegung (vgl. Wirbelwind, Kopf- u. Halswirbel.) **Strudel** = in die Tiefe gehender Wasserwirbel, zu mhd. *stredan* = aufwallen; dazu strudeln = wallen, sieden, (vgl. bayr. Strudel = eine Art Mehlspeise). **Furt** mhd. *vurt* = seichte Stelle zum Übergang, zu mhd. *varn* = fahren, d. i. eig. sich fortbewegen; vgl. 19; häufig in O.N., z. B. Frankfurt s. 147. **Mündung,** zu Mund in übertrg. Bed. „Öffnung, Spalt"; schon im Ahd. erscheint Mund auch in der Bed. „Mündung".

b) Kleinere stehende Gewässer.

28 **Lache** ahd. *lahha*, bayr. *lacke* = zusammengelaufenes, kleines Gewässer, gewöhnl. mit unreinem Wasser (Regen-, Kot-, Mistlache, übertrg. Blutlache), n. Kluge wahrsch. Lehnw. aus lat. *lacus* = See (vgl. Laacher See 130), von Heyne u. a. zu mhd. *lechen* = tröpfeln lassen, gestellt. **Pfütze** = Lache, ahd. *pfuzza* = Brunnen, Lehnw. aus lat. *puteus* = Brunnengrube, Graben. Eine niedd. Nebf. hiezu ist Pudel, hd. Pfudel; dazu pudeln = plätschern, Pudelhund (der gerne ins Wasser geht), pudelnaß, oberd. pfütznaß = pfitschnaß. **Pfuhl** mhd. *pfuol* = Pfütze, Sumpf, dunkl. Herk. (Frosch-, Entenpfuhl, übertrg. Höllenpfuhl, wobei die Hölle als feuriger Pfuhl gedacht ist). **Tümpel**, md. F. für mhd. *tümpfel*, verw. zu tief, also eig. tiefe Stelle, Wasserloch, landschaftl. auch Pfütze. **Sumpf** = seichtes Wasser mit schlammigem Grunde wahrsch. verw. zu Schwamm und Schwimmen, also viell. Zusammengeschwommenes (got. *swumfsl* = Teich.) **Teich** mhd. *tîch*, wohl das gleiche W. wie das niedd. Deich (s. 38), dessen Grdbd. viell. „Abzugsgraben, Kanal" ist. Der Teich ist künstlich angelegt; es könnte daher auch Deich = Damm die urspr. Bed. sein. **Weiher** = Fischteich, mhd. *wîwer*, ahd. *wîwâri*, Lehnw. aus lat. *vivarium* = Tier- und Fischbehälter.

c) See und Meer.

29 **See** ahd. *sêo*, mhd. *sê* (*sêwes*), urspr. stehendes Wasser überh., wahrsch. verw. zu seihen u. sinken. (vgl. 25.) Das Geschlecht ist urspr. männlich, dann (zuerst niedd.) weiblich, aber anfänglich ohne Bedeutungsuntersch.; der Untersch. zwischen der See (= Landsee) u. die See (= Meer) ist erst im 18. Jahrh. entstanden. In der Seemannsspr. bed. See auch „Welle, Woge", daher seemännisch „kurze, große, hohle See, Sturzsee, Seegang". **Meer** mhd. *mer*, ahd. *mari*, *meri*, (urverw. zu lat *mare*) = eig. stehendes Wasser überh. (vgl. Steinhuder Meer s. 135); verw. ist auch ahd. *muor* = Moor, niedd. *môr* = Sumpf. Meer im weitesten Sinne = die das Festland umgebende Wassermasse (= Weltmeer, Ozean), im engeren Sinne ein Teil dieser Wassermasse, z. B. das Mittelländische Meer. Binnenmeer, zu binnen, aus ält. *be—innen* = innerhalb (des Landes); vgl. Binnensee, Binnenhafen, Binnenland.

Welle geht auf ein verloren gegangenes Zeitw. *wellen* = 30
rollen, wälzen zurück (vgl. W. = Walze in „Wellrad, „Kniewelle",
„Holzwelle" = Reisigbündel); dazu auch wallen = wogen, sieden
(vgl. Aufwallung). Verw. ist Walze. **Woge** mhd. *wâc* = zu
bewegen (wiegen), bez. urspr. nicht die einzelne Welle, sondern das
ganze bewegte Meer (vgl. das Wogen des Meeres u. des Ähren-
feldes, übertrg. das W. der Schlacht). **Brandung** zu niedd.
branden = eig. brennen, (got. *brannjan*), flammen, dann wallen,
brausen (ähnlich einer Feuersbrunst).

Gezeiten = Ebbe u. Flut, die in regelmäßigen Zeitab- 31
schnitten wiederkehren, zu mhd. *gezît* = Zeit, Zeitabschnitt. **Ebbe,**
niedd. W., wahrsch. zu ahd. *ippihôn* = zurückrollen, got. *ibuks* =
sich rückwärts bewegend. **Flut** ahd. *vluot* = strömende Wasser-
menge (Wasser = Sintflut), verw. zu fließen, hier eingeschränkt auf
das Anschwellen des Meeres nach der Ebbe.

Ufer mhd. *uover, uober*, niedd. *over* (vgl. Hannover s. 157), 32
unbest. Herk., n. Kluge viell. verw. zu bayr. Urfar = Landeplatz (aus
ält. *uz-var* = Ausfahrt?). **Gestade** mhd. *gestat,* zu *stat* von
stehen, eig. Ufer im S. von „Festland"; dafür oberd. einfaches
Staden mhd. *stade;* dazu manche O.N. s. 147. (Oberd. Lände
= Landeplatz, in der ä. Spr. auch Anfurt). **Strand,** aus dem
Niedd., = Meeresufer, eingeschränkt auf den äußersten Rand des-
selben, der nur zur Ebbezeit über Wasser liegt, zweifelh. Herk.;
dazu stranden, Strandsee u. a. In dichterischer Spr. wird
St. auch von Flußufern gebr. (z. B. Donau-, Isarstrand). **Küste**
= Meeresufer, von niedl. *kuste,* Lehnw. aus mlat. *costa.*

Damm mhd. *tam* = künstl. Landerhöhung, dunkl. Herk., 33
(Fluß-, Straßen-, Eisenbahndamm), dazu eindämmen, Damm-
erde (= lockere Ackererde, die die Oberfläche des Bodens bedeckt);
das d des nhd. W. entgegen dem *t* des Mhd. beruht auf niedd.
Einfluß (vgl. das folgd. W.) Das ältere Oberd. hatte als Syno-
nyma für Damm: Wur (vgl. 38) und Schwahl. **Deich** s. 38.
Das **Wehr** = Stauwerk an Gewässern, Nebf. zu „die Wehr"
(vgl. Schutzwehr). **Schleuse** = oberd. Ablaß, Vorrichtung zum
Stauen u. Ablassen des Wassers, aus niedl. *sluis,* das auf mlat. *sclusa*
= *exclusa* zurückgeht, sp. an schließen angelehnt u. fälschl. „Schleuße"
geschr.; übertrg. „die Schleusen des Himmels, der Rede".

34 **Bucht**, aus dem Niedd. = eig. Biegung, Krümmung des Ufers, Einbiegung des Meeres ins Land, zu biegen (vgl. Flucht zu fliehen, Tracht zu tragen). **Busen** = Übertrgg. von Busen mhd. *buosem* = Brustwölbung (nach dem Beisp. des lat. *sinus*), wahrsch. verw. zu Bug = Achsel, Schulter, Armbiege (jedoch nicht zu biegen geh.). **Bai u. Golf** sind Lehnw. aus dem Ital.

35 **Hafen**, aus niedd. *haven*, mhd. dafür *hap, habene*, wahrsch. zu haben od. heben im S. von „halten, in sich schließen", also H. „Behälter der Schiffe, Bergungsort der Sch.", also das gl. W. mit oberd. Hafen = Topf, eig. Behälter; möglicherweise steckt aber in dem W. ein eigener St. mit der Bed. „Meer", (vgl. Haff 37).

36 **Insel**, Lehnw. aus lat. *insula* (ital. Nebf. *isola*); dazu Insulaner = Inselbewohner (der Südsee). Ein echt germ. W. für Insel ist **Wert (Wörth), Werder** mhd. *wert*, (*werdes*), ahd. *werid, warid*, dunkl. Herk. (viell. zu anord. *ver* = Meer) = urspr. Land am Wasser, dann Halbinsel u. Insel, zuletzt eingeschränkt auf „Flußinsel"; dazu viele O.N. (z. B Kaiserswerth, Donauwörth, Frauenwörth u. a. s. 147) **Aue (Au)** ahd. *ouwa* (urverw. mit *aqua*) = urspr. Land an u. im Wasser, Insel, endl. Niederung an einem Flusse, bewässerte Wiese; dazu viele O.N z. B. Lindau, Reichenau u. a. s. 147. **Eiland** mhd. *eilant, einlant*, n. Kluge u. Paul = einsam, allein gelegenes L. (vgl. Einöde, Einsiedler), mit Ausfall des *n* wie in mhd. *eilf* aus ahd. *einlif;* Heyne dagegen glaubt, daß mhd. *einlant* eine Umdeutg. des niedl. *eilant, eylant* ist, das zu nord. *ey, oe* = Aue, Insel geh. (Vgl. Norderney, Öland).

d) Die Nord- und Ostsee.

37 **Haff**, niedd. W., entspr. dem mhd. *hap* (*habes*), *habe* = Hafen (s. 35); das entspr. anord. W. *haf* (*haef*) = Meer. **Nehrung**, schmale Landzunge, ält. Nerge, viell. zu asächs. *naru* = schmal, eng. **Brackwasser**, in einen Fluß od. Strandsee eingedrungenes Seewasser, aus niedd. *brakwater;* vgl. niedl. *brack* = salzig. **Förde** = Furt, lange schmale Einfahrt, entspr. dem nord. *Fjord*, engl. *Firth*, häufig in O.N. z. B. Eckernförde (vgl. 147). **Bodden** = Buchten bei Rügen, niedd. W., entspr. dem oberd. Boden, in der Bed. „Meeresboden, Grund, Tiefe". **Wieck** zu anord. *vik* = Bucht (vgl. Wikinger II, 279).

Düne, aus niedl. *duin,* angs. *dun* = Hügel (urverw. zu 38
kelt. *dun* = Höhe, vgl. Taunus 99). **Wurth** (Wörde) = auf-
geworfene Hügel gegen die Flut (verw. zu Wörth 36). **Deich** niedd.
dîk, Damm, Schutzwall um ein Gewässer, eig. eins mit dem
hochd. Teich (vgl. 28 u. 33); das mhd. *tîch* hat sowohl diese,
als jene Bed.; welche die urspr. sei, steht nicht fest. **Buhne** =
in den Strom od. ins Meer hinausgebauter Wall aus Flechtwerk,
Latten od. Steinen, um das Ufer vor Übersandung zu schützen;
das niedd. W. ist eig. eins mit hd. Bühne, mhd. *büne* = Bretter-
gerüste, erhöhter Fußboden.

Watt, bei niedrigster Ebbe entblößte Untiefe, die eine Insel 39
mit dem Festlande verbindet, zu waten = im Wasser schreiten;
vgl. niedl. *wadde* = Furt (urverw. mit lat. *vadere* = schreiten).
Klippe, die niedd. Form des mhd. *kliffe* = schroffer Fels,
n. Heyne zu ahd. *klîban* = kleiben, klimmen. **Riff,** nord. W. =
schmale Klippe, Sandbank, ob zu nord. *rif* = Rippe (Felsen-
rippe?); viell. auch verw. mit anord. *rîfa* = schlitzen, spalten.

Marsch, fruchtbare Niederung an der Nordsee (auch an 40
Flüssen), ein niedd. W., wahrsch. zu got *marei,* ahd. *meri* = Wasser-
boden, verw. zu Moor s. 21 u. Meer s. 29. **Geest,** hochliegendes
Heideland, verw. zu fries. *gâst* = unfruchtbar. **Lehde (Leede),** un-
bebautes Stück Land, niedl. *leeghde* von niedl. *laag,* mhd. *læge* =
niedrig, flach, zu liegen, also L. eig. das Tiefliegende, die Niederung.
Börde (z. B. die Soester Börde), fruchtbare Ebene, Flußebene,
aus niedd. *börde, gebörde* = Gerichtsbezirk, Zugehörigkeit, eig.
Gebührlichkeit, formell entspr. dem ahd. *giburida* = Gebühr.

Haarrauch (Heerrauch od. Höhenrauch), n. Hildebrand 41
(in Grimms Wb.) ein vorzügl. in Westfalen u. Friesland gekanntes
W., zu westfäl. *haar* = Höhe (vgl. Haarstrang 100), nach Heyne
Umd. aus *heirauch, hêrauch* = Trockenrauch, zu ahd. *hei* =
brennend, dürr. (R., der durch das Brennen von Mooren entsteht).

IV. Klimatische Erscheinungen.

a) Wind und Wetter.

42 **Erdstrich** (Himmelsstrich) = hinstreichendes, sich erstreckendes Stück der Erde, Erdstreifen (vgl. Landstrich); streichen ist verw. zu streifen (vgl. umherstreichen u. umherstreifen, Landstreicher, Strichvogel, Strichregen). Ein Himmelsstrich ist ein Erdstrich unter einem gewissen Teil des Himmels; in übertrg. Bed. bez. Himmel auch das Klima selbst (z. B. unter gemäßigtem H., Italiens H., vgl. 68); Erdgürtel ist die Verdeutschung von Zone (als Gürtel od. Band um den Erdball gedacht).

43 **Wind,** zu wehen, eig. „der Wehende", in der Mehrzf. „die 4 Winde" = die Himmelsrichtungen; in der Jägersprache bed. W. soviel wie Geruch (vgl. Witterung s. 44), daher „von einer Sache Wind bekommen". Windhose „trichterförmige Wasserwolke" infolge von starkem Wirbelwind (Wirbel zu werben = eig. drehen, vgl. 27). Windsbraut s. II, 56. **Sturm,** niedd. *storm,* verw. zu stören, ahd. *stôran*, *stôrren* = gewaltsam in Trümmer bringen, zu Boden werfen (vgl. zerstören = vernichten); Sturm = also eig. heftig einherdringende Bewegung, Aufruhr, übertrg. schon in der ä. Spr. auch „Empörung, feindlicher Angriff"). **Föhn,** Südwind, Lehnw. aus lat. *favonius* = eig. Westwind, ahd. *fônno* = Regenwind; in der Schweiz ist auch eine deutsche Benennung gebräuchl., näml. Sunderluft = Südwind (vgl. Sund = Süd 6). Tauwind u. Tauwetter, zu tauen, mhd. *touwen* = zergehen, schmelzen (des Schnees), wozu auch mhd. *douwen*, *verdouwen* = verdauen (nicht verw. mit Tau = wässeriger Niederschlag s. 56). **Orkan,** aus niedl. *orkaan* aufgenommen von dem karaibischen *ouragan* = Sturm. **Bö** = heftiger Windstoß, niedd. Lehnw. **Brise** = leichter Wind, Lehnw. aus glbed. engl. *breeze*. Heftig, zu Haft, also eig. haftend, festhaltend, dann stark, gewaltig (heftiger Schmerz, h. Leidenschaft, daher auch leidenschaftlich, zum Zorne geneigt). Ungestüm mhd. *ungestüeme* = stürmisch; bloßes *gestüeme* = sanft, zu mhd. *gestemen* = Einhalt tun, verw. zu stemmen u. stammeln; dazu das Hptw. das Ungestüm.

44 **Wetter** mhd. *wetar,* Grdbd. nach Heyne = Blitzstrahl (so noch obd. W. = Donnerwetter; dazu auch „alle Wetter", „da

schlage das W. drein“, Wetterwolke, Wetterleuchten s. u.), dann auf Sturm u. Wind, Regen u. Hagel bezogen (Regenwetter, Unwetter, Wetterfahne = Windfahne, auch Wetterhahn gen., weil oft in Form eines Hahnes), endl. die Beschaffenheit der Luft überh. (schönes, schlechtes, mildes, kaltes W.), also glbed. mit Witterung = Inbegriff aller Lufterscheinungen (Wärme, Wind, Niederschläge). In der Bergmannspr. bez. Wetter u. Witterung die Beschaffenheit der Luft in der Grube (frisches W. = frische Luft in der Grube, schlagende od. böse W.) Waidmännisch wittern (ebenso winden s. o.) = durch den Luftstrom spüren, in die Nase bekommen (letzt. auch in übertrg. S., z. B. die Gefahr wittern); dazu Witterung = Geruchssinn der Tiere.

Gewitter = eig. Sammelbegr. zu Wetter (vgl. Gebirge, 45
Gewässer), also urspr. soviel wie Witterung, dann Unwetter od. Ungewitter (= böses, schlimmes W. mit Sturm u. Donner), endl. nur noch die Erscheinung des Blitzes u. Donners, das Donnerwetter. **Blitz** mhd. *blikize, blicze,* Weiterbildung zu *blic* = Blick urspr. Schein, Strahl, plötzliches Aufleuchten, in der ä. Spr. auch Blitz; die urspr. Bed. ist erh. in Sonnenblick u bergmännisch Silberblick (= jäh aufleuchtender Schein des Silbers beim Schmelzen); verw. sind bleich, blecken, Blech. **Donner** ahd. *donar,* eig. der altgerm. N. des *Donar* (s. II, 59), urverw. mit lat. *tonare* = tönen, rauschen **Wetterleuchten,** ä. Wetterleucht = Blitz, volksetymologische Umbildung aus mhd. *weterleich,* zu *leich* = Spiel, Tanz, unruhige Bewegung, verw. mit Leich = urspr. Tanzlied, dann Gesang aus ungl. Strophen (s. II, 373); also bez. W. eig. das unruhige Aufleuchten des Blitzes (Wetters), das Spiel des Bl. — Wetterwendisch, früher im eig. S. von Quellen u. Bächen gebr., deren Wassermenge von der Witterung u. deren Veränderung abhängig war; jetzt im übertrg. S. = unbeständig, launisch.

b) Wärme und Kälte.

Hitze ist nicht unmittelb. abgel. aus heiß (wie Wärme von 46
warm), sondern aus der Wz. *hit;* heizen = heiß (ahd. *heiz*) machen; der Wechsel von ß u. tz ist sehr häufig (vgl. schwitzen u. Schweiß, schießen u. Schütze, beißen u. beizen, Spieß u. spitz, wissen u. Witz, naß u. netzen, sitzen u. gesessen u. a.).

47 **Frost,** zu frieren mhd *vriesen;* der Wechsel zwischen r u. s findet sich auch in verlieren u. Verlust (vgl. Verlies II, 381), in küren u. kiesen, war mhd. *was* und gewesen. Rauh- od. Rauch-frost = Frost, der den „Rauhreif" an Gräsern u. Bäumen verursacht, — zu rauh mhd. *rûch* (Gen. *rûhes*), = eig. behaart (vgl. Rauh- od. Rauch waren = Pelzwaren), dann uneben (rauher Boden, r. Rinde), kratzend (r. Hals, r. Stimme), auf Wind u. Wetter übertrg. (r. Luft), endlich auf die Empfindung u. Gesittung der Menschen bezogen (r. Sitten); der Wechsel von ch u. h ist nicht selten (vgl. hoch, hohes, nach u. nahe, fliehen u. Flucht, Schmach u. schmähen, gemach u. mählich).

48 Kalt ist verw. zu kühl mhd. *küele*, ahd. *kuoli,* das einen geringeren Grad von Kälte bez. (an Sommerabenden ist es kühl). Frisch (vgl. Morgenfrische), auf die Temperatur angew., ist eine Übertrgg., eig. bed. frisch = neu, jung, (Frischling = junges Schwein), unverdorben (fr. Gemüse, Fleisch, Wasser). Ebenso sind übertrg. Begr. linde, gelinde (linde Luft = eig. weich, sanft; mild (mildes Wetter) = eig. freigebig (vgl. II, 352), dann freundlich, gütig, weich, im Gegensatz zu streng u. hart, welch beide W. ebenf. auf die Temperatur übertrg. werden (harter, strenger, milder Winter). Lau = nicht kalt u. nicht warm (laues Wetter), dazu lauwarm; verw. ist flau = kraftlos, matt, häufig in der Kaufmannsspr. auf den Geschäftsgang angew. Schwül = drückend heiß, aus niedd *swûl,* zu schwelen = ohne Flamme langsam brennen (Kerzen, Teer, Kohlen schwelen).

49 Die Ausdrücke zur Bez. der Wärme u. Kälte werden vielfach im uneigentl. S. zur Bez. des Innenlebens, insbesondere des Gemütszustandes des Menschen, angew.; Beisp.: jem. kalt, kühl, frostig, lau aufnehmen od. behandeln, — warme Worte, warmer Empfang — das läßt mich kalt — er wird warm — er erhitzt sich, wird hitzig — Hitz- oder Heißkopf, Heißsporn, heiß u. kaltblütig — schwül zu Mute sein — heiße Sehnsucht, Liebe, h. Wünsche — brennende Begier — glühende Begeisterung — kalt wie eine Hundeschnauze u. a. m.

c) Die wässerigen Niederschläge.

50 **Niederschläge** = was sich durch Verdichtung des Wasserdampfes der Luft in flüssiger od. fester Form niederschlägt, d. i.

zu Boden schlägt (vgl. den Feind, die Augen niederschlagen); die Feuchtigkeit **beschlägt** (bedeckt) die Fenster u. Wände, die Fenster sind beschlagen, beschlagen sich.

Dampf zu mhd. *dimpfen* = rauchen, also urspr. Rauch 51
(„Dampf wallt auf"), dazu **dämpfen** = eig. rauchen machen (z. B. die Flammen d.). **Dunst,** ahd. *tunist* = urspr. Sturmwind, dunkl. Herk. Dampf u. Dunst werden in der gewöhnl. Spr. kaum unterschieden; beide bez. die sichtbar aufsteigende Feuchtigkeit (das Wasser verdampft od. verdunstet). Das niedd. **Dust**, das ebenfalls im S. von Dunst gebr. wird, bed. eig. Staub. — **Nebel** ist urverw. zu lat. *nebula* = Nebel, Wolke. **Schwaden** = eig. Rauch, dann Nebel, zu ahd. *swedan* = verbrennen, in Rauch aufgehen. — Rauch, Dampf, Dunst u. Nebel sind wegen ihrer Flüchtigkeit Bilder der Nichtigkeit und Vergänglichkeit („Rauch ist alles ird'sche Wesen", „keinen Dunst von etwas haben", „jem. einen blauen Dunst vormachen", „eitel Dunst" = leerer, gehaltloser D., „im Nebel herumtappen"). **Wolke** geh. zum gl. St. wie welk = eig. feucht; dazu Gewölk (vgl. Gebirge, Gewässer); übertrg. „Wolken auf der Stirn" = Falten (als Zeichen des Kummers), „aus den W. fallen" = so erstaunt sein, wie jemand, der plötzlich aus den W. auf die Erde fiele.

Regen, dunkl. Herk., wahrsch. urverw. zu lat. *rigare* 52
= bewässern; als Grdbd. nimmt man n. Grimms Wb. „stürzende Wassermenge" an (dazu viell. auch der Flußname R., vgl. 115). **Tropfen**, zu triefen (vgl. traufen, träufeln, Traufe). **Staubregen** = feiner Regen, zu stieben ahd. *stiuban* (vgl. Staubbach, Stuiben = Staubbachfall). **Strichregen** = R., der sich über einen Strich Landes (vgl. 42) erstreckt, im Gegens. zum **Landregen**, der sich über ein großes Gebiet erstreckt. **Platzregen**, zu platzen (verw. mit platschen) = geräuschvoll aufschlagen, also schallnachahmendes W. **Wolkenbruch** = das plötzliche Auflösen einer Wolkenmasse in Regen (wie wenn eine W. — mit einer Hülle umgeben gedacht — auf einmal aufbräche u. ihren Inhalt entleerte). **Regenschauer** zu mhd. *schûr* = Unwetter, Windstoß od. Regenguß, oberd. eingeschränkt auf Hagelwetter (es schauert = hagelt); Schauer wird auch auf Gemütszustände von kurzer Dauer übertrg. (z. B. Zorn, Schmerz); Sch. bed. auch „über-

laufendes Kältegefühl", bes. bei Frost- und Fieberzuständen („ein kalter Sch.") u. ist in dieser Bed. an niedd. Schauder angelehnt, womit es jedoch urspr. nicht verw. ist. Schauder geh. zu niedd. *schudern, schuddern,* verw. zu schütteln, erschüttern, (vgl. Schüttelfrost), bez. also das Zittern u. Rütteln des Körpers bei Frost u. Angst („es schüttelt mich", „die Haut schaudert mir"), dann das Zurückbeben u. Erschrecken vor etwas.

53 **Schnee** got. *snaiws,* ahd. *snêo* (Gen. *snêwes*), dazu mhd. *snîwen* = schneien (vgl. bayr. schneiben). Flocke, n. Heyne Lehnw. aus lat. *floccus* = Büschel, Wolle (vgl. Flockseide), — nach Paul u. Kluge wäre auch Abl. aus fliegen od. flackern denkbar. Gestöber zu mhd. *stöuben* = stöbern, stieben machen, Staub aufwirbeln. Schneewehe = Haufen zusammengewehten Schnees. Schneeblind = blind, geblendet vom Schnee. Firnschnee s. 13.

54 **Eis** mhd. *îs* (vgl. Island = Eisland), viell. verw. mit aind. *is* = glänzen, (jed. nicht verw. mit Eisen). Scholle ahd. *scolla,* n. Kluge eig. Partiz. zur Wz. *skel* = Gespaltenes (vgl. Erdscholle). Glatteis zu gleiten. Pack- od. Treibeis = dicht aufeinander geschichtete u. geschobene Eismassen, die auf dem Meere forttreiben, — zu Pack = Bündel, zusammengelegte u. verbundene Dinge. Starr = fest, unbeweglich (vgl. steif u. starr); dazu starren = mit unbewegten Augen blicken, erstarren. Bersten mhd. *bresten* = brechen, reißen; dazu Gebresten = Gebrechen, bresthaft (die Umstellung des r findet sich auch in Bronn = Born, Bernstein = Brennstein). Schlitten, zu mhd. *slîten* = gleiten; Schlittschuh, erst nhd., in jetziger Bed. mit Anlehnung an Schlitten; mhd. *schriteschuoch* = Schrittschuh = Schuh zu weitem Schritt, Fliegeschuh. Tauwetter, auftauen s. 43.

55 **Hagel** ahd. *hagal,* n. Heyne zur Wz. *hag* mit der Grdbd. des Stechenden u. Schneidenden (vgl. Hag = eig. Dornstrauch, verw. mit Hecke); dazu hageldicht, oft in übertrg. Bed. (ein Hagel von Schimpfwörtern). Janhagel = Gesindel, Pöbel, ein niedd. Schimpfwort aus dem ersonnenen Eign. Jan Hagel (vgl. Hans Wurst, Hans Dampf). Die Hagelkörner heißen auch Schloßen mhd. *slôze,* unermittelter Herk.; dazu schlohweiß = eig. schloßweiß (weiß wie Schloßen). Graupe mhd. *îsgrûpe* = Eisgraupe,

Hagelkorn, slav. Lehnw. (vgl. Gerstengraupe, Gräupchen). Bayr. R i e s e l = Hagelkorn, zu mhd. *rîsen* = fallen (vgl. rieseln 13); alem. u. fränk K i e s e l = Schloße, Übertrg. von K. = kleiner Quarzstein, abgel. von Kies (n. Kluge bed. Hagel urspr. viell. nichts anderes als Kieselstein).

Tau mhd. *tou*, *touwe* = wässeriger Niederschlag, unbest. 56
Herk.; dazu tauen = als Tau niederfallen, versch. von t a u e n = schmelzen (des Schnees u. Eises) s. 43. M e h l t a u = weißlicher, mehlähnl. Schimmelüberzug, der Pflanzen befällt u. zerstört, umgedeutet aus ahd. *mili-tou*, mhd. *miltou* (an Mehl angelehnt); der erste Teil des W. ist dunkel, viell. zu got. *milith* = Honig (?).

Reif mhd. *rîfe*, unbest. Herk.; dazu b e r e i f t (Bäume), übertrg. Reif des Alters (graue Haare). R a u h r e i f s. 47.

V. Die Bewohner.

a) Volk und Volksstamm.

Volk ahd. *folc* = eig. Kriegerschar (daher Fußvolk, Reiter- 57
volk, „Wallensteins Völker"), dann Schar überh. (viel Volk, Volksmenge), Gesinde (Schiffsvolk), endlich die gesamte Einwohnerschaft eines Landes; dazu b e v ö l k e r n, e n t v ö l k e r n, V ö l k e r s c h a f t (= Teil eines Gesamtvolkes), V o l k s s t a m m (= Teil eines Volkes, nach der Abstammung — s. u. — zusammengehörig), V o l k s t u m (= Eigentümlichkeit eines Volkes, Übers. von Nationalität), v o l k s t ü m l i c h = dem Volkstum (Volkscharakter) entsprechend. **Volksstamm** zu Stamm im übertrg. S. „Nachkommenschaft, Geschlecht" (Stamm Davids); vgl. Stammvater, Stammbaum, stammverwandt. A b s t a m m u n g = Herkunft, zu ält. „Abstamm" = ebenfalls Nachkommenschaft. — Die ahd. Bez. für die Gesamtheit der Bewohner eines Landes war der Singular *liut* = Leute (bayr. noch „das Leut"); daher das Wortpaar „Land u. Leute", (vgl. Mannsleute = Mannsvolk, leutselig = herablassend, eig. dem Volke wohlgefällig).

Bewohner, Einwohner, Inwohner, zu wohnen = 58
bleiben, verweilen (vgl. einem Feste an- od. beiwohnen); e i n w o h n e n = i n n e w o h n e n (inwohnen) = eig. in einem Orte

bleiben. Vgl. darin = darein, Insassen = die Eingesessenen (einer Stadt), Ingeweide = Eingeweide, einhalten = innehalten, Inländer = Einländer. (Ein mhd. *în* ist in diesen W. nicht Zahlwort, sondern Umstandswort u. bez. die Richtung „hinein“, verw. zum Verhältniswort „in“; vgl. einwärts, einschieben, einatmen, querfeldein, jahrein u. jahraus u. a. m.)

59 **Dichtigkeit** (Dichtheit) der Bewohner, zu dicht = enge zusammenstehend (z. B. Gras, Gebüsch, Hagel) von mhd. *dîhen* = gedeihen; urspr. glbed. mit „dick“ (vgl. Dickicht = dichtes Gebüsch).

b) Erwerbszweige der Bewohner.

60 **Landwirtschaft,** zu Wirt = Eigentümer u. Vorsteher eines Haushaltes (Hauswirt, guter u. schlechter W.), dann eines Landgutes (Landwirt), endl. Bez. eines Mannes, der Gäste gewerbsmäßig aufnimmt u. beherbergt (Gastwirt, südd. „Wirt“ schlechthin); dazu Wirtschaft = Haushalt, Landgut, Gasthaus, — bewirtschaften = Haushalt, Landbau betreiben (z. B. den Boden bewirtschaften), — bewirten = Gäste aufnehmen, speisen, beherbergen, — wirtbar = zum Wohnen geeignet, — wirtlich = gastfreundlich („ein wirtlich Dach“), — unwirtlich u. unwirtbar = zum Wohnen ungeeignet. **Ackerbau,** zu bauen, ahd. *bûan, bûwan* = urspr. „sich ansiedeln, wohnen, angesessen sein“; daraus hat sich die doppelte Bed. des W. zur Bez. der Tätigkeit eines Ansiedlers entw., nämlich: 1. das Land bearbeiten (bebauen, der Bauer, Landbau), 2. eine Wohnung errichten (erbauen, Hausbau, das Bauer). — Vom Ackerbau ist das W. auf **Bergbau** übertrg. (Vgl. II, 480).

61 **Erwerb u. Gewerbe,** zu werben = urspr. sich drehen (vgl. Wirbel 27), dann sich umtun, sich bemühen, trachten etwas zu erreichen (vgl. Soldaten werben, bewerben, Werber, Brautwerber); Gewerbe = also eig. Tätigkeit, jetzt auf den handwerksmäßigen Betrieb eingeschränkt (daher gewerbsmäßig = handwerksmäßig); Erwerb = was man sich durch Arbeit u. Anstrengung verschafft. Handwerk = eig. Werk der Hände. Geschäft mhd. *gescheffede* = Beschäftigung, eig. was man zu schaffen hat“ (z. B. ein Geschäft besorgen). Betrieb, zu betreiben,

von treiben = eig. in Bewegung setzen (z. B. Vieh, ein Rad treiben), dann „sich mit etwas abgeben" (ein Geschäft, ein Spiel). Verschleiß, bayr. österr. W., = Kleinverkauf (z. B. Tabakverschleiß), zu schleißen = spalten, zerreißen.

Handel = Betrieb von Kauf- od. Tauschgeschäften (z. B. 62
Holzhandel), nicht unmittelbar von Hand abgel., sondern zu handeln = eig. mit Händen betasten, bewegen oder bearbeiten (jetzt behandeln, vgl. mißhandeln); dann überh. sich mit etwas abgeben, tun (gut u. schlecht handeln), dazu Handlung = Tat; endl. eingeschr. auf Kauf u. Verkauf, dazu einhandeln, Händler, Handelschaft, Handlung (z. B. Eisenhandlung). **Verkehr** = eig. das Verkehren, d. i. das Kehren od. Wenden in die entgegengesetzte Richtung (umkehren), dann der Austausch od. Umlauf (der Geld-, Waren- u. Personenverkehr), endl. der Umgang mit jem. (Familien-, Geschäfts-, Briefverkehr); dazu Verkehrsmittel (Wagen-, Schiffsverkehr), Verkehrswege (Flußverkehr). Vgl. die Wortpaare Handel u. Gewerbe, Handel u. Verkehr, Handel u. Wandel (letzt. zu wandeln = verändern, hin- u. hergehen).

VI. Staat und Gemeinde.

Land = Erdoberfläche, urspr. ohne bestimmte Begrenzung 63
(s. 7), dann natürlich begrenztes Stück Erdfläche (z. B. Mainland), endl. politisch abgeschlossenes Gebiet (z. B das Land Tirol, Frankenland, Deutschland). Im politischen S. bed. Land auch den Teil eines Reiches (z. B. die Länder des deutschen Reiches), auch das Heimatland (daher im L. bleiben, außer Landes sein, des L. verweisen, landflüchtig). Dazu Vaterland = L. der Väter; ländlich = landesüblich („Ländlich—sittlich"), erst nhd., dann Gegens. zu städtisch (z. B. ländliche Tracht).

Reich mhd. *rîche* = urspr. Herrschaft („Dein ist das Reich 64
u. die Kraft u. s. w."), dann das einer Herrschaft unterworfene Gebiet (Frankenreich, Königreich); früher bed. R. schlechthin auch das „römische R." (daher Reichsstädte), neuerdings auch das „deutsche R." (die Feinde des Reiches). In bildl. Anwendung: das R. Gottes, Himmelreich, Tierreich u. a. m. Das Eigw. reich mhd.

rîche geht auf den gl. St. zurück wie Reich u. bed. urspr. königlich, mächtig (daher „ein reicher König" = ein mächtiger K.), dann „mit irdischen Gütern gesegnet"; die Grdbd. ist erh. in Eign. wie Friedrich (vgl. II, 155).

65 **Staat,** erst nhd., Lehnw. aus lat. *status* = Stand, Zustand („im ehelichen Staat" = Stand), dann Stand u. Einrichtung eines Hofhaltes u. die dazu gehörigen Personen („Hofstaat"), ferner Stand der Einnahmen u. Ausgaben, Aufwand in bestimmter Höhe (in gl. Bed. wie spät. das frz. *état* = Haushaltungsplan); weiterhin bed. Staat in der Mehrzf. die Stände (= Landstände) u. zwar zuerst in den Niederlanden (jede Provinz hatte ihre Staaten = Landstände, daher heißen die Niederlande sp. selbst „die General-staaten"), u. aus diesem letztgen. Gebrauche entw. sich für Staat die Bed. „Land in politischem S."; dazu Staatsverfassung = Ordnung u. Einrichtung der Regierung eines Staates, dann das Grundgesetz über die Regierungsform, zu verfassen = in eine Fassung (Ordnung) bringen, einrichten (vgl. II, 546). Die Bed. von Staat = Aufwand, Pracht (St. machen, Sonntagsstaat) hat sich aus der Bed. von St. „Aufwand von bestimmter Höhe" (s. o.) entwickelt.

66 **Kreis** mhd. *kreiz,* zu mhd. *krîzen* = urspr. einritzen, eine Kreislinie machen, verw. mit kritzen und kritzeln; demnach wäre Kreis urspr. „eine in den Boden eingeritzte Linie, die einen Raum gegen die Umgebung abschloß" (z. B. der Kampfkreis beim Zweikampfe, der Zauberkreis). Daraus entw. sich die Bed. „geschlossener Ring" (Familien- u. Freundeskreis, die „höchsten Kreise"), dann „geschlossenes Landgebiet", zunächst die ganze Erde, die ja als Scheibe gedacht wurde (daher Erdkreis), dann ein kleineres Gebiet (ein Bezirk od. eine Provinz), dazu im übertrg. S. „Wirkungskreis, Gesichtskreis". Die mathematische Bed. des W., zunächst als „Kreislinie", ist erst nhd; in der ä. Spr. gebr. man für diesen Begr. Zirkel (Lehnw. aus lat. *circulus*), dieses wieder übertrg. auf „Gesellschaft" (die „feinsten Zirkel"). **Bezirk,** entst. unter dem Einflusse des davon abgel. bezirken (= im Kreise umschließen) aus ahd. Lehnw. *zirc* (lat. *circus*) = Umkreis, Bereich.

67 **Gemeinde** = in der ä. Spr. Mitgenossenschaft, Anteil an Land u. Gut (vgl. Gemeinschaft, urspr. ebenf. in dieser Bed.), dann

die einem Verbande angehörigen Personen (bürgerliche u. religiöse, Staats- u. Ortsgemeinde), zu gemein, urgerm. *gamainiz* = was allen eigen ist (in diesem S. jetzt „gemeinsam“), verstärkt allgemein (z. B. das gemeine Wohl = das allgemeine W.); das W. entspricht genau dem urverw. lat. *com-munis* (ält. *com-moinis*), zweifelh. Herk., jedenf. nicht zu mein od. meinen (vgl. II, 39). Dazu Gemeingut = woran alle Anteil haben; Gemeinsinn (Gemeingeist) = Sinn für das allgemeine Wohl; Gemeinwesen = Staat od. Gemeinde; gemeinnützig = was der Allgemeinheit Nutzen bringt; gemeinschädlich, gemeingefährlich = für alle schädlich, gefährlich; Gemeinheit = urspr. Gemeinschaft = Gemeinde in gesellschaftl. S., Anteil am gemeinsamen Leben u. Tun, Zusammengehörigkeit, auch so viel wie Gemeindeland. Die urspr. Bed. von gemein ist wenig mehr gebräuchlich; man gebr. hiefür meist gemeinsam od. gemeinschaftlich. (Reste des ä. Gebr. sind „gemeine Sache mit jem. machen“, „nichts mit jem. gemein haben“); aus der Bed. „allgemein“ hat sich für g. die Bed. „allgemein verbreitet, alltäglich, gewöhnlich“ entw. (z. B. der gemeine Mann, der g. Soldat, der g. Spatz, im g. Leben, der g. Menschenverstand u. a.), dazu ungemein = ungewöhnlich, außerordentlich; erst in der neuesten Zeit hat gemein (im Gegens. zu edel) die Bed. unedel, roh, sittlich niedrig angenommen (z. B. gemeine Gesinnung), dazu Gemeinheit = Niederträchtigkeit.

VII. Die Himmelskörper.

a) Sonne, Mond und Sterne.

Himmel ahd. *himil* = urspr. das scheinbare Gewölbe, 68
woran nach der Vorstellung der Alten die Sterne stehen (daher Himmelszelt, Himmelslichter, Sternenhimmel). Nach Grimm geh. Himmel zur Wz. *ham* = hüllen, decken, also ist H. eig. Hülle, Decke der Erde (verw. ist ahd. *hamo* = Hülle, wozu auch Hem u. Leichnam ahd. *lihhinamo* [*lihhin-hamo*] = eig. Fleischeshülle geh.); Kluge stellt das W. zu „Heim = Heimstätte“ und deutet H. als „Heimstätte der Götter“. In übertrg. Bed. vgl. Himmelbett u. Thron-

Himmel. In Ausdrücken wie „Italiens Himmel“, „unter gemäßigtem H.“ bed. H. nur einen Teil des Gewölbes, einen Himmelsstrich (vgl. Landstrich, Erdstrich s. 42) mit Übertrgg. auf das Klima. In allen Religionen ist der H. der Sitz der Gottheit u. der seligen Geister (daher Himmelreich), auch Gott selbst („Segen des H.“). Nach altjüd. u. christl. Anschauung gibt es mehrere (3, 7 od. 9) H. übereinander, von denen der oberste der Sitz der Gottheit ist; daher die Mehrz. „die H.“ (Die H. rühmen des Ewigen Ehre“). An den H. knüpfen sich manche bildl. Ausdrücke u. Red.: himmelhoch, Himmelangst, himmelschreiendes Unrecht, himmlisch; jem. verhimmeln = in den H. erheben, den Himmel auf der Erde haben; des Menschen Wille ist sein Himmelreich; aus allen H. fallen (vgl. aus den Wolken fallen); H. u. Hölle in Bewegung setzen (alle Mittel, gute u. schlechte, anwenden); zwischen H. u. Erde schweben (= in bangem Zweifel sein); der H. hängt ihm voller Geigen (= er ist voll froher Hoffnungen, — die Red. knüpft wohl an die musizierenden Engel in den mittelalterlichen Darstellungen des H. an).

69 **Erde** got. *aírtha,* ahd. *ertha, erda,* auch *ero,* asächs. auch *hertha, herda,* n. Heyne zunächst ein alter Ausdruck des Ackerbauers, der damit das Pflugland bez. (zur Wz. *ar* = pflügen, urverw. mit lat. *arare, arvum* = Ackerfeld). Grdbd. also = das zu bebauende Land (die E. bebauen, pflügen, — gute, fruchtbare E.), dann Boden als Stoffbez. (Tonerde, sandige E., erdig, irden), ferner die feste Unterlage (Erdboden, Erdbeben), bewohntes Land (auf deutscher E., die rote E. = Westfalen), endl. im weitesten S. der Wohnplatz der Menschen, unser Weltkörper (Himmel u. E., Erdball, Erdkunde, dazu irdisch). Nach der *Terra mater* des Tacitus wurde früher eine germ. Göttin *Hertha* (= „Mutter Erde“) angenommen.

70 **Welt** mhd. *werlt,* ahd. *weralt* zu germ. *wer* = Mann, Mensch (vgl. Wergold, Werwolf II, 53 u. 81) u. *alt* zu got. *alan* = aufwachsen) = Alter, Zeitalter, Gesamtheit der Lebenden; also W. = urspr. Menschenalter (im S. von Generation), auch Zeitalter, dann die Gesamtheit der Menschen (alle W. = alle Menschen, dazu Mit- u. Nachwelt), ferner der Wohnplatz der Menschen, die Erde, alte u. neue W., auf die W. kommen, Weltteil, Weltkugel,

weltlich), endl. alles Geschaffene, das All (Weltall, Weltkörper), auch die einzelnen Weltkörper („die fernsten Welten" — in dieser Bed. ist auch die Mehrz. gebräuchlich); übertrg. bed. W. = geschlossener Kreis von Menschen, Bereich (die Gelehrtenwelt, die junge Welt, Tierwelt, Innenwelt u. a.).

Gestirn = urspr. Sammelbegr. zu Stern (vgl. Gebirg), 71
Sternbild (z. B. die Zwillinge), jetzt auch einzelner Stern (Tagesgestirn = Sonne). Sternschnuppe zu ndd. *snuppe* = eig. das Schneuzen (des Kerzenlichts), dann verkohlter Docht der Kerzen; dazu verw. schnupfen, schnuppern (schnubbern, schnobern), schnüffeln, schnaufen (schnauben); zur gl. Wz. geh. ferner Schnute = Schnauze, u. schneuzen. — Auf die „Sterndeuterei" gehen die Ausdrücke zurück: Glücksstern, Unstern (= Unheil); unter einem günstigen St. geboren sein; sein St. ist im Aufgehen (im Untergange), einen guten St. haben; auf seinen St. vertrauen; in den St. steht's geschrieben.

Sonne mhd. *sunne*, Grdbd. = Licht, Glanz, auch Schein 72
mhd. *schîn* = urspr. Glanz, Helligkeit; ebenso Blick (in Sonnenblick) = heller Glanz, plötzliches Aufleuchten, in d. ä. Spr. Blitz s. 45. Heiter = eig. glänzend, hell, urspr. nur vom hellen Glanze der Sonne gebr. (heiterer Sonnenschein), dann auf den wolkenlosen Himmel übertrg., endl. auch auf die Gemütsstimmung angewendet = fröhlich (frei von allem Trüben); dazu aufheitern = erheitern. Sonnenstrahl zu mhd. *strâle* = eig. Pfeil (vgl. Blitzstrahl). Sonnenwende mhd. *sunnewende* = das scheinbare Wenden der S. am 21. Juni u. 21. Dez., dann die Zeit dieser W. („an Sonnwend"); vgl. Jahreswende = Jahreswechsel. Sonntag ahd. *sunnûntag*, ben. nach lat. *solis dies*; Sonnabend mhd. *sunnen-âbent* = eig. Sonntags-Abend (vgl. Weihnachtsabend), mhd. *âbent* wird gern vom Vorabend von Feiertagen (übertrg. auf den ganzen Tag) gebr. Die Sonne ist das Bild der Klarheit u. Wahrheit; daher sonnenklar, „die S. bringt es an den Tag" (= ans Licht).

Mond mhd. *mâne, mône, môn*, dazu Monat ahd. *mânôd*, 73
mhd. *mânôt* (*ôt* ist Abl. wie in Heimat s. 1 u. Einöde s. 2), sp. gekürzt *mânt, mônt* = Mond (letzt. zunächst im S. von Monat = Mondumlauf, dann zur Bez. des Gestirns). Die alte F. hat

sich erh. in M o n t a g mhd. *mântac.* Mond, als Trabant der Erde, übertrg. auf andere Nebenplaneten, z. B. die Jupitermonde. — M o n d k a l b, jetzt ein Schimpfwort, = eig. Mißgeburt in Gestalt eines unförmlichen Fleischklumpens, entstanden gedacht unter dem widrigen Einflusse des Mondlichtes. — Mond, Stern, Sonne u. Erde wurden früher schwach dekliniert, die schwache Form des Gen. liegt noch vor in Zuss. wie Mondenlicht, mondenlang, Sternenglanz, Erdenrund (vgl. auf Erden), Sonnenscheibe (vgl. „es kommt doch an die Sonnen").

b) Die Zeitmessung.

74 Der älteste Zeitmesser der idgerm. Völker war der Mond (urverw. zu griech.-lat. *mens* — vgl. *mensis* = Monat). Man nimmt an, daß Mond zur idgerm. Wz. *mê*, *mâ* = messen geh., der M. also eig. der „Messende, der Zeitmesser" ist. Auf seinem Umlaufe um die Erde beruht zunächst der (natürliche) **Monat** (s. o.) zu 29 1/2 Tg., dann das (M o n d -) J a h r zu 354 Tg. Auch die **Woche** ahd. *wehha, wohha* fügt sich in diese Bed. der Zeitmessung; W. ist verw. zu Wechsel u. weichen, bed. also eig. den Zeitabschnitt eines Mondwechsels (Mondviertels). M i t t w o c h aus *mitte woche* (Mitte der Woche), urspr. Femin. d i e Mittewoche, ins Maskul. übergetreten nach Analogie der anderen Wochentage. Da der Mond nur nachts sichtbar ist, zählte man urspr. nicht nach Tagen, sondern nach **Nächten** (Nacht im S. von Tag = 24 Stunden); ein Rest dieser Zählung sind die W. W e i h n a c h t e n mhd. *ze wîhen nahten* (3. Fall Mehrz., die urspr. ohne Umlaut gebildet wurde, ahd. *nahtim*), F a s t n a c h t (= Tag vor den Fasten? vgl. II, 452), n ä c h t e n = am gestrigen Tage. M i t t e r n a c h t, früher auch M i t t n a c h t (vgl. Mittnachtsonne), erstarrt aus *ze mitter naht* (mhd. *mitte* ist ein Eigw., das r also Deklinationsendung wie in „zu gute**r** Stund").

75 **Tag** zur Wz. *dah* = brennen, also leuchten, hell sein, also eig. die Zeit des Brennens u. Leuchtens der Sonne, die Zeit des Sonnenscheins; dazu es tagt, an den Tag (= an die Sonne) kommen, zu Tage liegen. Indem man angab, wie viel Tage seit einem Ereignis verstrichen waren, hatte man auch die dazwischen liegenden Nächte eingeschlossen; dadurch erst wurde der Tag zur Bezeichnung

des Zeitraums von 24 Stunden. Tag bed. ferner einen bestimmten, festgesetzten od. verabredeten Zeitpunkt, daher Gerichtstag, Landtag u. a., (vgl. II, 44.)

Stunde ahd. *stunta* wird in Beziehung zu ahd. *stantan* = 76
stehen gebracht u. als zeitlicher Haltepunkt ged.; dazu stimmt die urspr. Bed. „Zeitraum, Zeitpunkt", die in den Ausdrücken „zur Stunde" (= gegenwärtig), „in derselben Stunde", „von Stund an" (= von der Zeit an), „zu guter Stund" (= zu rechter Zeit), sowie im Sprichw. „Morgenstund hat Gold im Mund" vorliegt; vgl. auch „Todesstunde, sein Stündlein hat geschlagen, meine Stunde ist gekommen" u. a.; dazu stunden = Zeit, Frist geben (zur Bezahlung einer Schuld). **Minute,** Lehnw. aus lat. *minutum* = kleiner Zeitteil, ursp. ein Zehntel der Stunde bezeichnend. **Sekunde,** Lehnw. aus lat. (*pars*) *secunda* = Unterteil.

Morgen = Zeit des Tagesanbruchs, übertrg. auf die 77
Himmelsgegend des Sonnenaufgangs, auch auf eine Ackerfläche (s. II,41); morgen = eig. am Morgen des folgenden Tages. **Abend** ahd. *âband* = Zeit u. Gegend des Sonnenuntergangs, ohne sichere etymologische Deutung. **Dämmerung** = Halbdunkel, Zwielicht, aus ält. Dämmer ahd. *demar,* zur Wz. *tem* = dunkel sein; in übertrg. Bed. „es dämmert ihm" = es geht ihm allmählich ein Licht auf (im Kopfe).

Jahr mhd. *jâr* bed. urspr. nur den Frühling, den Anbruch 78
des neuen J.; Mondjahr = 12 Mondumläufe (= 354 Tg.) s. o. Sonnenjahr = Zeit des Umlaufes der Erde um die Sonne (= 365 ¼ Tg.); Schaltjahr = Jahr, in dem ein Tag eingeschaltet ist, zu schalten = eig. stoßen, schieben (erh. in einschalten, Schalter = Schiebfenster, mhd. *schalter, schelter* = Riegel), dunkl. Ursprungs, — in übertrg. Bed. = lenken, Gewalt über etwas haben, nach Willkür damit verfahren (meist in der Verbindg. schalten u. walten). Heuer ahd. *hiuru,* aus *hiu jâru* = in diesem Jahre; heute ahd. *hiutu,* aus *hiutagu* = an diesem Tage; bayr. heint (für heute) mhd. *hînte,* zusgez. aus ahd. *hianaht, hînaht,* mhd. *hînet* = diese Nacht (Nacht im S. von Tag s. o.). Der in diesen 3 W. steckende St. *hi* = „dieser" erscheint auch in hier u. hie. —

Die idgerm. Völker unterschieden urspr. nur zwei **Jahres-** 79
zeiten, Winter u. Sommer (eine kalte u. eine warme Zeit). Die

Jahre wurden nach Wintern gezählt, daher noch niedd. Einwinter = einjährige Ziege, Rind; die Herk. von **Sommer** u. **Winter** ist dunkel; Winter ist viell. verw. zu Wind od. zu kelt. *vindo* = weiß. — **Frühling** (auch Frühjahr), erst seit 15. Jahrh. gebräuchl. W., früher Lenz, ahd. *lenzo, lenzin,* aus ält. *langiz, lengizin* zusammengez.; man glaubt an Zusammenhg. mit lang u. deutet das W. auf das allmähliche Längerwerden der Tage. **Herbst** ahd. *herbist,* mhd. *herbest* = ursp. das Einernten der Früchte, wie jetzt noch H. = Weinlese, dann die Zeit dieser Tätigkeit, — zu einer verloren gegangenen Wz. *harb* = Frucht gehörig; dazu herbsten = Traubenlese halten; dichterisch „es herbstet" = es wird Herbst. Im Gegensatz zum Frühling heißt der H. auch Spätjahr, schwäb. alem. auch Spätling.

80 Die **Monatsnamen** sind dem Julianischen Kalender entlehnt, also lat. W. Die deutschen Namen, die Karl der Große eingeführt hatte, findet man nur noch im Kalender, so Hornung, Wonnemonat u. Brachmonat u. a.

Hornung, abgel. aus „der Horn", womit man ehemals in Mitteldeutschland den Januar bez.; der letztere hieß auch „großer Horn", im Gegens. zum „kleinen H." (= Febr.); die Herk. des W. ist unsicher: man denkt an Zusammenhg. mit „das H." u. sucht den Monatsn. mit dem „hornharten" Froste zu deuten (Grimms W.), od. an anord. *hornungr* = Bastard u. deutet „Bastard unter den Monaten", weil er der kürzeste ist (?). **Wonnemonat** ist umgedeutet aus mhd. *wunnemânôt* (*winnemânôt*) = eig. Weidemonat, zu mhd. *wünne* = Weideland, got. *winja* = eig. Weide, Futter (vgl. II, 9). **Brachmonat** (Juni) benannt nach ahd. *brâhha* = Umbrechen des Ackers (vgl. brach liegen).

VIII. Geographische Eigennamen.

Literatur.

J. J. Egli, Nomina geographica, 2. Aufl. Leipzig 1893.
E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, II. Bd.: Ortsnamen. Nordhausen 1872. 2. Aufl
G. Coordes, Schulgeographisches Namenbuch. Leipzig 1891.
A. Thomas, Etymologisches Wörterbuch geographischer Namen. Breslau 1886.
M. R. Buck, Unsere Flußnamen. In: Alemania, VIII. Jahrgang (1880) S. 145 bis 185.
Th. Lohmeyer, Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen, und „Neue Beiträge zur Etymologie u. s. w.". Göttingen 1881.
R. Kleinpaul, Menschen- und Völkernamen. Leipzig 1881.
S. Riezler, Ortsnamen der Münchener Gegend. (In: Oberbayr. Archiv, Band 44. (1887). S. 33—110.
O. Behagel, Die deutsche Sprache, 6. Abschnitt.

Auf dem Gebiete der Ortsnamenforschung herrscht noch 81
große Unsicherheit. Die Benennung der Gebirge u. Berge, der Flüsse u. Ansiedelungen geschah zum großen Teile in einer Zeit, wo noch Kelten auf jetzigem deutschem Boden saßen. Als sicher keltische Namen gelten: Alpen, Tauern, Taunus, Rhone, Rhein, Main, Donau, Lech, Isar, Inn, Mainz, Worms u. a. Viele urspr. kelt. Ortsnamen wurden durch Volksetymologie umgedeutet u. erscheinen uns nun in deutschem Gewande, z. B. Glockner, Zugspitz, Brenner. Die Erklärung vieler solcher Namen wird besonders dadurch erschwert, daß die ältesten Formen nicht mehr bekannt sind u. daß die Kenntnis der altkelt. Sprache noch immer mangelhaft ist. Die Deutung mancher Namen kann daher im günstigsten Falle nur Anspruch auf Wahrscheinlichkeit erheben*).

a) Gebirgs- und Bergnamen.

1. **Alpen**, lat. *Alpes,* von den Römern als *albi montes* = 82
weiße Berge ged.; das W. geht jedoch auf kelt. *alb, alp* = hoch, Berg, zurück u. wurde zunächst nicht für das Gebirge, sondern für die Bergweiden (bayr. A l m e n) gebr., mhd. *albe,* Gen. *alben,* aus letzt. durch Zusammenziehung die Form „Alm". Dazu A l g ä u

*) Der Verfasser wäre für Berichtigungen u. Mitteilungen auf diesem Gebiete ganz besonders dankbar.

= eig. Alpgau, wohl „Gau mit Alpenwiesen", n. Baumann jedoch „den Alpen (Gebirge) angelehnter Gau". Die urspr. (kelt.) Bed. des W. findet sich in „Rauhe (schwäbische) Alp", von andern allerdings auch mit lat. *albus* = weiß (wegen des weißen Kalksteins?) in Verbindung gebracht; hierher viell. auch Achalm, dessen erster Teil sehr versch. ged. wird (viell. zu ahd. *aha* = Ach, Fluß, od. zu *ac* = Ecke?).

α) Die bayerischen Alpen.

83 Der **Wetterstein** (nach ihm der ganze Gebirgszug) hat seinen Namen wohl davon, weil er durch die wechselnde Bewölkung an seinen Spitzen das Wetter ankündet, od. weil die Wetter = Gewitter (vgl. 44) an ihm entstehen, (vgl. das Wetterhorn in der Schweiz). Zugspitz ist nicht befriedigend erklärt, viell. zu kelt. *giug, giugum* = Joch; man denkt auch an schweiz. Zug = Lähngang, Lawinenrinne s. 13. **Karwändel,** zweifelh. ob zu bayr. Kar = flaches Gefäß, Mulde im Felsgebirge, od. ob zu kelt. *car* = Fels (vgl. Karawanken 85); ob der 2. Teil des W. zu Wand geh. od. Wende, Wendung bed.? (vgl. Wendelstein). Watzmann, urspr. bayr. PN. ahd. *Wazo, Wazamann,* auf den Berg übertrg. (ein Träger dieses N. war im 12. Jahrh. in der Gegend begütert). Untersberg, viell. ebenf. nach einem PN. (Undeo?); die Deutung Simrocks nach mundartl. „undern" = Mittagsschlaf halten (in Anlehnung an die bekannte Sage von Karl dem Großen) ist wohl nicht stichhaltig.

β) Die österreichischen Alpen.

84 **Tauern** bez. im Volksmunde nicht die Berge selbst, sondern die Gebirgspässe (z. B. der Velber Tauern); viell. zu kelt. *towr* = Tor, dann gangbarer Weg, nach Egli zu kelt. *taur* = Berg. Wahrsch. stehen auch die „Taurisker" zu dem Gebirgsnamen in Beziehung. Großglockner, nach Egli von der glockenförmigen Gestalt des Berges (vom Mölltale aus gesehen); wahrscheinlicher ist die Abl. von kelt. *clock* = Berg. Der Venediger hat wohl mit dem Namen der Stadt Venedig nichts zu tun, sondern ist wahrsch. nach den Venetern, lat. *Venedi, Veneti*, ahd. *Winida* = Winden, Wenden benannt, die das Gebirg urspr. bevölkerten

(am Fuße des Berges liegt Windisch-Matrei); vgl. den Venetberg im Oberinntal u. den *Lacus Venetus* = Bodensee, ferner die Windischen Bühel = Hügel der Wenden. Die Dreiherrenspitz liegt an der Grenze der Länder dreier Herren (Salzburg, Kärnten u. Brixen); vgl. Dreisesselberg 97. — Dachstein wird als „Tagstein" = heller, lichter Stein ged. (zur Wz. *dagh, dah* = leuchten, hell sein, vgl. 75). Semmering, wahrsch. zu slav. *semerek* = Fichte, also „Fichtenberg"; der ältere Name war *Cerewald* = Zirbenwald. Brenner wird sehr versch. ged.: nach dem kelt. St. der *Breonen,* die hier gewohnt haben sollen, od. nach kelt. *brin* = Berg, steiles Gebirge, während Schneller an Berg der „Brenner" (der Kohlenbrenner) denkt. Finstermünz, n. Thomas viell. entstellt aus lat. *venustus mons* = lieblicher Berg (?); wahrscheinlicher ist die Deutg. „Berg der Venosten", die im *„vallis Venusta"* (Vintschgau) wohnten. Wormser Joch bei Bormio, umgedeutscht in Worms. Arlberg, ben. nach den Arlen (Legföhren), womit der Berg großenteils bedeckt ist.

Carnische Alpen, zunächst zum Volksstamme der Carni, 85
deren Name wie **Karawanken** wahrsch. auf kelt. *car, carraig* = Fels, *carn* = Steinhaufe zurückgeht. (Vgl. Karwendel). In der Schweiz bed. Kar, Karre einen kahlen Fels od. Klippen mit dazwischen liegendem Grün; daher Karrenfeld. Zum gl. St. geh. auch Karpathen (oder zu slav. *chrb* = Bergrücken). Auf kelt. *craig, crau* gehen auch die „Grajischen od. Grauen Alpen" zurück (vgl. Graubünden 183).

γ) Die Schweizer Alpen.

Walliser Alpen, zu lat. *val, vallis* = Tal (der Rhone). 86
Penninische A. zu kelt. *pen* = Kopf, Felsspitze (vgl. Apennin u. Penningebirge in England). **Rätische A.** (u. **Rätikon**) nach dem Lande der Räter, zu kelt. *rait* = Gebirgsgegend. Montblanc = weißer Berg; frz. *blanc* geht auf ahd. *blanch* = blinkend zurück. Monterosa = wahrsch. der rosenfarbene Berg (von der untergehenden Sonne gerötet). Die Jungfrau hat einige Ähnlichkeit mit der Gestalt einer sitzenden Jungfrau in schneeweißem Gewande; nach Egli ist eine Nonne gemeint, zu deren Füßen der „schwarze Mönch" liegt. Am Finsteraarhorn

entspringt die finstere (= schwarze Aar). Schreckhorn nicht zu Schrecken, sondern zu ahd. *scric* = Spalte, Riß, also eig. „zerspaltener, zerrissener Berg". Aletschhorn (Aletschgletscher) zu landschaftl. *avalenz, alenz* = Lawine. Der St. Gotthard u. St. Bernhard sind nach den Gründern der gleichnam. Hospize an beiden Pässen benannt.

87 Der Rigi, früher aus ahd. *rige* = Schlucht erklärt, geh. aber zu schweiz. *rigi* = Bandstreifen u. ist nach den Felsenbändern (nach den „Riginen" — so lautete urspr. der Name des Berges) benannt, die der Abfall desselben nach dem Vierwaldstätter-See zeigt. Der Pilatus wird gewöhnlich als *mons pileatus* = behuteter Berg (v. lat. *pileus* = Hut) erklärt, wegen seines Wolkenhutes; man deutet P. auch als „zerspaltener, zerklüfteter B." (zu ahd. *billôn* = hauen, spalten), wobei man sich auf die landschaftl. Bez. des B. *Frakmunt* (aus *mons fractus* = zerrissener B.) stützt. In der Sage wird der N. an den Namen des röm. Landpflegers zur Zeit Christi angelehnt. Churfirsten = First (d. i. Gebirgskamm) zwischen den Bistümern Chur u. Konstanz, volksetymologisch als „die sieben Kurfürsten" umgeb. Säntis lat. *ad alpam Sambatinam* = zur Alpe des *Sambati*.

88 2. **Jura**, zunächst nur Bez. des Schweizer Jura, von mlat. *joria, juria* (frz. *joux*) = Wald, ein im MA. zur Bez. der Wälder häufig gebr. W. Hohenstaufen, zu ahd. *stouf* = Fels, Bergkegel (vgl. den Staufen bei Reichenhall, Donaustauf u. a.). Hohenzollern, viel umstrittenes W., n. Pott zum PN. *zoller* = Zöllner, n. Förstemann zu got. *tulgjan* = befestigen, wahrscheinlicher aber zum kelt. St. *tul, tol* = Bergfeste; zu letzt. St. geh. viell. auch Hohentwiel.

89 3. **Wasgenwald** ahd. *Wosago*, wahrsch. kelt, sp. an ahd. *waso* = Wasen, Rasen, feuchte Erde angelehnt u. als Wasengau = Wasgau geb.; die latinis. F. wurde fälschl. als *Vogesus* (Vogesen) gebildet, richtig würde sie *Vosagus* lauten (vgl. frz. *Vosges*). Belchen frz. *Ballon*, wahrsch. kelt., viell. zur indogerm. Wz. *bhrag* = glänzen, also B. = der Glänzende od. der Gelbe (?).

90 4. **Haardt** zu ahd. *hart* (der od. die H.) = Wald, bes. Bergwald, wohl zum gl. St. wie westfälisch Haar (= Höhe) in Haarstrang u. Rothaargebirge (s. 100) enthalten ist.

Hierher geh. auch Hartfeld (Härtfeld), Spessart (ält. Speßhardt, mhd. *spehtes hart* = Spechtswald); vgl. Harz s. 102. Donnersberg ahd. *Thonaresberc* = Sitz od. Opferberg Donars. Der Westrich ist ein Überbleibsel des Westreichs der Frankenkönige im Gegens. zum Ostfrankenreich.

5. **Schwarzwald**, ben. nach seinen dunklen Tannenwäldern 91
(Schwarztanne). Feldberg = Berg mit Hochfeld (Plateau) vgl. 16. (Vgl. den glnam. Berg im Taunus, sowie das Dammersfeld im Rhöngebirge). Kniebis ahd. *Chnieboz* = eig. Kniebrecher (zu ahd. *bôzan* = schlagen, stoßen, vgl. ahd. *anabôz* = Amboß), eine schlechte Bergstraße, die „die Knie bricht", dazu wohl auch der Kniepaß in den Alpen. Auf dem Kaiserstuhl hielt nach der Sage Rudolf von Habsburg öfter Gericht (vgl. Richterstuhl, Stuhl Petri); auf dem Königsstuhl (in der Pfalz) saß der Graf im Namen des Königs zu Gericht.

6. **Odenwald** ahd. *Odanwald*, zu ahd. *ôdi* = öde, leer, also 92
„öder W.", wegen der trockenen Sandsteinrücken, wo nur Kiefern gedeihen (also nicht „Odinwald", da Odin nur der nord. N. für Wodan ist). Der Katzenbuckel könnte wohl nach seiner Form ben. sein, wahrsch. ist das W. aber nur eine Umd. aus Chatten = Hessen (s. 182) und bed. also eig. Hessenberg. Ebenso ist der N. der Grafschaft Katzenellenbogen umged. aus *Chattimelibocus* = Melibocus der Chatten, d. i. Hessengebirge. Melibocus wird gewöhnlich als „Schwarzberg" erklärt, zu kelt. *mel* = schwarz u. mlat. *bucus* = Berg. Nach Egli heißt der Berg richtiger Malchenberg ahd. *mons Malscus* od. *Malcus*, zu ahd. *malsc* = stolz, hoch; den N. Melibocus habe der Berg von einem Humanisten erhalten, der den *Melibocus* des Ptolemäus (= eig. der Brocken des Harzgeb.) hieher versetzte; überdies sei aus dem „Katzenellenbogen" ein *Chatti-melibocus* erkünstelt worden.

7. Der **Vogelsberg** ist nach seinem Reichtum an Vögeln 93
ben. (vgl. Geiersberg im Spessart, Habichtswald). Auf dem Tauffstein befindet sich ein Stein, aus dem Bonifazius getauft haben soll.

8. **Rhön** ist ganz unbest. Herk.; Thomas denkt an isländ. 94
hraun (*rön* gespr.) = Lavafeld (das Geb. ist reich an vulkan. Gesteinen), Coordes an ahd. *rono* = Baumstumpf (?); viell. ist

das W. kelt. u. bed. Geb. überh. Auf dem Kreuzberg errichtete der hl. Kilian zuerst das Kreuz. Auf der Wasserkuppe entspringen viele Flüsse u. Bäche. Das Dammersfeld bildet ein Hochfeld (s. Feldberg), der erste Teil des W. ist dunkel.

95 9. **Spessart** s. 90. **Haßberge** = entw. Hessenberge (vgl. Haßfurt = Hessenfurt) od. Berge des *Hazzo,* d. i. des Haß (altd. PN.). **Steigerwald** = viell. ansteigender Wald, od. zu einem PN. (?). Die **Frankenhöhe** bildet die Grenze zwischen Franken u. Schwaben.

96 10. **Fichtelgebirge** = Fichtengebirge (im Volksmund Fichtelberg; vgl. den Berg gl. N. im Erzgebirge). Der Ochsenkopf ist ben. nach seiner F. (von welcher Seite aus?). Der Schneeberg ist am längsten mit Schnee bedeckt.

97 11. Der **bayerische Wald** heißt im Volksmunde kurzweg „der Wald", seine Bewohner „Waldler". Der Pfahl (ein wallartig hervorstehender Quarzgang des Gebirges) ist n. Lexer (in Grimms Wb.) viell. nur geschärfte Aussprache von *vall* (aus lat. *vallum*) = Wall. (Vgl. Pfahlgraben II, 103). Arber, Rachel u. Ossa sind kelt. od. slav. Ursprungs. Der Dreisesselberg bildet die Grenze zwischen drei Ländern (Bayern, Österreich u. Böhmen).

98 12. **Hunsrück (Hundsrück),** im 11. Jahrh. *Hundsrucke,* kann nach Egli sehr wohl „Hundsrücken" bed. in dem S., wie das W. in der Schweiz für beschwerliche Bergübergänge öfter vorkommt (vgl. „Hundeweg"); von anderen wird das Geb. als „Hünenrücken" ged. **Eifel** ahd. *Eflinse, Eiflinse, Eifla,* dunkl. Urspr., viell. vom lat. *aflins,* zum St. *af* = Wasser (vgl. *afa, apa* = Fluß s. 109), also Wasser- od. Flußland (auf dem Geb. entspringen 15 Flüßchen); man denkt auch an ahd. *eiver* = hitzig, brennend (die E. war ein vulkanisches Gebiet) u. an engl. *higfield* = Hochfeld. **Hohe Venn** (auch hohes V.), auch Veen od. Fehn geschr., zu ahd. *fennî,* mhd. *ven* = Sumpf, Moor; vgl. Fehnkolonie = Moorkolonie, u. holl. *Venloo* = Moorwald.

99 13. **Taunus** zu kelt. *dun, daun* = Höhe. Lorelei od. Lurlei, n. Wilh. Hertz zu ahd. *lûr,* Dim. *lûrlo* = elbisches Wesen, Alp (vgl. den Elfenkönig Laurin ahd. *Lûrin*), u. rhein. *leie* = Felsen, Schieferfels (vgl. Leiendecker = Schieferdecker); Lorelei-„Felsen" ist also Tautologie. Der ON. Lurlei (mhd. *Lûrlinberg*) wurde

von Cl. Brentano, der die Sage zuerst einführte, als PN. mißverstanden. Lurla bed. am Rhein „Echo", urspr. wohl als die Stimme einer Elfe gedacht.

14 **Siebengebirge,** nach den sieben Hauptbergen. **Wester- 100
wald** zu ahd. *westar* = westwärts. **Sauerland** ält. *Süerland* = Süderland, Südland (von Westfalen aus), volksetymologisch zu einem Ausspruche Karls des Gr. gebracht: „Das war mir ein sauer Land" (zu erobern). **Rothaargebirge u. Haarstrang** (Hardstrang) zu niedd. *hâr*, „die Haar" = Höhe, Berg, zum gl. St. gehörig wie *hârd* = Bergwald s. 90, (vgl. Haarrauch 41). **Hellweg,** eig. Heldweg, zu Helde = Halde, Abhang s. 8. In **Ebbegebirge** steckt viell. angs. *ebba* = Ablauf (des Wassers), Abhang (vgl. 31).

15. **Teutoburger Wald,** bei Tacitus *Teutoburgiensis saltus* 101
= Waldgebirge an der Teutoburg (jedenfalls eine uralte Wallburg), zu kelt. *teuta* (vgl. Teutonen II, 211 u. got. *thiuda*, ahd. *diot* = Volk, vgl. Detmold 166). Der volkstümliche Name des Geb. ist **Osning** ält. *Osnig*, *Asnig*, *Osneggi*, n. Lohmeyer aus *Asa-eggi* = Hasegebirge, zum N. des Fl. Hase, ält. *Asa*, d. i. eig. Wasser u. *eggi* ahd. *ekka* = Ecke, Schärfe, Bergkamm; der südl. Teil des Geb. heißt ja auch einfach E g g e g e b i r g e. **Knüll** = Hügel, Gipfel, verw. zu ahd. *chnollo* = Erdscholle, Knollen, landschaftl. Knulle. **Meißner,** richtig Weißner = der weiße Berg. **Süntel** = Südberg (vgl. Süd = Sund s. 6). **Deister** = düsterer (dunkler) Wald, zu aniedd. *thiustri* = düster.

16. **Harz** ahd. *hart,* nach Grimms Wb. hieß auch die 102
Pfälzer Haardt zuweilen Hartz, das z ist n. Hildebrand an Stelle des t getreten, (ähnl. wie in Geiz aus mhd. *gît*), nach andern ist es entst. aus dem 2. Fall „des Hartes", wie er in *Hartesburg* (jetzt Harzburg) vorliegt. B r o c k e n, auch B r o c k e l s b e r g, wird verschieden ged., meist als „gebrochener, zerbröckelter Berg", nach den gewaltigen Felsblöcken auf der Oberfläche (daher auch B l o c k s b e r g); da eine alte F. *Brackenberg* heißt, denkt man auch an ndd. *bracken* = verwachsenes Knieholz (womit der Berg bedeckt ist); bei Ptolemäus führt der B. den N. *Moelbrok* = Schwarzberg, zu kelt. *mel* = schwarz, grau u. *brock* = Fels (vgl. Melibocus 92).

103 17. **Kiffhäuser,** ben. nach einer Hohenstaufenburg Kiffhausen; der 1. Teil des W. geh. wahrsch. zu einen PN. (*Kipicho, Gibich?*). **Eichsfeld** = wahrsch. Feld (Hochfeld) des *Eiko*. **Hainich** u. **Hainleite,** zu Hain (Wald) u. Leite (Abhang s. 8).

104 18. **Thüringer Wald** s. 163. Beerberg, ob nach seinem Reichtume an Beeren? Inselsberg, ält. *Ensel-* od. *Emseberg* = Berg, an dem die Emse entspringt. Hörselberg, ält. *Hursila,* Verklf. zu asächs. *hors, hros* = Roß (vgl. die PN. Hengist u. Horsa II, 203). Rennstieg, ält. Rainstieg, d. i. Rain- od. Grenzweg (zwischen Thüringen u. Franken).

105 19. **Fläming,** ben. n. den Flämen (Vlamen), die sich im 12. Jahrh. hier ansiedelten (vgl. 193).

106 20. **Erzgebirge,** nach seinem Reichtum an Erz. Keilberg, nach der Form. **Sudeten,** ein Gelehrtenwort der Humanisten, n. Egli Übertrgg. eines W. des Ptolemäus, dessen Bed. unklar ist; die Abl. von sieden, wallen (wegen der daran entspringenden heißen Quellen) ist nicht wahrsch. **Riesengebirge,** nach den Riesen, die einst im Geb. hausten; Rübezahl (aus *Ruobezagl* = eig. Rübenschwanz) urspr. ein Riese, sp. in einen hilfreichen Kobold umgewandelt. Schneekoppe = Schneekuppe s. 9. Baude zu mhd. *buode* = Bude, Hütte (ahd. *bûan* = bauen). **Lausitz** (u. Lausche) gehen auf slav. *luh* = Moor- u. Wiesengrund zurück; dazu zunächst *Lusiten,* die Bewohner des Landes. **Gesenke,** nicht zu senken, sondern Umd. des slav. *Gesenike,* zu *jesenik* = Esche, also eig. Eschengebirge. Altvater = eig. Großvater, n. Coordes viell. n. Donar ben., der in der Sage auch *Atli (Attila?),* d. i. Großvater heißt (vgl. Donnersberg 90).

b) Fluß- und Seenamen.

107 Schon bei oberflächlicher Betrachtung der Flußnamen muß es uns auffallend erscheinen, daß viele derselben völlig gleichlautend od. einander doch sehr ähnlich sind; man denke an die Fl.N. Aach u. Ache, Saale u. Saalach, Aar u. Ahr, Aller, Eller u. Iller, Emmer u. Ammer, Alz, Elz u. Ilz, Enns u. Enz, Brege u. Brigach, Glan u. Glonn, Lauter u. Lautrach, Isar u. Iser, Vils u. Fils, Wipper u. Wupper, Elster u. Alster, Moldau u. Mulde, Rezat, Rednitz, Regnitz u. Pegnitz u. a. Diese Übereinstimmung kann keine zu-

fällige sein, sondern es müssen auch den Fl.N. Gattungsbegriffe zugrunde liegen. Tatsächlich lassen sich die meisten Fl.N. auf Wortstämme zurückführen, die entweder „Wasser od. Fluß" schlechtweg, od. die Tätigkeit des „Gehens u. Eilens", bezw. des „Plätscherns u. Rauschens", oder die Eigenschaft des „Hell-, Glänzend- od. Dunkelseins" ausdrücken. Ob diese Stämme deutsch od. keltisch od. beiden Sprachen gemeinsam sind, läßt sich in vielen Fällen nicht entscheiden. Die meisten Forscher sprechen sich für die kelt. Abstammung der Mehrzahl unserer Fl.N. aus.

Th. Lohmeyer versucht den größten Teil derselben aus 108
deutschen Stämmen zu erklären; er nimmt eine Reihe von deutschen Grundwörtern an mit der Bed. „Fluß, fließendes Wasser überh.", z. B. *aha*, *apa* (*affa*), *ara*, *ama*, *ambra*, *anisa* (*anza*, *enza*), *strawa* (*stra*), *strud* (*strod*), *sinna*, *trafa* (*drava*), *moina* (*mana*, *mina*). Diese einfachen Grundwörter treten entweder allein als Fl.N. auf (z. B. in Aach, Aar, Ahr, Emme, Amper, Enns, Enz, Main, Sinn, Drave, Trave), od. sie werden mit Bestimmungswörtern verbunden (z. B. in *Sal-aha* = Saale, *Al-ara* = Aller, *Nic-ara* = Neckar, *Wipp-ara* = Wipper, *Al-apa* = Alaff, *Il-apa* = Eilpe, *Ana-trafa* = Antrift, *Una-sinna* = Unsinn, *Al-stra*(*wa*) = Alster, *One-strudis* = Unstrut, *Warinza* = Wörnitz.

Im Gegensatze hiezu führt M. R. Buck fast alle Fl.N. 109
Deutschlands auf keltische Stämme zurück; nachstehend sind n. Buck die am häufigsten zur Bildung von Fl.N. verwendeten Stämme aufgeführt:

Zum St. ***aha,*** gekürzt ***â*** (got. *ahwa*, urverw. zu lat. *aqua*) = fließendes Wasser (vgl. 147): Ache, Aach, Brigach, Weißach, Schwarza, Fulda u. a.

Zu ***apa*** (***affa***), umgelautet ***epe,*** gek. ***pe*** (***fe***) = Fluß: Alaff, Erlaff, Aschaff, Alpe, Eilpe, Olpe u. a.

Zu ***am*** (***amb***), umgel. ***em*** (***emb***) = Wasser, Fluß: Ammer, Amper, Emme, Emmer, Ems u. a.

Zu ***an*** (***en***) = heftig bewegen: Enns, Enz, Eschenz, Ohne, Ihne u. a.

Zu ***al*** (***el, il***) = eilen (ahd. *îlan*): Aller, Eller, Iller, Ill, Ilm, Alz, Elz, Ilz, Alme, Alpe, Eilpe, Alster, Elster u. a.

Zu ***ar*** (wahrsch. verw. zu *al*) = gehen: Aar, Ahr, Ohre u. a.

Zu ***alb*** (ält. *alva*): gehen, fließen: Alb, Alben, Elbe, Albur u. a.

Zu ***as*** (***is***) = treiben, jagen: Isar, Iser, Isen, Eisack u. a.

Zu ***bar*** (***ber***) = Wasser (?): Bahr, Paar, Behra u. a.

Zu ***breg*** (***brig***) = Berg (vgl. Bregenz 185): Brege, Brigach u. a.

Zu ***clan*** = lauter, rein, — ***clat, clot*** = reinigen, läutern: Glan, Glonn — Glatt, Glött, Gladbach u. a. (Vgl. Lauter 124).

Zu ***dub*** (***duv***) = Wasser: Tauber, Dubra u. a.

Zu ***dur*** (***tur***) = Wasser, Fluß: Thur, Dura, Duero, Dora, Durance u. a.

Zu ***drav*** (***trav***) = fließendes W. (viell. verw. mit triefen): Drave (Drau), Trave, Traun u. a.

Zu ***lac*** (***lag, log***) = Wasser (verw. mit Lahn u. lat. *lacus*): Leck, Lahn, Leine (?) u. a.

Zu ***lab*** (***lap, lav***) = netzen (?): Laber, Leba, Lebera u. a.

Zu ***lup*** (***lub, luv***) = flutendes Wasser (viell. verw. mit dem vorigen St.): Luppa, Luppia, Lippe, Lofer (?) u. a.

Zu ***mo*** = gehen: Main, Meinbach, Möhne u. a.

Zu ***mor*** (***mur***): Moor, Sumpf od. Sand (vgl. Muhr 14): Muhr, Murg, Mürz, March, Meurthe u. a.

Zu ***mas*** (***mos***) = Sumpf, Moos: Maas, Mosel u. a.

Zu ***nab*** (***nav***) = Fluß: Naab, Nahe, Nau u. a.

Zu ***nac*** (***nag***) = naß sein: Nagold, Neckar (?) u. a.

Zu ***rac*** (***rag***) = strömen od. benetzen, bewässern (?): Regen (?), Rega, Rheinbach, Reichenbach (?) u a.; der Stamm geht u. a. wohl auf die Wz. *ri* = gehen, strömen zurück, wozu auch die N. Rhein, Reuß u. Riß gehören.

Zu ***sac*** (***seg, sig***) = gehen, fließen (verw. mit seihen ahd. *sîhan* u. sickern): Sieg, Sechta, Sippach, Sinkel u. a.

Zu ***san*** (***sin***) = gehen (verw. mit ahd. *sinnan* = reisen, vgl. Gesinde II, 31): Sinn, Unsinn, Senne, Seine, Saane u. a.

Zu ***sar*** (***sor***) = Wasser, Fluß: Saar, Sure, Surach, Sauer, Zorn u. a.

Zu ***sal*** (viell. verw. zum vorigen St.) Fluß: Saale (?) (vgl. jedoch 138), Suhle, Salme, Selz, Sulz u. a.

Zu *vac* (*vig, vag*) = bewegtes Wasser (verw. mit bewegen u. Woge s. 30): Waag, Waal, Warne u. a.

Zu *var* (*ver, vir*) = reißen: Wohra, Wirm (?), Wera, Werra (?), Wörnitz u. a.

Zu *vis* (*ves*) = fließendes Wasser: Wiese, Wiesbach, Wieslauf, Weser (?) u. a.

I. Das Donaugebiet.

Donau, kelt. *Danoba*, röm. *Danuvius* (sp. *Danubius*), ahd. *Tuonawa*, mhd. *Tuonouwe* (an *ouwa* = Aue, Wasser angelehnt, vgl. 147), wahrsch. zu kelt. *dan* = eig. kühn, schnell, reißend, wohl verw. zu slav. *Don* = Fluß (vgl. Dnjeper = ält. *Danapis*, Dnjester = *Danaster*, Düna u. Dwina, Rhone, ält. *Rhodanus* s. 118); bayr. Dungaboden = Donaugauboden (bei Straubing). — Brege (*Brigana*) u. Brigach geh zu kelt. *brig* = Berg (vgl. Bregenz 185). 110

Iller (kelt. *Ilara*, röm. *Hilaris*) = eilender Fluß (vgl. Aller 134). **Lech** (kelt. *Licus*) = der Reißende (auch als Steinfluß ged., zu kelt. *leck* = Stein). Wertach (kelt. *Virdo*) = viell. grüner Fluß (vgl. Württemberg 179). **Isar** (kelt. *Isara*) = jagender, treibender Fluß (vgl. Iser u. Eisack 147). Amper u. Ammer (*Ambra*) = Fluß (vgl. 108 u. 109). Würm (*Wirmina*), urspr. Name eines kl. Zuflusses des Würmsees (*Wirmsêo*), dunkl. Urspr. (vgl. 109). Loisach (*Liubisaha*) = wahrsch. Ache des Liubo (PN.). **Kochelsee**, ben. nach dem Dorfe Kochel, das n. Riezler wahrsch. von einem Kochel = Kogel (Hügel) seinen N. hat (die Hügel im Moore bei Murnau heißen ebenfalls Köchel). **Walchensee** = See der Walchen = Welschen, d. i. der Romanen, die sich vor den eindringenden Bajuwariern in die abgeschlossenen Täler des Gebirges zurückzogen, zu ahd. *Walh* = Romane, urspr. Kelte (vgl. II, 243), dazu auch Walensee, Walchstadt, Traunwalchen u a.). Jachenau = Au der Jachen, d. i. des jach (jäh) dahin eilenden Flusses. **Achensee** entstellt aus *Wachensee* = See des *Wacho* (Dorf Achenthal hieß 1100 *Wachingas*). Der Abfluß des Sees heißt Walchen (*Walahaha*) = Ach, wo die Walchen wohnen (vgl. Walchensee s. o.). 111

Inn röm. *Aenus, Oenus*, kelt. W. mit der Bed. „Fluß überh.“; in Graubünden bed. *Önn* noch heute „Bergbach“, En- 112

gadin, ein viel umstrittenes W., wahrsch. aus rätisch *en co d'Oen* (lat. *in capite Oeni*) = am Anfange des Inn, sp. umgedeutscht in „Inngaden“ = Gaden (s. 149) des Inn. Mangfall (*Managfialta*) = viell. die „Mannigfaltige“ nach den vielen faltenartig einmündenden Bächen (?). **Tegernsee** (*Tegarinseo*) wahrsch. zu kelt. *tegarn* = groß (im Gegens. zum kleineren Egerner u. zum Ringsee). **Schliersee** zu ahd. *slier* = Schlamm, Lehm, dazu mundartl. beschlieren = ein Dach od. eine Wand mit Lehm (worunter Stroh gemengt ist) belegen. Alz (*Alzissa* od. *Alanza?*) = eilender Fluß (vgl. 109), od. zu *Alta* = Altach, Altwasser, d. i. altes Rinnsal (?). **Chiemsee,** ält. *Chimincseo, Chieminsee,* nach dem Uferorte Chieming ben., letzt. zu dem ahd. PN. *Chimo, Kimo.* Herren- u. Frauenwörth = Insel mit einem Herren-, bezw. Frauenkloster; (vgl. Wörth 36).

113 **Salzach,** n. Egli Salzfluß; Buck bezweifelt die Herk. von Salz u. denkt an Abl. vom St. *sal* (vgl. 109); auch Saalach geh. n. Egli zum kelt. St. *sal* = Salz (vgl. jedoch 138). Salzkammergut = Kammergut, d. i. Hofgut des Landesherrn, dessen Ertrag aus der Salzgewinnung fließt. **Königssee,** nach Riezler urspr. *Chuonis-See* = See des *Chuno* (= *Chuonrat*); der See war lange Eigentum einer Familie, in der der N. Kuno urkundlich öfter nachgewiesen ist.

114 **Traun** zu kelt. (?) *drav* = Fluß (vgl. Drau). **Enns** (*Anisa*) = Fluß (vgl. Enz 109). **Leitha** (*Litaha*) zu ahd. *lîta* = Leite, Berglehne (s. 9), also Leiten- od. Hügelfluß. **Drau** lat. *Dravus,* slav. *Drave,* zu kelt. *drav* = Fluß (s. o. Traun). Pusterthal zu slav. *pusty* = öde, wüst, dazu auch Pußta. **Sau** lat. *Savus,* slav. *Save,* zum St. *sav, siv* = Wasser, Fluß (ob urverw. mit Saft ahd. *saf?*).

115 **Wörnitz** (*Warinza*), viell. zum St. *var* = reißen (verw. mit wirren ahd. *werran?*). **Altmühl** (*Alcmana*) = viell. Elchfluß (od. zu ahd. *alah, alh* = Tempel, Heiligtum?). **Naab** (*Naba, Naha*) = Fluß (vgl. Nahe); in der Oberpfalz wird N. noch heute als Gattungsbegr. für Bach gebraucht. **Regen** (*Regan*), zweifelh. Herk.; man denkt an die Wz. *ri* = fließen (s. 109), viell. ist der N. glbed. mit Regen (Niederschlag), dessen Grdbd. n. Heyne = stürzende Wassermenge; Lohmeyer deutet R. als „dunkler Fluß“, (unter Berufung auf den „schwarzen“ R.).

March ist n. Egli die deutsche F. des slav. *Morawa* (wie 116
Mähren aus slav. *Moravia* s. 188); andere denken an ahd. *marka*
= Grenze, auch Wald (?). Marchfeld = Marchebene (s. Feld 14).
Waag = wogendes Wasser (vgl. Woge mhd. *wâc* s. 30). Die
Schütt = aufgeschüttetes Land. **Plattensee,** aus einem slav. W.
umgeb. = Sumpfsee. **Theiß,** slav. = sumpfiges Wasser.

2. Mittelmeerflüsse.

Etsch ital. *Adige,* (verw. mit Adda?) = inselreicher Fluß (?) 117
(vgl. 133); Eisack (*Isarcus*) = jagender Fluß (vgl. Isar).

Rhone (*Rhodanus*), n. Egli zu kelt. *rho* = Fluß u. *dan* 118
= rasch, reißend. (Vgl. Donau 110).

3. Das Rheingebiet.

Rhein röm. *Rhenus,* kelt. W. *rênos* = Fluß (in Grau- 119
bünden ist Rh. noch heute Gattungsbegr. für Fluß überh.); die
Germanen knüpften den ihnen fremden N. an ihr heimisches
hrînan = tönen an, weshalb die ält. germ. F. *Hrîn* lautete,
woraus sp. *Rîn* (das h ist also etymologisch nicht berechtigt).
Rheinwaldthal ist entstellt aus *rîn val* (= Rheinthal).

Bodensee, ält. *Bodmanssee,* nach der kaiserl. Pfalz *Bodoma* 120
am Überlinger See. In Lindau, Reichenau u. Meinau hat
Au die Bed. Insel (vgl. 36); also = Lindeninsel (vgl. 173), reiche
Insel (nach dem glnam., ehemals sehr reichen Kloster); der 1. Teil
von Meinau ist dunkl. Herk. Der Rheinfall heißt im Volksm.
„der Laufen" zu mhd. *louf* = Lauf, Sprung, Wasserfall (daran
das glnam. Schloß); vgl. 27.

Thur, zu kelt. *dur* = Fluß (vgl. Winterthur u. Zürich 183). 121
Aar = Fluß (vgl. Ahr, Ohre 108 u. 109). Reuß (*Riusa*),
wahrsch. zu kelt. *rus* = Fluß. **Vierwaldstätter See** s. 183.
Walensee zu ahd. *Walh* = Walche, Welscher (vgl. Walchensee 111
u. Walnuß). **Linth** u. **Limmat** sind vielumstrittene N.; Limmat
(*Lindimacus*), n. Egli zusammenges. aus Linth u. Mag (Mag
hieß ehemals der Abfluß des Walensees).

Wiese, wohl zu kelt. *vis* = Wasser s. 109. **Dreisam** 122
(*Tragisama*) = laufendes Wasser (zu *drag* = laufen, u. *am* Wasser
s. 109. **Elz** (*Alanza*) = eilender Fluß (vgl. Alz, Ilz). **Kinzig**

= eig Kinzach, unbest. Herk. (vgl. Günz). **Murg,** wahrsch. zu kelt. *murg* = Sumpf, Schlamm; vgl. 109.

123 **Neckar** (röm. *Nicar, Neccara*), wahrsch. zur idgerm. Wz. *nik* = spülen, waschen (vgl. *Neck* md. *nicker* u. *Nix,* ahd. *nihhus* II, 76). Nach Rich. Müller wäre Zusammenhang mit Neck möglich, also Neckar = der von einem Neck bewohnte Fluß (?); n. Buck geh. N. zum St. *nac* s. 109. Zum gl. St. geh. viell. auch Nagold (*Nagalta*); *alta* = Fluß (vgl. Aldenau, Altenau, Elde). Enz s. Enns 114. Kocher (*Cochara*), n. Thomas zu kelt. *coch* = lebendig, munter (urverw. mit ahd. *quec* = lebendig, vgl. Quecksilber). Jagst od. Jaxt (ält. *Jagusa, Jagista*) hängt n. Egli viell. mit jagen zusammen, also = jagender, eilender Fluß.

124 **Ill** (ält. Ell) = eilender Fluß (vgl. Iller 111). **Lauter** (*Lûteraha*) = lauterer, d. i. klarer Fluß. **Queich** (*Queicha*), n. Rich. Müller = der lebendige Fluß, verw. mit *quic, quec* = lebendig, s. 123; G. Heeger deutet wohl richtiger „Sumpfbach" (Queich = mooriger, sumpfiger Boden, verw. zu niedd. *queie* = weich, u. *queicheln* = weichlich behandeln). **Speier** (*Spiraha*) = die Aufgeregte.

125 **Main** kelt. *Moinus*, röm. *Moenus*, wohl zum kelt. St. *mo* = gehen, fließen; n. Lohmeyer ist *moina, mana, mina* deutsches Grundw. für Fluß, das auch in vielen anderen Fl.N. enthalten ist, so in Meinbach, Möhne, *Almina* (Alme), *Salmona* (Salm), *Alcmona* (Altmühl), *Ilmina* (Ilm), *Wirmina* (Wirm) u. a. Mainz hat sicher mit Main nichts zu tun; (vgl. 182).

126 **Rednitz** (*Radantia*), wahrsch. zum kelt. St. *rad, rat* = schnell sein; *itz* ist das slavisierte *anza, inza* = Fluß. Die Form Regnitz (so heißt der Fluß nach Einmündung der Pegnitz) ist in der ä. Spr. nicht belegt u. n. Egli nicht berechtigt, wahrsch. entstand sie unter Anlehnung an den N. Pegnitz zuerst im Nürnberger Dialekt. Rezat (*Rethratenza*) hängt mit Rednitz zusammen u. bed. n. Esser „südliche Rednitz" (zu got. *raihts,* ahd. *reht* = recht, südlich), wird auch als „rätische" Rednitz erklärt. Pegnitz (*Paginza*), zu kelt. *bhag* = laufen, eilen.

127 **Tauber** (*Dubra*) zu kelt. *dubr* = Wasser. **Saale** s. 138. Sinn s. 108 u. 109. Kinzig s. 122. **Wetter,** wahrsch. zu *wat* = Untiefe, Furt (vgl. Watt 37); n. Lohmeyer zu ahd. *witu*

= Holz, Wald, u. *ara* = Fluß. Zum kelt. St. geh. **Wetzlar** (*Wetflar*) am **Wetzbach** (*Wettifa*).

Nahe (*Nava*), vgl. Naab 115. 128

Mosel (*Mosa*, *Mosella*) = Moosfluß, zum St. *mos, mas* 129
= Moos, Moor s. 109; hieher auch **Maas** (*Maasa, Mosa*), wozu *Mosella* die Verklf. ist. **Saar** zum St. *sar* = Wasser, Fluß; hiezu auch Sauer, Suhr, Zorn (*Sorna*). **Ahr** s. Aar 108 u. 109. **Roer** s. Ruhr 130.

Lahn (*Loganaha*), n. Buck zum St. *lac* = stehendes Wasser 130
(vgl. Lache 28), n Egli zu ahd. *louga*, md. *lôge* = Lauge, von der tatsächlich trüben Farbe des Wassers. Zum St. *lac* geh. auch **Laacher See**, zunächst nach dem Kloster Laach (*ad lacum* = am See). **Sieg** (*Sigina*) zum kelt. St. *sig* (*sec*) = fließen (vgl. 109). **Wupper** u. **Wipper** (*Wipfra* = *Wipp-ara?*), wahrsch. zu ndd. wippen = schnellen, schaukeln, schwanken (vgl. Wipfel zu ahd. *wipf* = Schwung, rasche Bewegung). **Ruhr** (*Ruraha*), zweifelh. Abst.; n. Bender viell. zu ahd. *ruoran* = rühren, bewegen, n. Lohmeyer zu ahd. *rôr* = Rohr, Schilf (zum gl. St. niedl. Roer s. 129). **Lippe** (*Luppia*), n. Buck zum St. *lup* = flutendes Wasser s. 109, n. Lohmeyer zur Wz. *lab* = tönen, flüstern, plätschern; hieher geh. auch Luppbach, Marschluppe, Leba, Laber, Lofer. Nach dem Fl. ist das gleichn. Fürstentum ben.

Waal (*Vachalis*), zum St. *vac, vag* = wogendes Wasser 131
(vgl. Waag 116). **Leck** (*Laca, Lacia*), zum St. *lac* (s. Lahn 130). **Ijssel** od. **Yssel,** wahrsch. ält. *Issala* (*Is-sala*) = treibender Fluß (im Gegens. zum Leck?); vgl. Isar 111 u. Saale 138. **Vechte** (*Vitrus*), wahrsch. zu niedl. *vach* = Eindämmung im Fluß, um Fische zu fangen (zu mhd *vâhen* = fangen). **Schelde** zu lat. *scaldis* = Wasser.

4. Das Emsgebiet.

Ems (*Amisia*) = Fluß überh., vgl. 108 u. 109. (**Emden**, 132
ält. *Amutha* = *Aha muthon* = Flußmündung, zu asächs. *muth* = Mund). **Dollart** fries. **Dallert**, zu niedd. *dolle, delle,* obd. *dalle* (vgl. Tal 11) = Vertiefung, Mulde, wässerige Niederung. **Hase** (*Asa*) = Wasser (vgl. Osning 101)

5. Das Wesergebiet.

133 **Weser** (lat. *Visurgis*, ahd. *Wisuraha, Wisara*), ein vielumstrittener N.: n. Buck zum St. kelt. *vis* = Wasser (wie Wiese, Wieslauf, ä. *Wisilaffa*, u. a.); n. Förstemann = Westfluß (vgl. *Visigoten* = Westgoten); n. Müllenhoff = die Wiesenreiche. Werra, n. Egli aus *Wiraha, Werraha*, zum gl. St. wie Weser (mit Wechsel von s zu r, wie z. B. auch in verlieren mhd. *verliesen*); n. Buck zum gl. St. wie Wörnitz s. 115. Fulda (*Fuldaha*), n. Grimm zu ahd. *fulta* = Erde, Land, also „Landfluß"; (Lohmeyer vermutet, daß die ahd. Form *Feldaha* lautete, u. deutet demnach Hochfeldfluß; vgl. Feldberg 91). Eder od. Edder (*Adrana, Adarne*), n. Buck zu kelt. *ad, ath* = schnelle Bewegung; hieher auch Etter, Ettenbach, Adenau, Attel, Eitrach (ob auch Adda u. Etsch?). Lohmeyer denkt an Abl. v. ahd. *eit* = Brand u. deutet E. als „leuchtender, d. i. glänzender Fluß" (?) im Gegens. zu Diemel (*Timella*) = dunkler Fluß (zu asächs. *thimm* = finster, verw. zu Dämmerung s. 77).

134 **Aller** (*Alara*) = eilender Fluß (vgl. Iller 111 u. 109). Ocker (*Ovokra*), n. Lohmeyer zusammengez. aus *Ovakara*, zu *oba* = (oben, hoch), *ac* (Ecke, Bergkamm s. 101) u. *ara* = Fluß (s. 108), also O. = „Hochbergfluß", wohl im Gegens. zu Aller, die in der Tiefebene entspringt. Leine, n. Lohmeyer aus *Lînaha* zu ahd. *hlîna* = Lehne, Hügel; n. Buck lautet die ält. F. *Lagina* zu *lac* = Wasser (vgl. Lahn 130).

135 **Steinhuder Meer,** ben. n dem Dorfe Steinhude (vgl. Hude 149); ahd. *mari* = Meer bed. urspr. stehendes Gew. überh., vgl. 29. Dümersee (*Diepmeri*) = tiefes Meer. Hunte (*Huntaha*), n. Lohmeyer viell. zum St. *han* = tönen (also „rauschendes Wasser"), od. zu ahd. *hûn* = dunkel, schwarz, braun? (vgl. II, 132); dazu viell. auch Hauna = Schwarzwasser, u. Honef (*Hun-apa*). Jade ist dunkl. Herk.

6. Das Elbegebiet.

136 **Elbe** röm. *Albis*, zum kelt. St. *alv, alb* = Fluß s. 109, (vgl. die Alb im Schwarzwald, Alben, nord. Elf); der slav. N. des Fl. ist *Labe* (Umstellung aus *elba?*), wozu Labenburg = Lauenburg (= Burg u. Land an der Labe). Iser s. Isar 111.

Moldau slav. *Moldawa,* u. **Mulde** sind wahrsch. kelt. Herk., 137
viell. zu *mel* = schwarz, also „dunkler Fluß" (vgl. Melibocus 92); die Endg. *awa* entspricht dem ahd. *ouwa* = Aue s. 147. **Eger** (*Agara, Egira*), n. Lohmeyer „Bergfluß", zu agerm *ac, ag* = Ecke, Bergkamm (vgl. Eggegebirge 101). **Elster** (*Elestra*) zum St. *al* = eilen u. *stra(wa)* = Fluß (s. 108 u. 109), vgl. Alster, Ulster u. a.

Saale (*Sala* = *Salaha*) geh. n. Egli „ohne Zweifel" zum 138
kelt. St. *sal* = Salzwasser (vgl. *Isala* 131 u. Saalach, Salzach 113). Buck u. Lohmeyer glauben, daß Saale mit *sal* = Salz nichts zu tun habe, sondern daß der N. zum St. *sal* (Nebf. zu *sar* s. 109) = fließen gehöre. Der Tatsache gegenüber, daß die meisten Fl. des N. durch salzhaltige Gebiete fließen, führt Buck an, daß der N. Saale auch in Gegenden vorkommt, wo sich keine Spur von Salz findet, z. B. im bayer. Walde. (Viell. sind in den gl. N. zwei versch. St. anzunehmen). Verw. sind die Fl.N. Salm (*Salmana*), Suhle (*Sulaha*), Salza, Sulz, Sulzmissa (ahd. *sulza* = Salzwasser), Selz u. a. **Ilm u. Ilmenau** (*Ilmana*) zum St. *il* = eilen s. 109. **Unstrut** (*Onestrudis*) wurde früher „ohne Strudel" erklärt; n. Förstemann u. Lohmeyer ist *strôd, struot* = Fluß (zur gl. Wz. wie Strom); den ersten Teil des W. halten Müllenhoff u. Schrader für die Vorsilbe u n, aber nicht im S. der Verneinung, sondern der Verstärkung des Begr. (wie in Unzahl), während Lohmeyer u n für Nebf. von *an* = heftig bewegen, hält u. diese Bed. auch in anderen Fl.N. findet, z. B. in Unsinn (Sinn = Fluß), Untreu (*Unatrafa* vgl. Drau 114), Antrift (*Anatrafa*), Ohne (*Una, Unaha*) u. a. W i p p e r s. Wupper 130. H e l m e (*Helmana*) zu *hel* = Helle, Halde (s. Hellweg 100); die Flußniederung der H. heißt wegen ihrer Fruchtbarkeit „G o l d e n e A u e". P l e i ß e slav., = kleiner Fluß. B o d e, n. Buck zum kelt. St. *bad, pad, bod* = Wasser; dazu n. Buck auch Pader (Paderborn = Paderquelle), P o (*Padus*), Pfatter u. a.

Havel, wahrsch. zu ndd. *haf* (*haven*) = Meer, See (vgl. 139
Haff 38), also „Seenfluß". **Spree,** slav. W. = Sammlerin (des Wassers). **Müritzsee** slav. *morici* = kleines Meer. A l s t e r, vgl. Elster 137.

7. Das Eidergebiet.

140 **Eider** (*Egidora*), n. Grimm = Tor des Ägir, d. i. Meertüre (der N. wurde also zunächst auf die Mündungsbucht des Fl. bezogen); Lohmeyer denkt an *ac, egi* = Bergkamm (vgl. Eger 137) u. *dora* = *drava* = Fluß; der letzte St. steckt auch in T r a v e.

8. Das Odergebiet.

141 **Oder** (röm. *Viadrus*), slav. *Wodra*, poln. *Odra*, n. Egli wahrsch. slav. Urspr., n. Buck zum kelt. St. *vac* = Wasser (vgl. 109). Die Nebenfl. der O. haben meist slav. N. K a t z b a c h, dunkl. Herk., viell. zu kelt. *coti* = Wald. B o b e r = wahrsch. Biberfluß (vgl. Biberach, Bebra). N e t z e u. N e i ß e, slav., sind viell. urverw. mit naß u. netzen. O d e r b r u c h s. 21. R e g a, R e g l i t z u. R e c k n i t z, n. Buck zum St. *rag* s. 109 (vgl. Regen 115).

9. Das Weichselgebiet.

142 **Weichsel** poln. *Wisla*, n. Thomas zum St. *vis* = Wasser, „Fluß überh.", n. Förstemann zu *vis* = West (vgl. Weser 133). F r i s c h e s H a f f = neues Haff s. 38. N e h r u n g s. 38. N o g a t, lit. W. = neues Tor, d. i. neue Mündung (im Vgl. zur alten Weichselmündung). B u g (B o g), P r e g e l sind slav. W. **Memel,** lit. W. = Fluß; **Njemen,** slav. W. = deutscher Fluß.

10. Die Nord- und Ostsee.

143 Die **Nordsee** ist von den Holländern so benannt im Gegens. zur Z u i d e r s e e = Südersee; die Dänen nennen das Meer *Westerhavet* = Westmeer (vgl. Haff 38). D o l l a r t s. 132. Die **Ostsee** ist von Dänemark aus so ben. **Baltisches Meer,** zweifelh. ob zu dän. *baelte,* anord. *belti* = Gürtel (vgl. das folgende W. u. lat. *balteus*), od. ob nach dem Volksst. der Balten (Kühnen? vgl. II, 156), bezw. nach dem nord. Land *Baltia* (= Skandia?). B e l t = Gürtel, Meeresstraße (n. Grimm „ein durch das feste Land gezogener Gürtel"). S u n d = Meer, Meerenge, ein niedd. W., engl. *sound,* zweifelh. Herk. K a t t e g a t = Schiffstraße, zu schwed. *kat* = Schiff u. *gata* = Gasse. S k a g e r R a c k = eig. Sandbank, Riff von Skagen, übertrg. auf den Meeresarm; zu dän. Skagen = Vorgebirge, u. Rack zu got. *rakjan* = recken, sich erstrecken.

Inseln der Nord- und Ostsee.

Borkum = Burgheim (?). Langeoog = lange Insel, 144
zu fries. *oog* = Insel, Auge (vgl. Eiland 36). Wangeroog zu *wanc* = Gefilde, Wiese s. 148. Norderney = Nordinsel, n. Egli viell. gekürzt aus *Nordernie-ooge*. Helgoland, im 11. Jahrh. *Halagland* = Heiligland; auf der Insel stand das Heiligtum des Gottes *Forsetis* mit einem hl. Brunnen. (Vgl. alem. *Helge* = Heiligenbild). Halligen zu fries. *hallig, hellig* = über das Wasser hervorragendes Land, zu niedd. *halle*, Nebf. zu Halde = Abhang, Hügel (vgl. Hellweg 100). Sylt, aus angs. *Sillendi* = Seeland; so hieß urspr. die ganze Inselgruppe. Alsen n. Coordes = Altensen = Altenhausen (?). Rügen, ben. nach dem Volksst. der Rugier, od. nach dem slav. St. der Rujaner; dazu auch der N. der Stadt Rügenwalde.

c) Länder- und Städtenamen.

Die meisten menschlichen Ansiedelungen sind benannt a) nach 145
der Lage od. Beschaffenheit des Wohnortes (z. B. Innsbruck, Nordhausen, Oberstdorf, Fulda, Zweibrücken, Furth, Gemünden — Rothenburg, Weißenfels, Buchendorf, Eichstätt); b) nach dem Zwecke des Ortes (z. B. Baden, Mühlberg, Landshut, Salzburg); c) nach den Gründern od. ersten Besitzern der Ansiedelung (St. Gallen, Karlstadt, Bischofsheim, Frankfurt, München).

Fast alle O.N. waren urspr. Dative, z. B. Innsbruck = Niederlassung an oder bei der Innbrücke. Deutlich erkennbar ist diese Bildung an jenen ON., die mit Verhältnisw. zusammenges. sind, z. B. Ambach, Stadtamhof, Andermatt — vgl. „im Haag", „in der Au" u. a. m. In manchen ON. ist die Dativendung en der Mehrz. erhalten geblieben, z. B. in Aachen vgl. 160 (= bei den Wassern), Bergen (= an den Bergen), München (= bei den Munichen, d. i. Mönchen), Frankenhausen (= bei den Häusern der od. eines Franken), Königshofen (= bei den Höfen des Königs), Rheinfelden (= bei den Feldern am Rhein), Donaustetten (= bei den Stätten, d. i. Wohnstätten an der Donau), Zweibrücken (= bei den zwei Brücken), Sigmaringen (= bei den Nachkommen eines Sigmar) u. a. m. (Vgl. die ON. auf -Wangen, -Beuren, -Leben s. u.). In manchen zusammenges.

ON. ist der urspr. Dativ noch erkennbar an der Flexionsendung des Bestimmungswortes, so in Rothenburg (= zur roten Burg), Hohenburg, Hohenstaufen, Hohenlinden (= bei den hohen Linden), Oberndorf (= im obern Dorf), Lichtenstein (= am lichten, d. i. hellen Stein) u. a. Vereinzelt treten PN. allein als ON. auf, z. B. Eckarts, Dietrichs u. a., wobei „Haus od. Hof" zu ergänzen ist.

Nachstehend sind die Wortstämme aufgeführt, die vorzugsweise zur Bildung von ON. dienten.

1) Ansiedelungen am Wasser.

146 Zu ahd. ***aha*** (gekürzt *â*) = Ach, d. i. fließendes Wasser (vgl. 109): Ache, Aachen, Biberach, Bebra, Fulda u. a.

Zu ahd. ***ouwa*** (***awa***) = Aue, d. i. urspr. Wasser, dann Land am od. im Wasser (vgl. 36): Au, Aarau, Lindau, Hagenau (In Spandau, Breslau, Prenzlau u. a. ON. des nordöstl. Deutschlands ist *au* aus slav. *ow*, *owo* entstanden).

Zu ahd. ***warid***, mhd. ***wert*** (***werder***) = Insel, Halbinsel (vgl. 36): Wörth, Kaiserswerth, Wertheim, Marienwerder u. a.

Zu ahd. ***stado*** = Gestade (vgl. 32): Stade, Immenstad (am Bodensee), Gstadt u. a.

Zu ahd. ***brunno*** = Brunnen (= Quelle), niedd. Born (vgl. 22): Heilbrunn, Wessobrunn, Lauterbrunnen, Paderborn u. a.

Zu ahd. ***vurt*** = Furt, d. i. Überfahrt od. Übergang (vgl. 27), aniedd. *ford* = Förde, norweg. Fjord: Furth, Fürth, Dietfurt, Ochsenfurt, Erfurt, Herford, Oxford, Eckernförde u. a.

Zu ahd. ***mund*** = Mund, Mündung (s. 27): Münden, Gemünden, Gemünd, Travemünde u. a.

Zu ahd. ***bad*** = Bad (heiße Quelle): Baden (= zu den Bädern), Wildbad, Wiesbaden u. a.

Zu ahd. ***grioz*** = Grieß, d. i. Sand, sandiges Ufer: Gries, Griesheim, Griesbach, Länggries u. a.

147 2) Ansiedelungen an Bergen und in der Ebene.

Zu ahd. ***buhil*** (***puhil***) = Bühel, Bühl (s. 8): Bühl, Bichl, Dinkelsbühl u. a.

Zu ahd. ***ekka*** = Eck, Schärfe, Bergvorsprung, Bergkamm (vgl. 101 u. II, 89), meist N. von Burgen: Isareck, Rolandseck, Eggmühl (Eckmühl) u. a.

Zu ahd. ***stouf*** = Stauf, d. i. Fels, Stein: Staufen, Donaustauf, Hohenstaufen u. a.

Zu slav. ***Chlum,*** verdeutscht ***Kulm*** = Bergkuppe (urverw. zu lat. *culmen* = Gipfel): Maria-Kulm, Kulmbach, Kulmberg u. a.

Zu ahd. ***lîta*** = Leite, d. i. Abhang (vgl. 8): Lechleiten, Grasleiten u. a.

Zu ahd. ***wanga*** = Fläche, Feld (vgl. Wange = Gesichtsfläche): Wang, Wangen, Graswang, Ellwangen (= Elchwangen) u. a.

Zu ahd. ***rein*** = Rain, d. i. begrenzende Bodenerhöhung: Rain (vgl. Lechrain) u. a.

Zu ahd. ***scheid*** = Wasserscheide: Scheidegg, Remscheid, Wegscheid u. a.

3) Ansiedelungen am Wald (oder an Stelle eines gerodeten Waldes.)

Zu Holz (niedd. *holt*) = Wald, Hag mhd. *hac* (Hain) 148
= Gebüsch, Gehege, Einfriedigung (vgl. II, 46), Hard (Hart) vgl. 90, Loh mhd. *lôch* = Wald (vgl II, 8), Horst ahd. *hurst* = Gesträuch: Waldshut, Waldeck, Waldsassen, Holzheim, Holzkirchen, Holstein (s. 158), Haag, Hagen, Hagenau, Hainbach, Hainburg, Eschenlohe, Buchloe (richt. Buchlohe), Perlach (= Bärenlohe), Scharnhorst, Delmenhorst u. a.

Zu ahd. ***riuti*** = Reute, Gereut, (bayr. Nebf. Ried s. 23), d. i. durch Reuten (mhd. *riuten,* md. *roden*) urbar gemachtes Land: Reut, Bayreuth, Reutte, Kreuth (= Gereut), Roda, Rott, Forstenried u. a. Auch die südd. ON. mit Brand u. Schwand (Schwenden, Gschwendt, Gschwandt), letzt. zu ahd. *suandjan* = schwenden, deuten auf das „Abschwenden" (d. i. Schwindenmachen) durch Niederbrennen ehemaliger Wälder; z. B. Schwendi, Wolfertsschwenden u.a.

4) Haus und Hof — deren Gründer.

Zu ***hûs*** (3. Fall Mehrz. ***hûsen***) = Haus: Oberhausen 149
(= bei den obern Häusern), Sondershausen (= zu den südlichen H., im Gegens. zu Nordhausen), Babenhausen (bei den H. des Babo), Münchhausen u. a.

Zu ahd. ***hof*** (3. Fall Mehrz. ***hofen***) = Hof, Gehöfte, sp. auch Herrenhof, Fürstensitz: Hof a. d. S. (vgl. 174), Stadtamhof, Maierhofen, Bischofshofen u. a; hieher geh. auch schweiz. ***-kofen*** u. ***kon,*** zusammengez. aus -ighofen, z. B. Zollikofen, Zollikon, bayr. Radelkofen, Pettenkofen Attenkofen u. a.

Zu ahd. ***bûr*** (3. Fall Mehrz. = ***buron***) = Haus, Wohnung: Beuren, Kaufbeuren, Ottobeuren, Blaubeuren u. a.

Zu ahd. ***heim,*** bayr. (auch fries. u. engl.) ***ham:*** = Heim, d. i. Haus, Wohnort (vgl. Heimat 1), Mannheim, Rüdesheim, Rosenheim, Wachenheim, Dürkheim, Hausham, Nordenham, Birmingham u. a.

Zu ahd. ***wila*** = einzelnes Haus, ***wilari*** = Weiler (Lehnw. aus lat. *villa, villare*): Weil, schweiz. Wyl (z. B. Rapperswyl), Rottweil, Weil der Stadt (Weilerstatt?), Gebweiler u. a. (Die ON. mit Weil u. Weiler finden sich ausschließlich auf alemannischem Sprachgebiet).

Zu ahd. ***stat*** = Stätte (Wohnstätte), sp. Stadt geschrb., dazu ***stetten*** (= 3. Fall Mehrz.): Neustadt, Altenstadt, Höchstädt, Eichstätt, Aichstetten, Leutstetten, Stadtberge u. a.

Zu ahd. ***purg, burg*** = Burg, d. i. befestigter Platz, dann Stadt (vgl. II, 374): Neuburg, Altenburg (niedd. Oldenburg), Augsburg, Burgheim, Burghausen u. a.; nicht selten steht Berg im S. von Burg, z. B. in Landsberg, Königsberg u. a. m. (Slav. ***gard, grad*** = Burg; hieher geh. Belgard = Belgrad, Stargard, Graz, Gräz, Gradiska u. a.)

Zu ahd. ***gadum*** = Gaden, d. i. Haus mit nur einem Stockwerk, sp. Gemach: Berchtesgaden (= Berchtels Gaden), Steingaden u. a.

Zu ahd. ***garto*** = Garten, d. i. urspr. Einfriedigung, Gehöfte, Stall: Weingarten, Stuttgart (= Stutengehöfte) u. a.

Zu niedd. ***büttel*** = Hof, Dorf: Wolfenbüttel, Brunsbüttel, Ritzebüttel u. a.

Zu niedd. ***hude*** = Hut, d. i. Weideplatz: Steinhude, Buxtehude u. a.

Zu ahd. ***lâri*** = leer, öde (n. Förstemann), n. andern zu ahd. *lâr* (*lâri*) = Wohnsitz: Lahr, Leer, Goslar, Wetzlar, Fritzlar (*Fridislare* = umfriedigter Wohnsitz?), Pöchlarn = Bechlarn u. a.

Zu ahd. ***inga,*** mhd. ***ingen (ing),*** md. ***ungen*** = „abstammend von jem.“ (vgl. Karolinge): Sigmaringen, Meiningen, Tübingen, Göttingen, Tutzing, Dingolfing, Salzungen, Wildungen u. a. (vgl. Nibelungen II, 83).

Zu ahd. ***leiba (leip),*** niedrhein. *lef* = Sohn, dann Nachkommenschaft, Hinterlassenschaft: (vgl. bleiben, aus mhd. *belîben,* u. alem leiben = übrig lassen): Hadersleben, Eisleben, Memleben, Aschersleben u. a. (Vgl. II, 161 Dietleib = Detlef u. a.)

Das deutsche Reich.

Deutsch ahd. *diutisc,* von ahd. *diot,* mhd. *diet* = Volk, also 150
d. = eig. zum Volke gehörig, volkstümlich; das W. wurde urspr. von der Sprache des Volkes gebr. im Gegens. zur lat. Spr. der Kirche, erst seit 845 als Volksname zur Bez. des Volkes in Ostfranken (vgl. II, 275).

Preußen.

1. **Mark Brandenburg,** nach der gleichn. Stadt ben., aus 151
slav. *Brennabor* (*Branibor*) zu *brenny* = Schutz, Burg u. *bor* = Fichtenwald (vgl. *Ratibor*), auch als „ausgebrannte Burg“ ged. (?) Mark = Grenzland (s. II, 38); Uckermark = Mark an dem Flüßchen Ucker. Berlin wird sehr versch. ged., von Hey nach slav. *to dem Berlin* = am Floßrechen (der Spree). (Auch die meisten anderen ON. in der Mark sind slav.). Landsberg = Landesschutz; (Berg = Burg, vgl. Landshut).

2. **Preußen,** zunächst Volks-, dann Ländername, ält. *Pruzi,* 152
Prutheni; die Herk. des W. ist vielumstritten (n. Thomas von lit. *protas* = Verstand, also „die Verständigen“ ?). *Borussia* ist die gelehrte Form (vgl. *Bavaria* = Bayern) u. hat mit „Russen“ nichts zu tun. Samland (ehemals bei den Skandinaviern N. des ganzen Preußenlandes) wird nach dem finn. W. *same* = Sumpf als „Sumpfland“ ged. Königsberg = Königsburg, soll seine Gründung dem Könige Ottokar von Böhmen verdanken, der sich 1254 auf einem Kreuzzuge gegen die heidnischen Preußen befand; n. Egli ist K. wie die folgenden zwei Städte vom deutschen Orden gegründet u. ben., wahrsch. nach Besitzungen des Ordens in

Palästina. M a r i e n w e r d e r = Marieninsel s. 36 u. 147. T h o r n früher *Toron,* nach *Toron* in Palästina, einem bedeutenden Platz der Deutschherren. D a n z i g (poln.) = Zollbrücke am Wasser. E l b i n g, urspr. N. des Flüßchens, an dem die Stadt liegt (vgl. Elbe 136).

153 3. **Pommern,** v. slav. *po-morje* = am Meere (Küstenland). S t e t t i n, nach dem slav. Volksst. der *Sitini.* S t r a l s u n d, am Strelasund gelegen (Sund = Meerenge s. 143). R ü g e n, nach dem germ. Volksst. der Rugier, dazu auch R ü g e n w a l d e; vgl. jedoch 144. S t u b b e n k a m m e r, slav. W. = Stufenfels (nach den stufenähnlichen Strandlinien). G r e i f s w a l d (*Gryphiswald*), nach einem PN. *Grypho.* K o l b e r g = Kulmberg (vgl. Kulm 148). S t a r g a r d = alte Burg (s. 149).

154 4. **Posen,** nach einem poln. PN. *Pozuan.* B r o m b e r g = Brahenberg (?).

155 5. **Schlesien,** nach dem germ. Volksst. der *Silinger,* slav. *Silezi* (vgl. II, 241). B r e s l a u, nach dem Böhmenkönig *Wratislaw* (11. Jahrh.) ben. Die vielen ON. auf *itz, litz, nitz* sind slav. Herk. K ö n i g s h ü t t e zu Hütte = Eisenwerk.

156 6. **Sachsen,** zunächst als Völkername = Schwertleute (zu ahd. *sahs* = Kurzschwert s. II, 225). M a g d e b u r g (805 *Magathaburc*), zu *magath* = Magd, hl. Jungfrau (von Karl dem Gr. gegründet u. zu Ehren der hl. Jungfrau ben.), n. andern von der M a g e t-h e i d e, an der die Stadt liegt. H a l l e, ein vielumstrittenes W., n. Förstemann, Heyne, Paul u. a. nach dem ahd. *halla* = Halle (Salzhalle, Sudwerk) ben. (ebenso die versch. ON. mit Hall); von Gatschet u. Hehn wird die ält. Deutung von kelt. *hal* = Salz, Salzquelle wieder aufgenommen (vgl. Reichenhall 171). E r f u r t (*Erpisford, Erbisfurt*) = Furt des Erbo (PN.). H a l b e r s t a d t geh. einst halb zu Thüringen, halb zu Sachsen. N a u m b u r g (*Niwanburg*) = Neuburg. E i s l e b e n (*Îslevo, Îslebo*) = Erbgut des Ivo. M e r s e b u r g, wahrsch. nach einem slav. PN. *Merzibor.* Q u e d l i n b u r g ist nicht befriedigend erkl. (die Stadt ist neben dem alten Königshof *Quitilinga* angelegt). L a n g e n s a l z a, nach dem Stammschlosse des Geschlechtes derer von *Salza* (= urspr. Flußn.). S c h m a l k a l d e n = schmale Wasserrinne, (zu *kal* = Flüßchen.). S u h l, nach dem Flüßchen Sulaha.

7. **Hannover,** zunächst N. der Stadt, am *hân ôvere* = hohen Ufer (der Leine). **Göttingen**, zum PN. Götte od. Goto, Godo (vgl. II, 186). **Hildesheim**, nach einem PN. Hildo (vgl. II, 113). **Goslar** am Flüßchen Gose (*lâr* = Wohnsitz od. Öde s. 149). **Celle** = Zelle (lat. *cella* = Kammer), Klosterzelle, kl. Kloster (vgl. Appenzell 183, Zell am See u. a.). **Lüneburg** am Flüßchen Lüne. **Harburg** zu niedd. *hâr* = Anhöhe auf der Heide (vgl. 41 u. 100 Haarrauch), od. zu. niedd. *har* = Sumpf (?). **Verden** = Furt, Überfahrt. **Stade** = Gestade s. 147. **Buxtehude** = wahrsch. Hude, d. i. Hut (Weideland) des Bucco (vgl. Steinhude). **Osnabrück** = Brücke (od. Bruch = Sumpf s. 23) an der Hase (*Asa*); vgl. Osning 101. 157

8. **Schleswig,** zunächst N. der Stadt, ält. *Slîeswîc* = Ort an der Schlei, zu ahd. *wîh*, asächs. *wic* = Wohnort (vgl. Bardewick, Braunschweig u. a.); Schlei zu anord. *sle* = Röhre (lange, schmale Förde). **Holstein,** entstellt aus dem Volksn. *Holsati* = Waldbewohner (zu niedd. *holt* = Holz u. *sitan* = sitzen, wohnen). **Dithmarschen** (*Ditmarsen*) = deutsche Marschen (vgl. 151). **Lauenburg** s. 136. **Kiel** (*Kil, Kyl*) bez. n. Egli (wie öfter in Dänemark u. Norwegen) eine Förde (Fjord), *tom kyle* = zum K. (am K.); n. Coordes war *tom kyle* urspr. der N. eines Hafenhauses. **Altona**, n. Daniel vom Bache Altenau, der den Ort von Hamburg trennt. 158

9. **Westfalen,** nach dem Volksst. der *Falen* (*Falaha*), wahrsch. zu *fala* = Flachland, also Flachländer (die Wz. *fal* steckt auch in Feld). **Münster** ist ben. nach dem Münster = Kloster, dann Klosterkirche (vgl. II, 260). **Dortmund** (im 10. Jahrh. *Throtmanni*), vielumstrittener N., n. Förstemann zu asächs. *torht* = berühmt, u. *manni* = Mann; n. Thiersch entstellt aus *drûtmanni* = treue Mannen (Thiersch erinnert dabei an die Unzuverlässigkeit der Sachsen, gegen die Karl der Große eines Stützpunktes bedurfte); die Deutung „Drohwall" ist n. Egli nicht stichhaltig. **Paderborn** wird als Paderquelle erklärt (vgl. 22). **Bochum** = Buchenheim (vgl. Borkum 144). **Iserlohn**, im 11. Jahrh. einfach *Loon*, zu ahd. *îsan, îsarn* = Eisen u. *loon, lohan*, (3. Fall Mehrz. von *lôh*, niedd. *loo* = Hain, Wald), also „bei den Eisenwäldern" (od. zu afries. *lona, lana* = Weg ?). **Hagen** = 3. Fall Mehrz. zu *hag* = Umfriedigung, dann umfriedigter Ort (vgl. 149). 159

Soest (*Sosatium*), viell. entst. aus *suth* = Süd, u. *sitan* = sitzen, also soviel wie „Südhausen" (vgl. Sondershausen 163). Börde s. 40. Herford = Heerfurt (vgl. Oxford = Ochsenfurt).

160 10. **Rheinprovinz** (vgl Land 7). Köln röm. *Colonia Agrippina*, ben. nach der Tochter des Germanikus, der Mutter Neros. Bonn röm. *Bonna*, kelt. *Bona* = Stadt an der Mündung. Koblenz röm. *Confluentia* (*confluentes fluvii* = die zusammenfließenden Ströme). Trier röm. *Augusta Trevirorum* = Stadt der kelt. Trevirer. Aachen ahd. *Ahhôm*, 3. Fall Mehrz. zu *aha* (s. 147), also „an den Wassern" (an den warmen Quellen). Düsseldorf am Flüßchen Düssel. Krefeld, viell. zu lat. *cremare* = verbrennen (nach dem Niederbrennen des Waldes?). Elberfeld, zweifelh. Herk., entweder zu mhd. *alber* = Pappel, od. zu *alb* = Fluß, Wasser (s. Elbe 136). Barmen = viell. „zu den Barmen", d. h. den Krümmungen des Flusses. Essen (früher *Asteridum*), unbest. Herk.; sicher nicht zu „Esse". Hohenzollern s. 88.

161 11. **Hessen-Nassau:** Hessen s. 182. Nassau, im 10. Jahrh. *Nassaue*, n. Grimm = nasse Aue (?), d. i. bewässertes Wiesenland. Kassel, zweifelh. ob aus röm. *Castellum* = Burg (vgl. Kastel), od. aus deutsch *Cas-sali* (*Chad-sali*) = Saal, Herrenhaus eines *Chad* (P.N.). Frankfurt = Furt der Franken (nicht in Franken), schon zur Merovingerzeit so ben. Wiesbaden = zu den Bädern am Flüßchen Wiese (Wiesbach). Ems, am Flüßchen gl. N. (vgl. 108 u. 132). Limburg, ält. *Lintburc* = Linden- oder Drachenburg (vgl. Lindwurm II, 85). Marburg, am Ufer des Marbachs (ält. Markbach zu ahd. *marka* = Grenze, auch Wald). Hanau, zusammengez. aus Hagenau (vgl. 181). Homburg = Hohenburg. Soden = 3. Fall Mehrz. zu mhd. *sôt* = Quelle, Brunnen, zu sieden = wallen (vgl. Sodbrennen). Geismar n. Thomas zu ahd. *gîsan* = kochen (vgl. Geysir 195) u. *mari* = Quelle, Sumpf.

Sachsen,

162 zunächst Völkern., zu ahd. *sahs* = Kurzschwert, also „Schwertleute (vgl. II, 225). Die Namen der größeren Städte sind fast ausnahmslos slav. Herk. Dresden = wahrsch. Waldort (zu aslav. *Drezga* = Wald). Leipzig = Lindenstadt (slav. *lipa* = Linde). Chemnitz, nach dem Flüßchen gl. N. Meißen, am

glnam. Fl. Zwickau = Marktplatz. Plauen = Floßplatz. Bautzen = Buden, Hütten. Freiberg = mit Freiheiten begabte Stadt (1163, um die Harzer Bergleute zur Einwanderung aufzumuntern). Voigtland = Vogtland, die den Sorben entrissene Grenzmark, die durch einen kaiserlichen Vogt (= Schirmherr, Richter, vgl. II, 459) verwaltet wurde. Voigt ist eine Mißform, unter Anlehnung an Voit entst., das die regelrechte Zusammenziehung von mhd. *voget* ist (wie Maid aus mhd. *maget* = Magd).

Thüringen, zunächst Volksn., urspr. *Thuringi,* mhd. *Düringe,* d. i. Nachkommen (vgl. *ing* 149) der *Duri* (vgl. Hermunduren II, 231); die mhd. Bez. ist erh. in den PN. Düring, Döring u. a. Weimar, dunkl. Herk., viell. aus ält. *Wîc-mar* (*wîc* = Stadt, *mar* = Quelle od. Sumpf); vgl. Geismar 161. Jena, dunkl. Herk. Gotha (*Gotaha*), nach dem Abte Gotthard, der das Dorf 770 mit Mauern umgab. Eisenach, n. Thomas nach einem Bache gl. N. = eisenhaltiges Wasser. Wartburg, zu warten = spähen, ausschauen (vgl. die Warte). Meiningen, nach dem PN. *Meino* (zusammengez. aus *Magano* od. *Megino,* Kurzf. von *Maginhart* = Meinhard). Koburg, n. Felix Dahn eig. „Kobenburg" (ahd. *kobo* = Koben, Hütte, vgl. Taubenkobel), viell. urspr. Kobenberg = der mit K. besetzte Berg. Reuß, zunächst N. des reg. Fürstenhauses, nach Heinrich dem „Reußen" (= Russen), dessen Großmutter eine Russin war u. der sich viell. in Rußland längere Zeit aufhielt. Greiz u. Schleiz sind slav. N. Gera = Gerau (Au des Gero?) Schwarzburg = Burg an der Schwarza. Rudolstadt = Rudolfsstadt. Sondershausen = Sunders- d. i. Südhausen (vgl. Sundgau 181) im Gegens. zu Nordhausen. 163

Anhalt, zunächst N. der Burg der Grafen von Ballenstädt, urspr. *Anehalt, Anehald,* wird versch. ged.: als Burg „ohne Holz" (nur aus Stein gebaut), als Burg „an der Halde", auch als „Halt, Schutz" (woran man sich hält). Dessau (*Dissowe*) = rauschender Fluß, zu *diozan* = tosen, u. *ouwe* = Insel. Köthen, zu ahd. *kote* = Hütte (vgl. Kötner, Kotsasse II, 481) Zerbst, *Sorbesta* = Sorbenstadt. 164

Braunschweig, zunächst N. der Stadt, ahd. *Brûnes-wîc* = Stadt des Bruno (*wîc* vgl. 5). Wolfenbüttel, n. Coordes = Welfenbüttel wohl nach einem PN. Welf (Büttel s. 149). 165

166 **Lippe,** nach dem Fl. gl. N. Detmold, ält. Dietmold (*Theotmalli*), zu ahd. *diot*, mhd. *diet*, asächs. *theot* = Volk, u. *mahal* = Mahl- od. Gerichtsstätte s. II, 43 (vgl. Teutoburger Wald 101). Schaumburg = Schauenburg, d. i. Wart- od. Aussichtsburg. Bückeburg, zu niedd. *boeke* = Buche. Waldeck, zunächst Stammschloß der Fürsten (*Eck* = Burg s. 148). Arolsen, verstümmelt aus ält. *Adalholteshûsen*.

167 **Oldenburg** = Altenburg, zunächst N. der Stammburg des Fürstenhauses.

168 **Mecklenburg,** zunächst N. der Burg, ält. *Mikilinburg*, zu asächs *mikil*, ahd. *mihhil* = groß (vgl. Lützelburg 193). Schwerin, slav., = Tiergarten. Strelitz, zu slav. *strela* = Strahl, Pfeil (altslav. *strelici* = Schütze, Jäger), also eig. Schützen- od. Jägerstadt. Wismar (*Wyssemaria*), n. Egli zum slav. PN. *Visemêr*, n. Coordes zu slav. *wis* = Fluß, also „am Flusse".

169 **Hansastädte,** zu ahd. *hansa* = eig. Schar, dann Verein von Kaufleuten, seit 13. Jahrh. auf den bekannten Städtebund bezogen (vgl. II, 426). Hamburg (*Hammaburg*) zu asächs. *hamma* = Wald. Harburg zu niedd. *har* = hoch (auf der Anhöhe gelegen, vgl. Haarrauch s. 41); n. Förstemann zu ahd. *hari* = Heer. Bremen wird sehr versch. ged.: zu *brâm* = Waldrand, Saum (Dünen od. Uferland?), vgl. verbrämtes Kleid; zu *brâme, breme* = stachelige Kräuter u. Pflanzen (vgl. Brombeere); zu anord. *brîm* = Flut, Meer. Lübeck, nach dem slav. König *Liuby*, der hier eine Burg hatte, auf deren Trümmern Heinrich der Löwe die Stadt *Leubecke* erbaute.

Bayern,

170 zunächst Volksname, älteste Form *Bajovarius*, d. i. Bewohner von *Bajas*, dem heutigen Böhmen, ahd. **Baiahaim*, mhd. *Bêheim*, wo die Bewohner vor ihrer Einwanderung in ihr jetziges Gebiet ansässig waren.

171 1. **Oberbayern:** München = *bî* od. *ze den Münichen* (n. Riezler wahrsch. des Klosters Tegernsee); daher auch das „Münchener Kindl" (ein Mönchlein im Wappen der Stadt). Freising, *Frigisingun*, zum PN. *Frigis*. Ingolstadt = Wohnstätte des *Ingold* (= *Ingowalt*). Rosenheim = wahrsch.

Heim des *Rozo, Ruozo* (Kurzf. aus *Ruoderich, Ruodo*). Reichenhall = *zem reichen Halle* = zum reichen Salzwerke (vgl. Halle 156), im Gegens. zu Hallein (*Hellin, Halliola*) = kleines Hall, auch „armes H." gen. Berchtesgaden = Gaden des Berchtel (Berchtold) s. 149. Laufen = bei den Laufen, d. i. Stromschnellen der Salzach s. 120. Kreuth = Gereut. Landsberg = Burg zum Schutze des Landes (vgl. Landshut 172).

2. **Niederbayern:** Landshut = Hut (d. i. Schutz) des Landes (vgl. Landsberg 171). Trausnitz (*Trûwesniht* =) Trau-es-nit; (vgl. die gleichnam. Burg in der Oberpfalz). Kelheim = wohl Heim des *Gelo* (*Gailo*); dazu auch die PN. Kehl, Keil. Straubing (*Strupinga*) zum PN. *Strupo, Strobo* (vgl. den PN. Strobl). Passau röm. *Castra Batavia* (von Bataveru besetzt; vgl. II, 104). 172

3. **Schwaben** (vgl. II, 228): Augsburg röm. *Augusta Vindelicorum*, im MA. Augustusburg, Augstburg. Kempten kelt. *Cambodunum* (*cambo* = Tal, *dun* = Höhe, Burg). Lindau *Lintowa*, (latinis. *Lintaugia*) = Lindeninsel (od. zu kelt. *lint* = Schlamm, Sumpf?). Nördlingen (*Nordilinga*), zum PN. *Nordolo*, Name eines Rätiers. Ries (ä. *Riess*), n. R. Much zum VN. *Raetovarii* (= Rießer), einem St. der Sueben, die in das alte Rätien vordrangen. Der N. Ries bez. ehemals ein weit größeres Gebiet (in alten Urkunden wird sogar „Augsburg im Ries" genannt. 173

4. **Oberpfalz** (vgl. Pfalz 178): Regensburg (*Reganisburg*) = Stadt am Regen (*Regana*), röm. umgeb. in *Castra Regina*. Amberg (*Ammenberg*), zum PN. *Amo*. 174

5. **Oberfranken:** Bayreuth = bayrisches Gereut (in ehemals slav. Umgegend). Wunsiedel = Siedelung des Wuno (?). Kulmbach, zu Kulm s. 148. Hof = urspr. Regnitzhof, sp. ohne Beiwort. Bamberg (*Bâbenberg*) nach dem edlen Geschlechte der Babenberger ben., deren Stammvater *Bâbo* hieß. 175

6. **Mittelfranken:** Nürnberg (*Nuorenberc*, sp. *Nürenberg*), nicht zum PN. *Noro*, sondern zu dem nur noch mundartl. begegnenden alten W. „die Nüre", auch „Nore, Norr" = Felsen, also Felsberg. Fürth = Furt (über die Regnitz). Erlangen, wahrsch. aus ält. *Erlenwanc*, zu ahd. *erila* = Erle u. *wanc* = Feld, 176

Wiesenfläche; n. Förstemann steckt im 1. Teil des W. viell. der ahd. PN. *Erl*, engl. *Earl* = Edeling. Forchheim = Föhrenheim. Ansbach (*Onoldsbach*), nach dem Bache gl. N. ben. (jetzt Holzbach); *Onold* = Hunold (?). Eichstätt = Stadt des *Eiko*, od. Eichenstätte (?).

177 7. **Unterfranken**: Würzburg (*Wirziaburg*), wahrsch. nach dem PN. *Wirzo, Werzo* (aus ält. *Wirdo?*); Förstemann hält Abl. von Wurz = Kraut für möglich. Schweinfurt (*Svînfurt*), n. Egli „Furt der Schweine" (vgl. Ochsenfurt); andere denken an eine entstellte „Suevenfurt", analog Haßfurt (Hessenfurt?) u. Frankfurt. Aschaffenburg an der Aschaff (= Eschenfluß?) gelegen. Kissingen (*Chizzicha*), n. Hehn „saurer, laufender Quell".

178 8. **Pfalz**: Pfalz ahd. *pfalanza*, n. Kluge Lehnw. aus mlat. *palantium* (*murus*) = Pfahlburg, Pfahlbezirk; n. anderen zu lat. *palatium* = Palast, Kaiserburg (worin ein Pfalzgraf als oberster Beamter waltet), dann das zu einer Pfalz gehörige Gebiet. Die „Pfalz am Rhein" od. „bei Rhein" war urspr. das Gebiet des Pfalzgrafen von Aachen, wo die älteste kaiserl. Pfalz stand. Das W. Pfalz im S. von Kaiserburg ging verloren, blieb aber am Gebiet haften. (Vgl. II, 270). Speier, nach dem Bache gl. N., ahd. *Spiraha* = die Aufgeregte (?). Kaiserslautern = Stadt Kaiser Friedrichs I. an der Lauter. Dürkheim = Heim eines Düring (= Thüringers s. 163). Zweibrücken liegt am Zusammenflusse zweier Gewässer, worüber zwei Brücken führten. Pirmasens, *Sancti Pirmini sedes* = Sitz des hl. Pirminus. Landau, (*Landowe*), n. Heeger auf einer „Landaue" gegründet, d. i. auf einer Aue, die von Land umgeben war, im Gegens. zu einer „Wasseraue" (die von Wasser umflossen ist).

Württemberg,

179 ält. *Wirtinisberc, Wirdeneberc*, zunächst Stammburg des regierenden Fürstenhauses, übertrg. auf das Land (wie in Baden), wohl kelt. Herk., entw. zum PN. *Virdo, Wirtino* (*Viridomarus*) od. zu kelt. *Virodunum*, sp. *Wirtuna* = grüne (od. starke?) Burg (vgl. Wertach s. 111 u. Verdun ahd. *Wirten* aus kelt. *Virodunum*). Schwaben, zum Volksn. *Sweben* (röm. *Suevi*) = die Freien, Selbständigen (vgl. II, 228). Stuttgart = eig. Stutengarten, Gestüt s. 149.

Heilbronn (*Heiligbrunno*), ben. nach dem köstlichen, heilkräftigen Wasser, das ehemals unter dem Hauptaltar der Stadtkirche hervorquoll. Urach = Auerbach (zu *ûr* = Auerochs). Lichtenstein = am hellen (lichten) Stein. Ellwangen (*Elchenwanc*) = Elchwiese. Ulm (*Hulma*), dunkl. Herk., kaum zu Ulme, eher zu ahd. *ulma* = Insel; vgl. niedd. Holm = Insel, auch Schiffsbauplatz (s. Bornholm 194).

Baden,

ben. nach der Burg u. Stadt gl. N. ahd. *Badun* = bei den 180
Bädern s. 147; die Stadt heißt nur zum Unterschiede von andern Städten gl. N. Baden-Baden (d. i. B. in B.). Karlsruhe, von dem Erbauer, dem Markgrafen Karl Wilhelm, so ben. Mannheim, wohl zu einem ahd. PN. *Manno* = Mann. Heidelberg, viell. zu Heidelbeere, womit der Berg reich bewachsen ist (?). Bruchsal, wahrsch. zu ahd. *bruoch* = Sumpf s. 21 u. *sal* = Saal, Haus (vgl. Brüssel 193). Pforzheim, viell. zu *porta* (vgl. ahd. *pforzich* = Vorhof). Freiburg = Freistatt gegen den räuberischen Adel. Breisgau = Breisachgau (*Brîsagowe*), nach der Stadt Breisach (röm. *Brisaca*), die n. Egli wahrsch. kelt. Gründung ist; Deutung der Wz unsicher. Konstanz, nach dem röm. Kaiser *Constantius Chlorus*, mundartl. (schwäb.) Kostenz, Kostnitz.

Elsaß-Lothringen.

Elsaß (*Elisâzzo*, latinis. *Alisatia*) = Wohnsitz der Fremden, 181
Land der Fremdsaßen, d. i. der auf ehemals röm. Boden angesiedelten Alemannen (vgl. II, 229), zu *ali, eli* = fremd, urverw. mit lat. *alius* = anderer; vgl. Elend ahd. *eli-lenti* = Fremde, Ausland. **Lothringen** (*Lotharingen*), nach König Lothar II., der 855 das Land erhielt. Sundgau = Südgau, zu ahd. *sundan* = Süden (vgl. Sundheim, Sondershausen, Sontheim u. a.). Straßburg = Burg an der Heerstraße nach Frankreich; die Stadt hieß röm. *Argentoratum* = Silberstadt. Mühlhausen = bei den Mühlenhäusern (vgl. Mühlheim, Mühldorf, Mühlberg u. ähnl. ON., deren Urspr. wohl in einzelnen Fällen nicht auf Mühlen, sondern alte Mahlstätten = Gerichtsstätten, s II, 43, zurückgehen mag). Kolmar, röm. *Collis Martis* = Hügel des Mars. Zabern, vom lat. *taberna* = Herberge (oberd. heißen Gasthäuser zum Herbergen noch heute Tafernwirtschaften).

Hagenau = bei der waldigen Au, zu Hag s. 149 (vgl. Hanau 161). Metz, aus *Mettis,* d. i. Kurzf. von röm. *Mediomatrica* = Ort der *Matrici,* d. i. Lanzenwerfer oder Schleuderer.

Hessen,

182 zunächst N. des germ. St. der *Chatten* (vgl. II, 212), n. Kluge eig. „Hutleute", zu germ. **hattuz* = Hut, Helm, im MA. *Hassii, Hessi.* Darmstadt, ä. *Darmundestat* = n. Egli Stadt des Darmund (der N. des Flüßchens Darm ist erst sp. nach dem PN. gebildet). Mainz röm. *Moguntiacum,* nach einem Gallier *Mogontios,* im MA. *Moguntia, Mogunze, Meginze, Meinze;* das W. hat also mit dem Main (s. 125) kaum etwas zu tun. Worms kelt. *Borbetomagus* = Hochstadt (zu kelt. *magen* = Stadt, vgl. Remagen), sp. *Borbeto, Worweto, Wormeto, Wormizo, Wormez, Worms.* Bingen, unbest. Herk. Mäuseturm, richtiger wohl Mautturm = Zolleinnehmerturm, zu Maut mhd. *mûte* = Zoll (vgl. den PN. Mautner = eig. Zöllner); die Umdeutung in „Maus" beruht wahrsch. auf der mhd. Nebenf. *muoze* (für *mûte*) = Zoll, Abgabe (erh. in bayer. Mueß = Müllerlohn u. fränk. mutzen = den Müllerlohn nehmen). Gießen (*burc ze din giezzen*), von ahd. *zi dên giezôn* = bei den Flüssen, zu ahd. *giezo* = Fluß (vgl. Gießbach).

Die Schweiz

183 hat den N. nach dem Ländchen **Schwyz,** dem Haupt der Urkantone; Herk. dunkel: man denkt an ahd. *suedan* = verbrennen, also „Brandstätte" (soviel als „Gereut" s. 149) = Ort, an dem der Wald niedergebrannt wurde, od. an einen PN. *Suito* (?). **Waldstätte,** Sammelname für die vier Urkantone, eig Stätte eines gerodeten Waldes, dann Gesamtheit der Ansiedelungen auf einem solchen Gereut. Rütli = kleines Gereut. **Unterwalden** = unterhalb der (großen) Wälder gelegen. **Uri,** ein vielumstrittenes W.: früher dachte man an Zusammenhang mit *ûr* = Auerochs (daher auch der „Stier von Uri" im Wappen des Ländchens); Gatschet leitet U. von roman. *ur* = Rand (des Sees) ab u. hält Uri für den alten N. von Altdorf, dessen Gemeindemark bis an den See reichte; Brandstettner gibt ein schweiz. W. *ur* = stehendes Wasser, Sumpf an u. bez. die ehemals sumpfigen

Südufer des Urner Sees als „Uren"; andere denken an alem. *ur* = wild, stürmisch (wildes Gebirgsland od. stürmischer See?). **Graubünden** (früher *Churwalchen*) entstand 1471 aus drei Bünden, dem „grauen" (nach der grauen Kleidung der Mitglieder, od. zu kelt. *crau* = Fels, vgl. graue = grajische Alpen s. 85), dem „Gotteshaus-" u. dem „Zehngerichtenbund". Engadin s. 112. **Wallis,** aus lat. *vallis* = Tal. **Waadt,** aus frz. *Pays de Vaud* = Land der Welschen. Bern ist nach der Sage nach einem Bären (ahd. *bero*) ben., den man bei der Rodung des Gebietes erlegte (danach das Wappen der Stadt); wahrsch. ist das W. aber kelt. Urspr. (ob zu kelt. *bryn* = hoch, od. zu *brena* = Gebüsch, Wald?). Manche nehmen an, daß die Stadt ihren N. von den Zähringern nach dem „welschen Bern" (*Verona*) erhalten habe. Freiburg, 1178 als Freistätte gegen den Landadel erbaut. Üchtland, dunkl Herk., n. Egli ödes Land; der N. stammt aus der Zeit, als zwischen Deutschland u. Burgund eine weite Einöde lag (das Land war im 7. Jahrh. verheert worden). Luzern wird sehr versch. ged.: nach lat. *lucerna* = Leuchtturm (ein solcher aus alter Zeit steht am Ausflusse der Reuß), nach roman. *lozzeria* = Sumpf, nach kelt. *Lug-cern* = Seeshaupt (Anfang des Sees), nach dem PN. ahd. *Luzo* (Kurzf. von Ludwig), nhd. *Lutz*. Zürich (kelt. *Turicum, Turigum*) = Wasserort, von kelt. *dur* = Wasser, Fluß (vgl. Thur 121); dazu auch Winterthur (kelt. *Vitudurum*) = Waldwasser. Zug, n. Gatschet = Fischzug (nach den verschiedenen Fischerstationen am See), glbed. mit Tracht = Zug (von lat. *trahere* = ziehen). St. Gallen, nach dem Gründer des Klosters, dem hl. Gallus. Appenzell (*Abbacella*) = Abtes Zelle (im neu gerodeten Waldtal). Glarus, entst. aus Hilarius, dem Schutzheiligen der Gegend. Einsiedeln, nach der Einsiedelei des hl. Meinrad. Schaffhausen (*Scafhûsen*) = Schiffhausen, nach den Schiffshäusern oberhalb des Wasserfalls, die zum Umladen der Waren bestimmt waren; (Schiff, mhd. *scep*, Nebf. = Schaff). Habsburg = Habichtsburg. Basel, wahrsch. aus griech.-röm. *Basilia* = Kaiserburg (hier befand sich i. J. 400 das kaiserliche Hauptquartier).

Österreich-Ungarn.

Österreich = Ostreich zu ahd. *ôstar* = ostwärts (vgl. 6), 184
zum Stamme *austa,* daher latinis. *Austria.* Ö. ob der Enns

= oberhalb (über) der Enns (vgl. Rothenburg ob der Tauber). **Wien** kelt. *Vindobona* = Mündung des Flusses *Vindo* = die Wien (vgl. Bonn 160). **Linz**, wahrsch. zu kelt. *lint* = Sumpf. **Salzburg** = Stadt (Burg) zum Schutze des Salzhandels. **Hallein** (*Halliola, Hellin*) = das kleine od. arme Hall im Gegens. „zum reichen Hall" s. 171.

185 **Tirol,** zunächst N. des Schlosses (lat. *Teriolis*) bei Meran (die Grafen von Tirol wurden allmählich Herren des ganzen Landes); der N. ist n. Egli ein etymologisches Rätsel. **Bozen** röm. *Pausanum*, ital. *Bolsanum*. **Brixen**, nach einem Maierhofe *Prichsna*. **Kufstein** (*Coafstein*) dial. Kopfstoan, wahrsch. nach dem Felsenkopf, auf dem die Festung liegt (die Kufe im Wappen der Stadt knüpft an die mhd. F. *Chuofstein* an). **Vintschgau** (*Phinzgowe*), nach dem Volksn. der *Venoster* (vgl. Finstermünz 84). **Vorarlberg** = Land, vor dem Arlberg gelegen. **Bregenz** (*Brigantium*) kelt. = Bergstadt (vgl. Brege 109).

186 **Steiermark,** nach der Burg Steier a. d. Enns ben., Mark = Grenzland s. II, 38. **Graz**, slav. = Burg (vgl. Gräz, Königsgrätz, Görz 149). **Marburg** (*Marchburg*) = Burg in der Mark (Steiermark).

187 **Kärnten** (*Carintia*), wahrsch. nach dem Volksstamm der *Carni* (od. zu kelt. *carn* = Fels? vgl. 85). **Klagenfurt** = urspr. Furt an der Glan (= Flüßchen, woran die Stadt liegt). **Villach**, röm. *Villa ad aquas*, sp. *Villacum* = Ort am Wasser. **Krain,** n. Egli zu serb. *kraij* = Grenze, im 10. Jahrh. *Crenia Marcha* = slav. Übersetzung von lat. *Marca Winidorum* = Wendenmark. (Dazu wohl auch die *Ukraine* in Rußland). **Laibach**, wahrsch. Verdeutschung eines slav. W. **Idria** = eig. Hydria von lat. *Hydraegur* = Quecksilber. **Zirknitz**, slavis. „Kirchsee" (nach dem ehemaligen Kirchlein am Ufer). **Cilli**, aus röm. *Claudia Celeja* = Ort des Claudius.

188 **Böhmen,** ält. *Bêhami* aus **Baia-haim* = Heimat der Boier (vgl. Bayern 170) **Prag** slav. *Praha* = Schwelle (an einer Untiefe des Flusses gelegen). **Mähren** slav. *Moravia*, nach dem Fl.N. March (slav. *Morawa* s. 116). **Brünn** zu slav. *bron* = Furt.

189 **Ungarn** (Ungern), latinis. *Hungaria* (vgl. *Bavaria*, *Borussia* u. a.), zunächst der von den Deutschen gegebene N. eines finnischen

Volksstammes, nach dessen Heimat *Ugor* (die Ugrier); die Ungarn nennen sich selbst *Magyaren*, ein W. dunkl. Herk. Buda-Pest zu slav. *buda* = Burg (eig. Gebäude, vgl. Baude 106); Pest ist slav. Übers. des alten deutschen N. Ofen = eig. Höhlung, Grotte, nach den Kalkhöhlen am Fuße des Schloßberges (vgl. die Salzachöfen bei Salzburg). Preßburg (*Brezisburg*) = Burg des *Bracislaw*. Stuhlweißenburg, die alte Krönungsstadt, zu Stuhl = Thron (vgl. Kaiserstuhl 91). Fünfkirchen, nach den fünf Kirchen der Stadt ben. Theresiopel = Theresienstadt, zu neugriech. *polis, pol* = Burg, Stadt; vgl. Adrianopel = Hadrianstadt, Tripolis = Dreistadt, Neapel (*Neapolis*) = Neustadt.

Siebenbürgen, n. Egli nicht nach sieben Burgen od. Städten ben., sondern nach den sieben Gerichtsstühlen des Hermannstädter Gaues; („Burg" für Gerichtsbezirk entstand durch Übers. eines magyar. W., das „Burgbezirk" bed. u. latinis. wurde in *Terra septem castrorum*); die Deutung R. Röslers, Siebenbürgen sei entstellt aus *Cibinburc* (= Hermannstadt), — am Flusse *Cibin* gelegen — nennt Egli eine willkürliche Annahme „allen urkundlichen Zeugnissen zum Trotz". Hermannstadt, nach Hermann von Salza, dem berühmten Großmeister des deutschen Ordens, der auch im Lande wirkte. Klausenburg = Burg an der Klause (= am Engpaß s. 11). 190

Bukowina = Buchenland (vgl. Herzegowina = slavis. Herzogsland). **Galizien,** slav. = Salzland. **Lodomirien** = *Wladimirien* (nach dem PN. Wladimir). Krakau nach dem Polenfürsten *Cracus*, dem Erbauer der Stadt (700). Lemberg = eig. Leonberg nach Leo von Halicz, dem Gründer der Stadt. 191

Die Niederlande und Belgien.

Holland (*Holtland*) = Holzland, urspr. nur das ehemals waldreiche Gebiet der Grafschaft „Holland im Haag". Generalstaaten vgl. Staat 65. Zeeland = Seeland. Zuidersee = Südersee, im Gegens. zur Nordsee. Amsterdam, urspr. zwischen einem Damm u. der Amstel gebaut. Rotterdam = am Damm an der Rotte. Im Haag (holl. *s'Gravenhaag*) = Hag, d. i. Gehege, Stadt des Grafen von Holland (vgl. II, 46). Hertogenbosch = Busch, d. i. Wald des Herzogs (von Brabant). Harlem zu *har* = Anhöhe in der Heide (vgl. Haarrauch 41), u. *lem* = 192

Lehm. Utrecht (*Oudetrecht*), röm. *Ultra trajectum* = jenseits des Überganges (die Stadt liegt an einer alten Furt). Dortrecht zu kelt. *dor, dur* (vgl. Thur 121) = Wasser, also D. = Trajekt (Furt) am Wasser. Maastricht = Trajekt über die Maas. Nijmwegen (kelt.-röm. *Noviomagus*) = Neumagen, d. i. Neustadt (vgl. Worms 182). Groningen = Grüningen, zu asächs. *grôni* = grün (vgl. Grönland 195). Delft = holl. Kanal, Graben (vgl. Delfzyl = Siel, d. i. Schleuse, am Kanal).

193 **Belgien,** ben. nach dem (kelt. od. germ.?) Volksstamme der Belgen, dunkl. Herk., viell. *belgae* = Kämpfer, od. *belgi* = die Zornigen (zu ahd. *belgan* = schwellen, zornig werden?). **Flandern,** zunächst Volksn. (röm. *Flandri*), *Vlamen, Vlamänder, Flamingi* (vgl. Fläming 105), zweifelh. Herk., viell. „Bewohner des Flachlandes", verw. zu holl. *vla* u. *vlam* = Fladen, dessen Grdbd. n. Kluge „Flaches" ist, (vgl. auch frz. *flan* = Fladen, engl. *flawn* = Eierkuchen). **Brabant** (ält. *Bracbantum*) = wahrsch. Brachland (holl. *bant, bent* = ebenes Land), n. andern „breite Wiese" (zu aholl. *bra* = breit). **Henegau** = Gau an der Henne (Haine). **Limburg** = Lindenburg (od. *lintburg* = Drachenburg (?), zu ahd. *lint* = Schlange, Drache; vgl. Lindwurm). **Lüttich** (latinis. *Leodicum*), viell. zu ahd. *liut* = Leute, Volk (?). **Luxemburg** (ält. *Lützelburg*) = kleine Burg zu ahd. *luzzil* = klein. (Vgl. Mecklenburg 168). Brüssel, zweifelh. ob zu Brücke, od. ob zum agerm. St. der Brukterer, od. ob zu niedl. *broek* = Bruch, Sumpf (vgl. Bruchsal 180). Waterloo zu niedd. *water* = Wasser, u. *loo* = Loh, Gehölz. Löwen, richtiger *Loëven*, zu *loo* = Loh u. *venn* = Meer (vgl. hohe Venn 98); eine Umstellung der beiden W. bildet den N. Vennloo. Brügge zu niedd. *brügge* = Brücke u. Landungsplatz, Hafendamm (die Grdbd. von Brücke ist n. Kluge „Brett", vgl. bayr. Bruck = Bretterbank am Ofen). Antwerpen, ält. *Andoverp*, vläm. *aen'twerf* = an der Werft (s. 220). Gent = Wasserfeste (zu kelt. *caen* = Feste).

Die nordischen Länder.

194 **Dänemark** = Mark, d. i. Grenzland der Dänen, nord. *Dani*, mhd. *Tenen* (*Tenelant*), ein W. unbest. Herk.; Mark = eig. Grenze s. II, 38 (vgl. Steiermark, Mark Brandenburg, Mark-

graf); Thomas u. Coordes halten „Mark" in Dänemark für Umdeutung aus anord. *mork* = Wald (?). Danewerk = der 808 von den Dänen errichtete Grenzwall gegen das Frankenreich; (vgl. Vorwerk u. Bollwerk). **Jütland,** nach dem Volksstamme der *Jüten*, unbest. Herk. (vgl. II, 227). Seeland, dän. *Seelunar*, n. Vetter zu anord. *selr*, ahd. *selah* = Robbe, also „Robbeninsel". Laaland, n. Egli zu anord. *la* = selten gebr. W. für Wasser (nach den vielen Seen und Sumpfgewässern der Insel). Bornholm (*Borgunderholm*), gewöhnlich als Burgunder-Insel ged. (nord. *holmr* = Insel). Sund, Belt s. 143. Kopenhagen dän. *Kjöbnhavn* = Kaufhafen. Aarhus = Haus, Ort am Wasser? (vgl. Aar 109). Folkething = Volksding, d. i. Volksvertretung, Landtag. Storthing = Großding, Reichstag; (vgl. Ding II, 43).

Island = Eisland (ahd. *îs* = Eis). Hekla, anord. = 195
Mantel (nach der Wolkenhülle des Berges); vgl. Hackelbernd II, 56. Geysir verw. zu gischen = kochen, sprudeln (dazu Gischt). **Grönland** = grünes Land (im Gegens. zu Island), von dem Wickinger Erik dem Roten so ben. (Grönland hatte früher ein milderes Klima).

Skandinavien, urspr. N. des südlichen Schwedens (*Skane*, 196
Skandia = jetzt Schonen), richtiger *Scadinavia*, dunkl. Herk., n. O. Schrader viell. zu *scatan* = Hering, also Sk. „Heringsau", d. i. Heringsinsel (vgl. Au 26).

Schweden, zunächst Volksn., urspr. *Suiar* (*Suéar*), jetzt 197
Svear (Provinz *Svealand*), n. R. Much zusammenhgd. mit ahd. *gasvîo* = Verwandter durch Anheiratung (vgl. Schwieger, Schwager II, 32). **Götaland** mit der Hauptstadt Gotenburg (Gotaburg), nach dem Volksst. der *Götar* (ehemals *Gautar*); n. Much ist „die Übereinstimmung des Namens mit dem der — übrigens verwandten — südgermanischen Goten nur eine junge u. zufällige". Auf der Insel Gotland saßen die mit den Goten gleichn. u. gewiß einst zusammenhängenden *Gotar*. Öland u. Aland = Eiland, Insel zu nord. *Oë* = Insel, Plur. *Öer* (z. B. Far-Öer = Schafinseln); vgl. 36.

Norwegen (*Norvegr*) = eig. Nordweg, dann Land am 198
Nordweg, Nordmeer, zu nord. *veg* = Weg, Wasserstraße, Meer. **Lappland,** nach den Lappen (ein finnischer Volksst.) = eig. Grenzvolk. **Finnmarken** = Land der Finnen, zu nord. *mark* = Feld,

Land. Die Finnen wurden von den Deutschen ben. (ob zu ahd. *fenni* = Sumpf?); sie selbst nennen ihr Land *Suomi* = Sumpfland.

199 Skären = Schären, Klippen, verw. mit ahd. *sceran* = scheren, d. i. abtrennen, zerhauen, zerschneiden (die zerklüfteten, scharfkantigen Klippen). Fjord = Furt, Einfahrt, Bucht (vgl. Förde 38). Fjeld = Hochbergfläche, ödes Gebirge, verw. zu anord. *fiall* = Fels, Berg, kaum verw. zu Feld. Kjölen, norweg. Kiöl = Kiel, Wasserscheide, Grat Elf = Fluß (vgl. Elbe 136).

200 Stockholm, zu schwed. *stack* = Meerenge, Sund u. *holmr* = Insel (vgl. Bornholm) Upsala = Hochburg, zu *up* = auf u. *sala* = Saal, Burg. Bergen, ält. *Bergenhûs*, liegt auf 4 Hügeln. Throndjem (Drontheim) = Heim od. Haus der Throndr, der Anwohner des dortigen Fjord. Hammerfest, zu nord. *hamarr* = Klippe, vorspringender, steiler Fels, u. *fest* = Hafen (Ort zum Befestigen der Schiffe), also H. = Hafen am Bergvorsprung (vgl. II, 59).

Rußland,

201 nach den Russen, *Rôs*, aus finn. *Rodsen* = Ruderer, Seefahrer (so nannten die Finnen die unter Rurik eingewanderten Normannen). Ingermanland, nach dem Volksst. der Inger am gleichn. Flusse. Estland (*Aistland*), nach dem (germ.?) Volksst. der Aisten (ob got. *aistjan* = achten, also die Geachteten?). Livland, est. = Sandland. Kurland, preuß. = Ebene.

England

202 = eig. Engelland, d. i. Land der Angeln (lat. *Angli*, angs. *Engle*); vgl. II, 226. An die Angelsachsen erinnern die 4 englischen Grafschaften Essex (Ostsachsen), Sussex (Süds.), Wessex (Wests.) u. Norfolk (Nordvolk). Albion, ält. N. Schottlands, = eig. Hochland (verw. zu Alpen s. 82). Britannien, nach dem kelt. St. der Briten (*Bretonen*), n. Egli zu kelt. (*welsh*) *borith, brit* = buntfarbig, gefleckt (nach der Sitte der Br., ihren Leib zu bemalen).

IX. Ausdrücke der Seemannssprache.

Schiff mhd. *schif, schef,* ahd. *scif, scef,* ndl. *schip, schep,* 203
asächs. *skip* = Wasserfahrzeug überh., in verengter Bed. größeres Meerfahrzeug (im Gegens zu Boot u. s. w.), wahrsch. ein uraltes Lehnw. von unbek. Herk.; übertrg. auf versch. Gefäße (z. B. Kühlschiff, Schiffchen am Herde) u. schiffähnliche Geräte (z. B. Weberschiffchen); oft in bildl. Verwendung (z B. das Staatsschiff, das Lebensschifflein). Schiff in der Baukunst = mittlerer Hauptraum der Kirchen zwischen den Pfeilern und Chören, als Aufenthalt für die Laien (Haupt-, Seiten-, Querschiff), eine alte Bez., schon mlat. *navis,* wahrsch. Verdeutschung des letztgen. W. Das ahd. *scif* drang in die roman. Spr., ital. *schifo,* frz *esquif* = Boot; dazu mit niedd. Lautstufe afrz. *esquiper,* nfrz. *équiper* = urspr. ein Schiff ausrüsten, als Lehnw. equipieren = ausrüsten überh.

Die Red. „Sein Schiff ins Trockene gebracht 204
haben" (= genug erworben haben, geborgen sein), knüpft an die Sitte der alten Zeit an, die Schiffe, wenn sie nicht gebraucht wurden, auf dem Strande zu bergen. Aus diesem Gebrauche erklärt man gewöhnlich auch „sein Schäfchen ins Trockene bringen", eine Red., die aus dem Niedd. stammt (*he hett sine schäpken — schepken — in t'dröge*), wobei *schepken* als Dim. zu niedd. *schep* gedacht ist; allein dieser einleuchtenden Erklärung steht im Wege, daß die F. überall auf „Schäfchen" weist u. auch ein einfaches *schâp* vorkommt (n. Grimms Wb.). Nach Kluge ist die Red. „viell. eine ironische Umwendung eines dem Evangelium vom guten Hirten entnommenen, aber erweiterten Bildes". R. Hildebrand sagt: „Ein Schiff wird doch nicht „im Trockenen" geborgen, sondern im Hafen . . ., die Redensart stammt aus dem Munde eines reichen Bauern, der bei dem Unglück (bei der Überschwemmung) einen ganzen Viehhof zugrunde gehen sieht u. nun gewahr wird, wie da ein Armer viel besser daran ist, als der Reiche: der arme Nachbar hat sein bischen Habe gerettet, er hat sein Schäfchen (es braucht ja nicht eben nur eins zu sein) schon ins Trockene"; er ist nun reicher als ich, er ist zu beneiden".

Einschiffen = in ein Schiff bringen (Waren, Truppen, 205
sich einschiffen); ausschiffen = aus dem Schiff bringen. Schiff-

bruch = eig. das Zerbrechen, Zerschellen eines Sch., das durch Stürme ans Ufer geschleudert wird, dann im weiteren S. Untergang eines Sch. überh., oft in übertrg. Bed. für „Unglück, Zusammenbruch des Vermögens u. a." (Schiffbruch leiden).

1. Der Bau des Schiffes.

206 a) **Der Rumpf** = die Breitseite des Sch. **Bug** = der breite Vorderteil des Rumpfes, nicht verw. zu biegen, sondern eine Übertrgg. des Bugs der Tiere (d. i. des Schultergelenkes u. Schulterblattes), Herk. dunkel. Das Bugspriet = die vom Bug (Vorschiff) schräg vorausstehende Stange, zu niedl. *spriet* = Schaft, n. Kluge verw. zu sprießen, niedd. *sprieten*; (vgl. spreizen u. Sprosse). Klüverbaum (Klyferbaum) = Verlängerung des Bugspriets, zu Klüver = das vorderste dreieckige Segel am Klüverbaum, unbek. Herk. Bugsieren niedd. *bôgseren* (wohl eine Zusammensetzg aus Bug, 2. Teil dunkel) = ein Schiff ins Schlepptau nehmen, vorwärts bringen. **Heck** = Hinterteil des Sch. an der Außenseite, unbest. Herk. (das W. entspricht wahrsch. dem hochd. Hecke = Dornstrauch, auch Lattentüre einer Umzäunung). **Gransen** = Schiffsschnabel, Schiffsspitze (vorn u. hinten), urspr. ein oberd. W., mhd. *grans* = Schnabel, Rüssel, hervorstehender Körperteil; Urspr. dunkel. **Kiel** = der lange Grundbalken des Sch., niedd. *kil, kel;* das W. ist n. Heyne wahrsch. völlig versch. von mhd. *kiel*, ahd. *chiol* = größeres Schiff (das W. ist ausgestorben), auch Kiel = Federkiel ist nicht verw. Die Herk. des W. ist dunkel, wenn nicht verw. mit Kehle mhd. *kel*, niedl. *keel* (vgl. „Schiffsschnabel"). Kielraum = Schiffsraum zwischen Kiel u. unterstem Verdeck; Kielschwein = Block im Innern des Schiffes, der längs dem Kiele liegt u. auf dem der Mast steht; Kielwasser = Streifen im Wasser, den das Schiff in seiner Fahrt macht; kielholen = das Schiff umlegen zum Zwecke der Ausbesserung, auch jem. unter dem Kiele durchziehen (als Strafe angewendet). **Boden** mhd. *bodem* = die untere Fläche (vgl. Fußboden), die Unterlage, der untere Raum u. Kiel eines Schiffes, auch das Schiff selbst; dazu Bodmerei = Darlehen auf ein Schiff. **Steven** = aufrechtstehender Balken vorn u. hinten am Kiel, angs. *stefn, stemn*, engl. *stem* = eig. Stamm; wahrsch. verw. zu Stift ahd. *steft* (vgl. bayr. Steften =

Stift, Pfahl, Block). **Spanten** = Schiffsrippen (quer zum Kiel verlaufend), dunkl. Herk. Auf den Sp. werden die **Planken** befestigt, die Seitenwände des Sch., Lehnw. aus mlat. *planca* = Bohle, Bretterwand; (der Schiffbrüchige faßt eine Planke). **Kalfatern** = die Fugen der Planken mit Werg verstopfen, dann überh. das Schiff wasserdicht machen, ausbessern, Lehnw. aus dem Roman., wahrsch. auf ein oriental. W. zurückgehend; im übertrg. S. „bearbeiten, mit Geschäftigkeit zustande bringen". Das **Schott** (Mehrz. Schotten), niedd. *schot* = die wasserdicht verschließbaren Abteilungen der Scheide- od. Zwischenwände des Sch., die beim Leckwerden ein weiteres Eindringen des Wassers verhindern sollen, eig. Riegel, Verschluß, Schutzwand, zu niedl. *schieten* = schießen = verschieben (vgl. Schote 214).

Deck, Verdeck = Schiffsboden, Stockwerk u. Oberteil des Sch., eig. Decke, Überdachung (in der ä. Spr. „Diele"). Achterdeck = Hinterdeck; *achter* ist die niedd. Nebenf. des oberd. *after* = hinten, nach, nachfolgend, daher auch Achterschiff (= Hinterteil des Sch.), Achtersteven, Achterwasser = Kielwasser s. o. (Vgl. Aftermiete, alem. Aftermontag = Dienstag). 207

Die **Back** = eig. Kasten, oberer überdachter Teil des Vorschiffes, dann ein Bretterverschlag zur Aufbewahrung verschiedener Bedürfnisse, endlich eine tiefe Holzschüssel, in der einer bestimmten Anzahl der Schiffsmannschaft Speise aufgetragen wird, Eßtisch der Mannschaft an Bord; n. Kluge Lehnw. aus spätlat. *bacca* = Wassergefäß (verw. mit Becken). Vgl. Backsmaaten 217. Backbord ist nicht verw. **Luke (Lucke)** = Öffnung im Deck zum Hinablassen der Ladung, n. Heyne in engster Beziehung zu Lücke u. Loch; vgl. Dachlucke zu ahd. *lûhhan* = schließen.

Bord = Schiffsrand, ahd. *port*, auch *prort*, *prot*, mhd. *bort* u. *brort* (dazu der angs. PN. Willibrord s. II, 142), urspr. Rand, Einfassung überh.; vgl. Borte = Besatz, Band zur Einfassung eines Kleidungsstückes, in der ä. Spr. auch vom Ufer eines Baches od. Sees u. vom Rande des Weges gebr. (Völlig von diesem W. verschieden ist Bord = Brett, z. B. Bücher- od. Käsebord). B. ist auch in die Bed. „Schiff" übergeg., bes. in Red. wie „an B. sein, an B. gehen, über B. werfen". Steuerbord = die rechte Hinterseite des Sch., woran urspr. das Steuer befestigt war 208

(vgl. Steuer 215). Backbord = die linke Hinterseite des Sch., zu niedd. *back* = Rücken, auch der Hintere, also eig. Seite, die der Steuermann im Rücken hat (vgl. Backe, Bache ahd. *bacho* — Schinken, Hinterschenkel, erh. in Arschbacken, nicht verw. mit Backe = Kinnlade). Nach O. Schrader hieß urspr. die ganze linke Seite des Sch. Backbord, weil sie im Rücken des Steuernden lag. **Reling (Reiling)** = Geländer am Bord, zusammengez. aus Regeling, zu niedd. *regel* = Riegel, Stange, Latte.

209 **Kajüte** = Personenraum, Lehnw. aus frz. *cahute*, sp. *cajute*, viell. kelt. Herk. **Kabüse (Kombüse)** = Schiffsküche, Lehnw. aus engl. *caboose* = Verschlag, verw. zu Kabine. **Koje** = Schiffskammer, Verschlag als Schlafraum, jetzt auf einen engen Schlafraum überh. übertrg.; das W. ist die niedd. Nebf. des hochd. Kaue, Keue = Hütte, Verschlag. **Raum** (Kiel- od. Schiffsraum) = der unterste Boden. **Ballast** = Ladung zum Beschweren des Schiffes, gewöhnlich aus Sand od. Steinen bestehend; trotz der fremden Betonung (richtig Ballast) ein deutsches W., n. Heyne aus niedl. *bal-last* (mhd. einf. *last*), eig. Last auf den Schiffsbohlen, zu mhd. *bal*, Nebf. zu *bole* = Bohle, Diele; in bildl. Verwendung Überflüssiges, Wegzuwerfendes („unnützer Ballast"). Die **Ladung löschen** = Güter ausladen, aus niedd. *lossen, losen* = entladen, eig. lösen, d. i. los frei machen.

210 b) **Das Takelwerk** (Betakelung, frz. *Takelage*) = die Ausrüstung des Sch. (alle Vorrichtungen zum Anbringen der Segel, die Masten, Anker u. s. w.) bes. das Tauwerk, zu niedl. *takel* = eig. Gerät im allgem., wahrsch. verw. zu got. *taujan* = machen, tun (vgl. Tau 214); takeln (betakeln) = mit Tauwerk versehen, — im gl. S. auftakeln, oft in spöttischer Rede bildl. angew. (aufgetakelt = aufgeputzt); abtakeln = das T. abnehmen, in bild. Anw. = abtun, außer Dienst od. Verwendung stellen.

211 **Mast**, im Ahd. *segilbaum* = Segelbaum gen., urspr. ein engl. W., dessen Grdbd. wahrsch. „Stange" ist, so daß Mastbaum eig. Tautologie ist; übertrg. auf Flaggen- u. Speerstange, Kletterbaum u. a. Die Mehrz. ist urspr. Maste, der starken Deklin. entsprechend, jetzt meist Masten. Großmast = der große Hintermast; Fockmast = der Vordermast, zu Focke = Segel am Vordermast, ein nord. W.; Besanmast = der hinterste der 3 Masten,

nahe dem Achterteil des Sch, niedl. *bezaan*, Lehnw. aus ital. *mezzana* = eig. Mittelmast; dazu **Besansegel** = Gaffelsegel s. 212. **Topp** = Ende des Mastes, zu niedl. *top* = Spitze, Gipfel; das W. entspricht genau dem hd. Zopf = eig. hervorstehendes Ende, Spitzen der zusammengefaßten Kopfhaare, Haarbüschel, erst sp. geflochtenes Scheitelhaar, endl. geflochtenes Haar überh.; in der Forstspr. heißt Z. „der Baumgipfel". (Vgl. Zapfen niedl. *tap* u. Zipfel niedl. *tip*). **Stenge** = erste Verlängerung der Masten, niedd. F. zu Stange, engl. *topmast* gen. **Bramstenge** = zweite Verlängerung der Masten, wohl zu Bram mhd. *brem* = Rand (vgl. verbrämen); **Bramsegel** = Segel an der Bramstange. Der **Mars** = Mastkorb, jetzt eine runde Scheibe aus starken Balken oben am Schiffsmast, worauf die das Tauwerk bedienenden Matrosen stehen, aus dem niedd. *merse, marse* = Korb od. Helm am Schiffsmast; Mastkorb ist ein unseemännisches W.

Segel ahd. *segal*, anord. *segl*, wahrsch. ein urgerm. W.; 212
dazu **segeln** mhd. *sigelen* = vermittelst der S. fahren, — **absegeln** = abfahren, bildl. sterben; **Segler** = segelnde Person u. segelndes Fahrzeug; **segelklar** od. **segelfertig** = fertig, „unter Segel zu gehen", d. i. abzufahren (vgl. **klar zum Gefecht** = bereit zum G., — **klar machen** = ein Schiff zum Dienst so bereiten, daß er unmittelbar geleistet werden kann — das Tauwerk ist klar, wenn es unverworren, durch nichts verhindert ist). Red. „**die Segel streichen**" — die S. niederlassen od. einziehen zum Zeichen der Begrüßung od. Ergebung. „**Die S. reffen**" niedl. *reven* = einziehen, Nebf. zu raffen, zu niedl. *reef* = Vorrichtung zur Verkleinerung eines Segels, auch kleines Beisegel; dafür im gl. S. anord. *rif* = Rippe (vgl. 39), **Rahe** (**Rah**, **Rahe**) niedd. *râ, raa* = Segelstange, aus dem Anord. **Gaffel**, Nebf. zu Gabel, = eine Art Rahe mit gabelförmigem Ausschnitt; daran ist das Gaffelsegel od. die Flagge.

Flagge niedl *vlag*, engl. *flag*, früher auch *flacke* (viell. verw. 213
zu flackern, das auch im S. von flattern gebr. wird). **Wimpel** = schmale Schiffsfahne am Mast, ahd. *wimpal* = eig. Stirntuch, Schleier, wahrsch. urspr. Zusammensetzung aus *wint* u lat. *pallium* = Decke, Vorhang (vgl. Wimper ahd. *wint-brâwa* = die sich windende Braue). Flagge u. Segel werden **gehißt** = in die Höhe gezogen,

ndl. *hijschen*, schwed. *hissa*, dunkl. Urspr.; n. Kluge ist hissen die niedd. Entsprechung des hd. hetzen = jagen, antreiben („die Segel aufhetzen"). (In der kaiserlichen Marine wird heißen für hissen gebr.).

214 **Tauwerk**, Gesamtheit der Taue eines Schiffes; Tau = starkes Schiffsseil, niedd. *touwe*, anord. *taug* = eig. Gerät u. Werkzeug überh., dem mhd. *gezouwe* entsprechend, n. Kluge verw. zu ziehen, got. *tiuhan*. Ins Schlepptau nehmen = nachziehen; dafür wird auch niedd. *treideln*, niedl. *treilen* gebr., zu *treidel*, *treil* = Zugtau, ein Fahrzeug stromauf zu ziehen; wegen des zugehörigen frz. *trailler* = an der Leine ziehen, vermutet man Zusammenhang mit lat. *trahere* = ziehen. **Schote** = Segelleine, womit die unteren Segelenden nach hinten gezogen werden, wahrsch. zu niedd. *schieten* = schießen, eig. vorschieben (s. 206). **Stag** = Tau, womit die Masten nach vorn gehalten werden, dunkl Herk. **Brassen** = Taue, die die Rahen horizontal bewegen, Lehnw. aus dem Roman.; dazu backbrassen = Rahesegel gegen die Windseite stellen. (Vgl. Back in Backbord 208). Ein Segel steht back (nach hinten), wenn es der Wind von vorne füllt. **Leik** aus anord. *lik* = Tau, das die Segel einfaßt. **Halse** anord *háls* = Tau, womit die Enden der Segel nach vorn gespannt werden. **Fallreep** = vom Deck des Sch nach dem Wasser herabhängendes Tau zum Emporklimmen; bei größeren Sch. im Hafen Falltreppe. (Vgl. reffen 212).

215 **Ruder** ahd. *ruodar*, niedl. *roer*, zu niedl. *rojen* = rudern (urverw. mit lat. *remus* = Ruder, wozu auch Remen od. Riemen = niedd. Bez. für Ruder). In der ä. Spr. bez. Ruder auch das Steuer; daher heißt letzt. noch tautologisch Steuerruder. **Steuer** mhd. *stiure* = Vorrichtung zum Lenken des Sch., Grdb. „Stütze", verw. zu ahd. *stiuri* = fest, stützend; dazu steuern = urspr. stützen, dann lenken, speziell auf das Sch. bezogen, auch ohne Objekt begrifftauschend (z. B. nach Süden steuern, auf eine Insel zusteuern); bildl. mit persönl. od. sächl. Dativ „einem od. einer Sache steuern" = Einhalt tun, eig. die falsche Richtung verhindern. (Auch die Steuer = Beistand, Unterstützung, hat sich aus der urspr. Bed. „Stütze" entwickelt; vgl. II, 483). **Stern** = Hinterteil des Schiffes, Steuer, Lehnw. aus glbed. engl. *stern*, anord. *stjorn*,

angſ. *steor* = ahd. *stiura* („Du ſtehſt ſinnend auf des Schiffes Stern" Freiligrath).

Anker, Lehnw. aus lat. *ancora;* die alten Germ. hatten an- 216
ſtelle des eiſernen Ankers den *senkilstein* = Senkelſtein. Die Anker lichten mhd. *lîhten* = eig. leicht machen (die oberd. F. wäre „leichten"), emporziehen, auch ein Schiff lichten = von Waren entladen (vgl. Lichter 218), in freierem S. = ans Land befördern. Das **Gangſpill** (die Gangſpille) = die große Schiffswinde zum Lichten der Anker, auch einf. *Spille* = Ankerwinde; mhd. *spille* iſt eine Nebf. zu Spindel mhd. *spinel, spinle;* „Gang" vgl. in Gangrad = Tretrad. **Klüſen** (Klüslöcher od. niedd. Klusgat) = Löcher im Bug, durch die die Ankertaue gehen, Herk. unbeſt. (ob zu mhd. *klûse* = Klauſe? ſ. 11). **Boje** = Ankertonne, Lehnw. aus lat. *boia* = Feſſel, Seil, urſpr. ein verankertes, an einem Seil befeſtigtes Stück Holz, dann eine Tonne, die anzeigt, wo der Anker liegt.

2. Bemannung des Schiffes.

Kapitän, Lehnw. aus frz. *capitaine* = Hauptmann (in 217
der Kriegsmarine mit dem Range eines Oberſten), in der ä. Spr. „Schiffsmeiſter" gen. **Admiral** = Oberbefehlshaber einer Flotte, (in der ä. Spr. auch *Amiral*), geht durch ſpan. Vermittlung auf arab. *amîr-al-mâ* = Präfekt des Meeres, zurück (vgl. *amîr* = Emir, *al* iſt Genitivpartikel). **Mât (Maat)** = Schiff- od. Bootsmann, Gehilfe eines Schiffsoffiziers, Unteroffizier (z. B. Steuermannsmaat), urſpr. Genoſſe, Kamerad (vgl. mhd. *ge-mazze* = Genoſſe), zu got. *mat,* ahd. *maz,* aſächſ. *meti,* engl. *meat* = Speiſe (erh. in Mettwurſt, niedd. *metwurst* = eig. Speiſewurſt). Hieher geh. auch **Matroſe** niedl. *matroos,* aus frz. *matenot* (*matelot*), das n. Heyne wohl auf niedd. *mathgenôt,* n. Kluge auf nord. *mötunautr* = Schiffsgenoſſe (eig. Tiſch- od. Speiſegenoſſe) zurückgeht (die Schiffsmannſchaft war in Tiſchgenoſſenſchaften eingeteilt). Backsmaaten = Tiſchgenoſſen (ſ. Back 206). Teerjacke (für Matroſe) iſt viell. umged. aus engl. *Tarjack* = Teerjakob. **Lotſe** niedd. *loedman,* aus engl. *loadsman* = n. Kluge eig. Geleitsmann, (der das Schiff in der Nähe des Landes wegen der Klippen u. Untiefen leiten od. ſteuern muß), n. Heyne zu *lod,* altengl. *lâd*

= Weg, also L. = eig. Mann, der den Weg weist; dazu lotsen = steuern, in scherzhafter Rede „jem. heimlotsen". Im Engl. gebraucht man jetzt für L. das roman. *pilot* = eig. Steuermann.

3. Arten der Schiffe.

218 **Kahn** niedd. *kan* = kleines Fahrzeug, dunkl. Herk., vgl. anord. *kani* = hölzernes Gefäß. **Boot** = kleines Ruder- od. Segelfahrzeug, niedd. *bôt*, das aus engl. *boat*, angsächs. *bât* entlehnt ist, — daraus auch frz. *bateau*; Bootsknecht = Schiffsknecht, Bootsmann = Matrose, der die Aufsicht über die Boote, Anker u. a. führt (niedd. auch *Bossmann*, *Bossgesell*). **Nachen** = kleines Fahrzeug, ahd. *nahho*, asächs. *naco*, wohl urverw. mit lat. *navis*, ebenso das schweiz. **Naue** (aus „Tell" bekannt geworden). **Barke** ist n. Kluge Lehnw. aus dem Roman.; n. Heyne ist das W. urspr. germ., verw. zu Borke = Rinde, bez. urspr. wohl den ausgehöhlten Baumstamm u. ist früh ins Mlat (*barca*) u. in die roman. Spr. gedrungen. **Barkasse**, span. W., = das größte Boot bei einem Seeschiff. **Gondel**, venetianisches Lustschiff, jetzt leichter, zierlicher Kahn, Lehnw. aus ital. *gondola*; dazu gondeln. **Jacht** = leicht gebautes, schnell segelndes Schiff, niedl *jaght*, *jaghtschip*, zu jagen = eilen; die engl. F. ist Yacht. **Schaluppe** = Segelboot (namentlich von größeren Schiffen mitgeführt), Lehnw. aus frz. *chaloupe*. **Schoner** = langes, schmales, zweimastiges Schiff, niedl. *schoener*, engl. *schooner*, unbest. Herk. **Brigg** = zweimastiges Handels- od. Kriegsschiff, Lehnw. aus engl. *brig*. **Prahm (Prahme)** niedl. *praam* = flaches Boot, Fährschiff, Lehnw. aus aslav. *pramu* = Fähre. **Kutter** = ein Fischerfahrzeug, einmastiges, kleines Schiff, Schnellsegler, Herk unbest. **Kauffahrer, Kauffahrteischiff** = Handelsschiff, nach niedl. *kôpvarer*, bezw. *koopvaardij*. **Linienschiff**, ein Schlachtschiff, zu Linie = bei Kriegsschiffen Anordnung der Sch. hinter- u. nebeneinander (in einer Linie); vgl. Linie in der Heeresspr. = Einteilung eines in Schlachtordnung gestellten Heeres, auch Aufstellung der Truppen nach der Breite, — danach Soldaten (Linientruppen), die zunächst für das Feld bestimmt sind im Gegens. zur Landwehr, endlich stehendes Heer. **Kreuzer** = kreuzendes Schiff zum Auskundschaften, zu kreuzen = sich kreuz u. quer bewegen, in der Schifferspr.

hin- und herfahren, namentlich bei Wachtdienst, widrigem Wind u. beim Kapern. **Kaper** = Führer eines Raubschiffes u. solches selbst, eig. „Späher" von niedd. *kapen* = ausblicken (mhd. *kapfen* = gaffen); dazu k a p e r n = Seeräuberei treiben, dann überh. wegnehmen, stehlen, speziell in Kriegszeiten „feindliche Schiffe wegnehmen". (Im Seekrieg hat das K a p e r s c h i f f die Erlaubnis feindliche Schiffe wegzunehmen). **Leichter (Lichter)** = kleines Fahrzeug in seichten Häfen, zum „Lichten" (= Leichtmachen, d. i. Entladen) größerer Schiffe dienend (vgl. „den Anker lichten" s. 216).

Flotte = Sammeln. für eine Anzahl Sch., dann für alle 219
Sch. eines Landes (Handels- u. Kriegsflotte), Lehnw. aus frz. *flotte*, das n. Heyne aber von den Normannen her aus anord. *floti* = Fahrzeug und Vereinigung von Fahrzeugen stammt; von 1550—1650 gebrauchte man hiefür *Armada*, das heimische W. war „Schiffszeug". Kluge führt Fl. auf mlat. *flovitare* zurück. **Geschwader** = Abteilung einer Flotte, niedl. *gheswadder*, Lehnw. aus ital. *squadra* = urspr. Viereck von Leuten, Rotte, bezogen auf eine Reiter- u. Heeresabteilung (frz. *escadre, escadron* = Schwadron), dann auf Schiffe, übertrg. auf Vogelschwarm.

4. Das Schiff auf der Fahrt.

Werft = Arbeitsplatz für den Schiffbau, wahrsch. zu werben 220
= sich umtun, tätig sein (vgl. Erwerb u. Gewerbe 61). **Stapel** (entspr. dem oberd. Staffel, mhd. auch *stapfel*) = eig. Stütze, Unterlage, speziell das Gerüst, die Unterlage, worauf ein Schiff während des Baues ruht (daher „ein Sch. vom Stapel lassen"); ferner ist St. der Lagerungsplatz für Waren, dann aufgeschichteter Haufe von Waren (dazu Stapelplatz, aufstapeln). **Helling** = Unterlage zum Schiffbau in Form einer schiefen Ebene, die mit dem vorderen Ende ins Wasser reicht, wohl verw. mit niedd. *helden* = neigen (vgl. Halde 8 u. Hellweg 100). **Dock** = ausgemauerter Wasserbehälter für Schiffe (zum Erbauen u. Ausbessern), Lehnw. aus dem Engl., dunkl. Herk.; dazu ein Sch. d o c k e n = ins Dock schaffen.

Bagger = Maschine zum Baggern (Ausbaggern), d. i. 221
zum Ausschöpfen des Schlammes aus dem Grunde des Wassers, zu niedd. *bagger* = Schlamm.

222 **Reede (Rhede)** = Ankerplatz im Vor- od. Außenhafen, zu niedd. *ree, reed* = bereit, segelfertig, also ist R. eig. Schiffsausrüstung, dann Ort der Ausrüstung (bereit ahd. *bereiti*, engl. *ready* = eig. reisefertig, vgl. II, 359); dazu Reeder = Ausrüster, Besitzer eines Sch., Reederei = eig. Schiffsausrüstung.

223 **Bake** = Merkzeichen an der Hafeneinfahrt zum Auffinden des Fahrwasses, gewöhnl. eine am Grunde befestigte, schwimmende Tonne zur Warnung vor Untiefen (daher auch „Wahrtonne"), zu fries. *bâken*, ahd. *bouhhan*, engl. *beacon* = Zeichen.

224 **Lee** (Leeseite) = Gegend u. Seite des Schiffes, nach welcher der Wind hinweht, die „unter dem Winde" liegt, also am Schiff die vom Winde nicht getroffene Seite, aus asächs. *hleo*, anord. *hlé* = Schutz; Leebord = Backbord s. 208. Leeküste = Küste, auf die der Wind hinweht; leewärts = auf der Leeseite „unter dem Wind" liegend. **Luv** (früher *Luf*) = Seite, woher der Wind weht, Gegens. zu Lee, aus niedl. *loef*, dunkl. Herk. Nach Kluge verbindet man das W. mit got. *lôfa* = flache Hand, indem man eine Mittelbedeutung „flaches Ruder" annimmt. Aus dem niedl. *loef* stammt *loeven*, mit fremder Endung *loevéren*, verderbt *lavéren*, jetzt **lavieren** = wider den Wind fahren, während eines widrigen Windes im Zickzack segeln, um den Kurs nicht zu verlieren. **Kurs** = Schiffsbahn, Lehnw. aus lat. *cursus*.

225 Die Fahrgeschwindigkeit eines Schiffes wird nach **Knoten** (= Anzahl von Seemeilen in einer Stunde) bestimmt. Fahrmesser ist das **Log**: es besteht aus dem Logbrett, früher ein einf. Holzklotz (engl. *log* = Klotz, Block), welches ausgeworfen wird u. einen festen Punkt im Wasser bildet; an ihm ist die Logleine befestigt, die auf dem Schiff von einer Rolle abläuft u. durch Knoten regelmäßig geteilt ist. Durch das Logglas (eine kleine Sanduhr) wird bestimmt, wie viele „Knoten" in einer bestimmten Zeit ablaufen. (Der Abstand der Knoten beträgt so viele Meridiantertien, als das Logglas Zeitstunden zum Ablauf braucht. In einer Stunde macht das Schiff so viele Knoten (Seemeilen à 1,855 km), als es Meridiantertien in einer Stunde durchläuft.)

226 **Lotung** = Bestimmung der Tiefe durch das Lot (Senkblei), niedd. *lood*, fries. *lâd* = Blei, Bleistück, Bleigewicht (vgl. Lot als

Gewichtsstück u. als Metallmischung von Blei u. Zinn; dazu löten). Den Grund **peilen (pegeln)** = loten; die Pumpe peilen = messen wie hoch das Wasser im Schiffe steht; **Peilung** = Messung der Richtung od. Lage eines Ortes mittels des Kompasses. Peil ist eine Nebf. zu **Pegel** niedl. *peghel* = Wasserstandsmesser an Schleusen, Flüssen u. Seen, dann Eichmarke zur Bestimmung des Inhaltes von Gefäßen; das W. geht n. Heyne auf mlat. *pagella* = eine Art Maß, zurück (vgl. engl. *pail* = Eimer), — Kluge leitet das W. von einer germ. Wz. *pag* = eichen ab. **Faden** ahd. *fadam*, engl. *fathom* = Klafter, Maß zur Tiefenmessung (6 Fuß), — Grdbd. „die beiden ausgestreckten Arme, Umarmung", dann als Maßbez. „die Entfernung der ausgestreckten Arme" (vgl. Schritt, Spanne, Elle, Fuß). Die Bed. von F. = „zusammengedrehte Faser, Garn" ist jünger; „solches Maß ward vielfach (z. B. in der Schiffahrt) durch Schnur od. Sehne genommen, u. so konnte zunächst diese Vorstellung (einer Schnur) sich allgemein mit dem W. verbinden u. daraus endlich die heutige hervorgehen" (Heyne).

Stranden = auf den Strand auffahren. Ein Schiff 227
flott machen = ein (gestrandetes) Sch. wieder schwimmend machen, von niedd. *flot* = fließend, zu niedd. *vlieten*, asächs. *fliotan* = fließen, schwimmen; flott im übertrg S. = lustig, leicht, leichtsinnig (z. B. flottes Leben, fl. Bursch). **Scheitern** = eig. in Scheiter (in Trümmer) gehen, zu Scheit mhd. *schît* (verw. zu scheiden = spalten, trennen). Zerschellen = eig. schellend, d. i. schallend, krachend zerbersten. **Kentern** = umkippen, sich auf die andere Seite legen, Nebf. zu kantern (kanten) = eig. auf die Kante legen, — auch der Anker kentert, ferner der Wind (wenn er plötzlich umschlägt); dazu Kanthaken = eiserner Haken, um Schiff u. a. Gegenstände anzufassen, die auf die Kante gelegt werden sollen. Das **Leck** = Riß; leck werden = ein Leck bekommen. Dem niedd. *leck* entspricht hochd. lech = rissig, undicht (nur mehr mundartl. gebräuchl.); dazu mhd *lechen* = Risse bekommen, austrocknen (alem. verlechnen); lechzen = vor Durst austrocknen, verschmachten (Lecken — mit der Zunge — ist dazu nicht verwandt) **Wrack** = zertrümmertes Schiff, zum niedd. Eigschw. *wrak* = beschädigt, untauglich (vgl. niedl. *wrak* = ausschießen. u. *brak* =

Ausschußware). **Kalm** = Windstille zur See, Lehnw. aus frz. *calm* = ruhig. **Havarie** (ält. *Havarei*), niedl. *avarij* = Schäden u. Unkosten, welche während einer Seereise Schiff u. Ladung treffen; das W. ist Lehnw. aus mlat. *avaria*, dem das arab. *âwâr* = beschädigte Ware, zugrunde liegt. Ein Schiff **entern** = ein Sch. mit Haken (Enterhaken) packen u. an sich reißen, Lehnw. aus span. *entrar*, das auf lat. *intrare* = eindringen, zurückgeht.

Nachtrag.

Zu Ziff. 9: **Hübel,** altes, jetzt landschaftl. W. für Bühel, Hügel (jedoch damit nicht verw.), Nebf. Hüebel, Hüewel, Hubbel, Hobel, Hoppel, Hoppe), landsch. auch in der Bed. Geschwulst, Beule. **Kofel,** Nebf. Kobel, bayer.-österr. Bez. für Berg, Fels, in den Ostalpen häufig als Bergname, in Tirol auch Stein, Steinhaufe; ob verw. mit Kopf u. Kuppe? Dazu die Eign. Kofler, Kobler. **Fluh** mhd. *vluo(ch)*, schweiz. W. für Felswand, Felsabsturz, vielfach in Eign. („Es wird das Schiff zerschmettern an der Fluh", Tell). Dazu Nagelfluh = Gemengstein aus Gerölle, ben. nach den nagelkopfartig hervorstehenden Einsprengungen.

Zu Ziff. 30: **Dünung** = Wellenbewegung des Meeres nach einem Sturm; wahrsch. zu mhd. *donen, dunen* = anschwellen, sich erheben (verw. zu dehnen); n. Grimms Wb. geh. auch Düne hieher (vgl. jedoch 38).

Zu Ziff. 103: **Finne,** n. R. Much zu kelt. *penno* = Kopf, Gipfel (vgl. Penningebirge, penninische Alpen, Apennin 86).

Zu Ziff. 106: **Sudeten,** n. Much zu kelt. *sud* = Sau, also ben. nach dem Reichtum an Wildschweinen.


Zu Ziff. 127: **Wetter,** n. Much „sicher keltisch", zu **vedron* = Wasser schlechtweg.

Zu Ziff. 177: **Kissingen,** n. A. Schum zu ahd. *kizzîn, chizzî* = Kitze, junge Ziege, junges Reh; also wäre Kissingen nach dem Kitzwild ben., das sich wegen des salzhaltigen Trankes dort in großen Mengen aufhielt; das Suffix *ic* (das auf die Menge hinweist) wurde sp. zu *ing(en)* entstellt. **Kitzingen** (*Kizinge*), wahrsch. zu einem P.N. *Kizzo* (Kurzf. von ahd. *Kizzerich* = der Kitz- d. i. Ziegenreiche?).

Wörterverzeichnis.

Die Zahlen beziehen ſich auf die Randnummern.

9*



Vollmann, Remigius,

Wortkunde in der Schule auf Grundlage des Sachunterrichtes

Bd.: 1

München 1903